

# PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

## Kindertagesstätte Trimmelter Hof

Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung,  
Bildung und Betreuung





## Impressum

### Herausgeberin

Stadtverwaltung Trier  
Jugendamt  
Am Augustinerhof, 54290 Trier  
[www.trier.de](http://www.trier.de)

### Verantwortlich für die Umsetzung

Das Team der Kindertagesstätte der Kindertagesstätte Alt Tarforst  
Fachberatung der städtischen Kindertagesstätten  
Gesamtleitung der städtischen Kindertagesstätten und Stadt Trier als Träger

### Verfasser dieser Ausgabe

Das Team der Kindertagesstätte  
Kathryn Lorberg | Ständige Stellvertretung der Leitung  
Angelika Reyer-Kalter | Kitaleitung  
Luca Kern-Siptár | Fachberatung der städtischen Kindertagesstätten  
Kai Neitzert | Gesamtleitung und Trägervertreter

### Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

## Vorwort

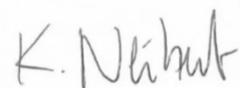
Liebe Leserin, lieber Leser,

wir bezeichnen das Leitbild, die Konzeption und das Qualitätsmanagement(-system) als die wichtigsten Grundsteine der pädagogischen Ausrichtung unserer Kitas. Im Leitbild der städtischen Kitas sind unsere Zielsetzungen enthalten. Die Konzeption beschreibt, wie wir diese Zielsetzungen pädagogisch begründen und im Alltag umsetzen. Das Qualitätsmanagement(-system) sichert die Umsetzung der Inhalte aus Leitbild und Konzeption und macht sie für alle Beteiligten überprüfbar.

In dieser Konzeption werden Sie sogenannte Querschnittsthemen finden. Damit bezeichnen wir pädagogische Schwerpunkte, denen in allen städtischen Einrichtungen eine gleichermaßen hohe Bedeutung beigemessen wird. Querschnittsthemen durchdringen das gesamte pädagogische Konzept und sollen sich *quer* durch die Alltagsgestaltung ziehen und sich dort in allen Bereichen wiederfinden.

Darüber hinaus ist das Konzept der Kindertagesstätte Trimmelter Hof durch eine individuelle Schwerpunktsetzung geprägt. Der Sozialraum der Kita, die Zusammensetzung des pädagogischen Teams und die strukturellen Rahmenbedingungen nehmen Einfluss auf das charakteristische Profil der Einrichtung. Diese pädagogischen Schwerpunkte finden Sie im Kapitel 5 und in den Anlagen.

Wir verstehen unsere Kindertagesstätten und unsere Trägerschaft als „lernende Organisationen“ und freuen uns auf einen stetigen Entwicklungsprozess unter der Beteiligung von Kindern, Eltern, Team, Leitung und Träger.



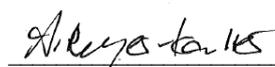
Kai Neitzert,  
Gesamtleiter städt. Kindertagesstätten

Liebe Leserinnen und Leser,

wir stellen Ihnen auf den folgenden Seiten die Konzeption der Kita Trimmelter Hof vor.

Unsere Konzeption wurde in einem zweijährigen Prozess neu erstellt, wobei das Kita-Team in unterschiedlichsten Zusammensetzungen die verschiedenen Kapitel erarbeitet hat. Die Ergebnisse wurden dann im Plenum vorgestellt, reflektiert und gegebenenfalls angepasst. Unterstützend beriet uns die Fachberatung Luca Kern-Siptár und unser Gesamtleiter Kai Neitzert. Die vorliegende Konzeption stellt kein starres Gebilde dar, sondern versteht sich als Instrument, die eigene Arbeit zu überprüfen und weiterzuentwickeln und trägt so maßgeblich zur Qualitätssicherung bei.

Wir hoffen, wir können Ihr Interesse an unserer pädagogischen Arbeit wecken und Ihnen ein umfangreiches Bild unsrer Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Mitarbeitenden vermitteln. Zu guter Letzt blicken wir auch mit ein wenig Stolz auf unser gemeinsames Werk, dass wir trotz vieler Einschränkungen in der Corona-Pandemie fertigstellen konnten.



Angelika Reyer-Kalter,  
Leitung der Kindertagesstätte

# Inhaltsverzeichnis

## 1. Die Basis der pädagogischen Konzeption

- 1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung
- 1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten
- 1.3 Gesetzliche Grundlagen
- 1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung

## 2. Querschnittsthemen

- 2.1 Kinder stärken und Kinderrechte
- 2.2 Partizipation und Demokratiebildung
- 2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion
- 2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- 2.5 Sexualfreundliche und geschlechtersensible Pädagogik

## 3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur

- 3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung
- 3.2 Bildung und Erziehung
- 3.3 Altersstruktur und Gruppenformen
- 3.4 Das Raumkonzept
- 3.5 Sozialraum und Vernetzung

## 4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 4.1 Wahrnehmung
- 4.2 Bewegung
- 4.3 Künstlerischer- kreativer Bereich
- 4.4 Bauen und Konstruktion
- 4.5 Rollenspiel als soziales Spiel
- 4.6 Interkulturelles Lernen
- 4.7 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen
- 4.8 Naturerfahrung und Ökologie
- 4.9 Ernährung, Körper und Gesundheit
- 4.10 Religiöse und Interreligiöse Bildung

## 5. Methodische Aspekte

- 5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien
- 5.2 Leben und Lernen in der Gruppe
- 5.3 Das Spiel als Lernform
- 5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit

## 6. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

## 7. Kinder im Kleinstkindalter

- 7.1 Eingewöhnung im Nestbereich
- 7.2 Partizipation von Kindern unter drei Jahren
- 7.3 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter
- 7.4 Gestaltung des Alltags
- 7.5 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich

## 8. Handlungsraum Hort

- 8.1 Spezifische Bedürfnisse der Kinder im Hort
- 8.2 Gestaltung des Alltages

## 9. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen

- 9.1 Aufnahme in die Kita
- 9.2 Eingewöhnungen in den Nest- und Kindergartenbereich von außen
- 9.3 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich
- 9.4 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule

## 10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

## 11. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit

- 11.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte
- 11.2 Teambesprechungen
- 11.3 Fortbildung
- 11.4 Lernort Praxis

# Anlagen

### Anlage 1: Maßnahmenplan bei Personalunterschreitung

### Anlage 2: Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten

### Anlage 3: Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Folgenden *Erzieherinnen und Erzieher* oder *pädagogische Fachkräfte* genannt. Diese Bezeichnungen beziehen alle pädagogischen Berufsgruppen mit ein, die in unseren Kindertagesstätten tätig.

Mit *Mitarbeitende* sprechen wir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die in unseren Kindertagesstätten z.B. in der Küche, Reinigung oder der pädagogischen Arbeit tätig sind.

Mit *Eltern* sind im Folgenden alle Personensorgeberechtigten angesprochen.

# 1. Die Basis der pädagogischen Konzeption

## 1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Die Trägerschaft der städtischen Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Estricher Weg, Feyen, Im Freschfeld, Trimmelter Hof und der Deutsch-Französischen Kindertagesstätte wird von der Stadt Trier, vertreten durch den Oberbürgermeister und der Sozialdezernentin, Jugendamtsleiter und dem Abteilungsleiter Kindertagesbetreuung sowie dem Gesamtleiter der städtischen Kindertagesstätten, wahrgenommen.

Als Träger der kommunalen Kindertagesstätten sehen wir uns selbst als einen wichtigen Bestandteil unserer Region und der demokratischen Gesellschaft. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern neuer Generationen ernst und erkennen die damit verbundene Verantwortung.

### **Jugendamt der Stadt Trier**

Verwaltungsgebäude II, Am Augustinerhof, 54290 Trier

**Amtsleitung:** Carsten Lang

### **Abteilung Kindertagesbetreuung**

Eurener Straße 48a, 54294 Trier

**Abteilungsleitung:** Werner Theis

Tel.: 0651-718-1570

E-Mail: werner.theis@trier.de

**Gesamtleitung:** Kai Neitzert

Tel.: 0651-718-1571

E-Mail: kai.neitzert@trier.de

### **Betreuungsangebot**

Die Betriebserlaubnis der Kindertagesstätte Trimmelter Hof gilt für insgesamt 125 Betreuungsplätze. Davon stehen 6 Plätze für Kinder unter 2 Jahren, 99 Plätze für Kinder über 2 Jahren bis zur Einschulung und 20 Schulkindern zur Verfügung.

### **Öffnungszeiten**

Kernzeit

7:00 Uhr – 17:00 Uhr

### **Aufnahmevoraussetzungen**

Unsere Kindertagesstätte kann von Kindern besucht werden, die im Einzugsgebiet der Kita wohnen. Die Vergabe der Plätze erfolgt zweimal jährlich nach einem festen Rhythmus. Das Geburtsdatum der Kinder und die familiäre Situation dienen als Vergabekriterien.

## 1.2 Leitbild der städtischen Kindertagesstätten

Wir, die Kindertagesstätten Alt-Tarforst, Trimmelter Hof, Feyen, Estricher Weg, Im Freschfeld sowie die Deutsch-Französische Kindertagesstätte, sind Tageseinrichtungen in Trägerschaft der Stadt Trier. Wir sichern den uns anvertrauten Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen zu. In Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Institutionen sind wir eine wichtige Anlaufstelle für Familien und Teil der Infrastruktur des jeweiligen Sozialraums. Wir nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur familienergänzenden Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern wahr und übernehmen die damit verbundene Verantwortung.

Die städtischen Kindertagesstätten sind für die uns anvertrauten Kinder Orte der Kommunikation und Interaktion. Wir ermöglichen schon heute und auch in der Zukunft das Lernen in sozialen Zusammenhängen. Wir vermitteln ein gesellschaftliches und demokratisches Zusammenleben auf Grundlage des Inklusionsgedankens, das durch Respekt und Vielfalt geprägt wird.

Mit diesem Leitbild möchten wir unseren Beitrag dazu leisten, auch kommende Generationen für die Herausforderungen der Zukunft zu stärken und das demokratische Handeln und Denken zu fördern. Die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt und die Förderung der Gemeinschaft stehen dabei an vorderster Stelle.

### Kinder

Zu unserer Grundhaltung gehört die Anerkennung der Besonderheiten eines jeden Kindes. Seine individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Wir legen großen Wert darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte an den individuellen Stärken und Ressourcen eines jeden Kindes orientieren. Wir sehen Kinder als aktiv Lernende, die sich durch spielerisches Tun und lebhaftes Spiel bilden. Im Rahmen der Gesundheitsförderung und der zunehmend längeren Betreuungszeit der Kinder in der Kita gewinnen die Themen Ernährungsbildung, Bewegung und Entspannung zunehmend an Bedeutung. Das aktive Auseinandersetzen mit Natur und Umwelt ist gerade im städtischen Raum von großer Bedeutung und somit Bestandteil unserer Tagesgestaltung.

Über den Schutz und die Fürsorge durch Erwachsene hinaus, sehen wir Kinder als Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Zudem erlebt sich jedes Kind als ein Teil der Gruppe und lernt sich mit seiner Persönlichkeit in diese einzubringen und Regelungen sowie Grenzen im Einklang der Gemeinschaft zu beachten.

Somit verstehen wir unsere Kitas als Orte, an denen Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und durch Mitsprache in ihrem Leben verankern können.



## **Eltern und Familien**

In unseren Kindertagesstätten ist jede Familie willkommen. Wir leben eine kooperative Zusammenarbeit und einen von Vertrauen und Offenheit geprägten Umgang mit den Familien der betreuten Kinder. Information und Beratung in unserem Wirkungsbereich sowie eine wertschätzende Beteiligung von Eltern und Erziehungsberechtigten bilden die Grundlagen dieser Zusammenarbeit.

Für Eltern und Erziehungsberechtigte sind unsere pädagogischen Fachkräfte kompetente und professionelle Ansprechpersonen in Bildungs- und Erziehungsfragen. Bei Bedarf und nach Abstimmung mit den Eltern vermitteln sie weitergehende Beratungsangebote. Im Sinne der gemeinsamen Verantwortung zum Wohl der Kinder, ist das Miteinander in unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geprägt von einem respektvollen, wertschätzenden Umgang und einer verlässlichen Kommunikation auf Augenhöhe sowie einer transparenten Darstellung der pädagogischen Arbeit.

Wir unterstützen und fördern die Arbeit der Elterngremien und die Beteiligung der Eltern im Alltag. Darüber hinaus sind Eltern, Erziehungsberechtigte und Familien in jeder Kindertagesstätte eingeladen, sich mit ihren Kompetenzen und Ressourcen einzubringen.

## **Mitarbeitende**

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die tägliche Arbeit in unseren Kindertagesstätten bedeutsam. Sie bringen ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit ein. Ihre fachlichen Kompetenzen schulen sie zielgerichtet und nutzen Qualifizierungsmaßnahmen. Der Träger unterstützt sie hierbei in vielfältiger Form.

Uns ist es wichtig, dass unsere pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern als Dialogpartner und Impulsgeber handeln und für sie eine anregende Lern- und Erfahrungswelt gestalten. Dabei orientieren sie sich an der Lebenswelt und den Bedarfen der Kinder und Familien. Wir suchen gezielt nach qualifizierten Fachkräften, die sich mit Begeisterung für Kinder engagieren, deren Entwicklung begleiten, fördern und sich für eine hohe Qualität in der Kindertagesbetreuung einsetzen.

Wir gestalten und reflektieren unsere Arbeit in gegenseitiger Solidarität, Offenheit und Wertschätzung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Eine loyale und verlässliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung, Mitarbeitern sowie innerhalb der Teams ist unser Anspruch. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben eine prinzipielle Offenheit für und Wertschätzung von Vielfalt.

## **Leitung**

Die Leitungskräfte schaffen in den Kindertagesstätten durch transparentes und klares Leitungshandeln ein von Vertrauen und Wertschätzung geprägtes Arbeitsklima. Sie binden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die für sie relevanten Veränderungsprozesse mit ein. Sie sind gemeinsam mit dem Träger dafür verantwortlich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Motivation, Eigeninitiative und Engagement zeigen und verinnerlichen können.

Sie befassen sich mit pädagogischen Themen und stehen aktuellen Bildungsthemen aufgeschlossen gegenüber. Im Sinne des „lebenslangen Lernens“ und der Kindertagesstätte als „lernende

Organisation“ vertiefen und stärken sie durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung ihre fachlichen Qualifikationen und Kompetenzen. Zudem nutzen sie Netzwerke und Verbindungen zum Gemeinwesen.

Leiten bedeutet für uns, offen zu kommunizieren, eigenverantwortlich Gestaltungs- und Entscheidungsfreiräume zu nutzen, zuverlässig zu handeln und im Einvernehmen mit dem Träger zu entscheiden. Leitungen engagieren sich für bestmögliche Lern- und Bildungschancen aller Kinder. Sie stehen für eine interkulturelle Offenheit und leben das Leitbild im täglichen Handeln vor. Sie übernehmen Verantwortung und erfüllen ihre Vorbildfunktion gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie vertreten die jeweilige Kindertagesstätte im Sinne des Trägers in der Öffentlichkeit.

### **Träger**

Der Träger strebt eine dauerhaft hohe Qualität an und entwickelt in diesem Sinne seine Strukturen kontinuierlich weiter. Er schafft die Rahmenbedingungen um aktive Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozesse in den Kindertagesstätten zu ermöglichen.

Der Träger verpflichtet sich dazu, die Bedingungen dafür zu gewährleisten, dass die pädagogischen Fachkräfte jedes Kind individuell unterstützen und fördern können und kein Kind aufgrund seiner Herkunft, Familiensprache, Beeinträchtigung oder anderer Differenzen zu benachteiligen. Er stellt sich dadurch besonders der Herausforderung die strukturellen Gegebenheiten und zukünftige Planungsaspekte anzupassen und zu sichern.

Neben der pädagogischen Qualität in unseren Einrichtungen steht er als Bauträger auch für gute räumliche Bedingungen in den einzelnen Häusern und stellt hierzu im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die benötigten Mittel bereit.

### **Zukunft**

Wir sind uns sicher, dass sich unsere Kindertagesstätten auch zukünftig weiterentwickeln werden, um den veränderten Lebensumständen unserer Familien zu entsprechen. Unser gemeinsames Ziel ist es, neben einem quantitativen Ausbau immer auch die qualitative Weiterentwicklung voranzutreiben. Dann können unsere pädagogischen Fachkräfte eine zukunftsorientierte Pädagogik im Sinne der Partizipation und Demokratie und zum Wohl der Kinder gestalten.

Auch in der Zukunft werden unsere Kindertagesstätten wichtige Orte der Kommunikation und Interaktion für Kinder, Familien und jeweiligen Sozialraum sein.

## 1.3 Gesetzliche Grundlagen

### Sozialgesetzbuch (SGB) VIII,

#### § 22 Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden [...].
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
  - die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
  - die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
  - den Eltern dabei helfen, Erwerbsfähigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und die ethnische Herkunft berücksichtigen.

### Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)

#### § 1 Ziel der Kindertagesbetreuung

- (1) Jedes Kind hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unter Beachtung dieses Rechts hat Kindertagesbetreuung das Ziel, die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. [...]

### Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz inkl. Qualitätsempfehlungen

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen sind die Grundlage für die träger- und einrichtungsspezifische Konzeption und sollen so die inhaltlich qualitative Weiterentwicklung der Arbeit von Kitas unterstützen. Sie wurden 2004 mit dem Ziel veröffentlicht, Bildungsbegriff und -bereiche der Kitas zu konkretisieren, inhaltlich und methodisch zu aktualisieren und die Umsetzung in den Einrichtungen verbindlicher zu gestalten.

Das Ziel der Empfehlungen zur Qualität ist es, das Erreichte zu sichern und gleichzeitig eine qualitative Weiterentwicklung zu unterstützen. So finden die oben erwähnten Bildungs- und Erziehungsempfehlungen eine nachhaltige Verankerung.

## 1.4 Qualitätsentwicklung und –sicherung

Unsere Kindertagesstätten nehmen Familien in den Mittelpunkt und stellen das Wohl und die Entwicklung des Kindes in die Mitte. So knüpft die pädagogische Arbeit der städtischen Kitas, an den jeweiligen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien an und leistet einen Beitrag zur Unterstützung ihrer Entwicklung. Zur Umsetzung des gesetzlich verankerten familienergänzenden Erziehungs-, und Bildungsauftrags, ist die gelingende Einbeziehung und Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern eine wichtige Grundlage. In diesem Sinne bedeutet Familienorientierung, die aktuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Familien unserer Kindertageseinrichtungen zu kennen. Auf dieser Basis wollen wir eine zuverlässige Partnerschaft mit unseren Kindern und ihren Familien gestalten und unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten der Einrichtungen, der Familien und des Sozialraumes unsere pädagogische Arbeit gemeinsam weiterentwickeln.

### Was bedeutet Qualität für uns?

Ein Qualitätsmanagement-System unterstützt uns wirksam, dem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, sowie an die Zusammenarbeit mit Eltern gerecht zu werden und deren kontinuierliche Weiterentwicklung transparent zu gestalten. Im Leitbild der städtischen Kindertagesstätten, in den einrichtungsbezogenen Leitsätzen, sowie in den übergeordneten Qualitätszielen sind die Werthaltungen und Überzeugungen des Trägers und aller Mitarbeiter:innen zugrunde gelegt und abgebildet. Wir dokumentieren wie die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Eltern, Träger, Mitarbeiter:innen, sowie die gesetzlichen und fachlichen Anforderungen umgesetzt werden.

### Wie sichern wir Qualität in unserer Kindertagesstätte?

Die Vereinbarung über Inhalte und Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung sind in den pädagogischen Konzeptionen der jeweiligen Kindertagesstätte festgeschrieben. Sie beschreiben das „was“ und „warum“ der pädagogischen Arbeit. Alle relevanten Abläufe werden durch eine geeignete Dokumentation im „Qualitätsmanagementhandbuch“ gesichert und beschreiben „wie“ wir unsere pädagogische Arbeit gestalten. In regelmäßigen Abständen überprüfen wir die Übereinstimmung der praktischen Arbeit mit der Dokumentation und können so unsere organisatorische und pädagogische Arbeit den veränderten Situationen anpassen.

### Wir entwickeln weiter...

In unserer Kindertagesstätte sind bzw. werden die jeweiligen stellvertretenden Leitungen und weitere Mitarbeiter:innen, die als Multiplikator:innen für Qualitätsmanagement in den Einrichtungen vor Ort fungieren, geschult. Sie nehmen regelmäßig am Qualitätszirkel der Gesamteinrichtung der städtischen Kitas teil, um im Austausch auf veränderte gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse sowie auf neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu reagieren und dahingehend die Prozesse in Zusammenarbeit mit den Kita-Teams und dem Träger weiter zu optimieren. Folgende Maßnahmen sichern die systematische Umsetzung, sowie die Weiterentwicklung von Leitbild und Konzeption in Form von Reflexion, Evaluation und Nutzung unterschiedlicher Instrumente des Qualitätsmanagements:

- Internes Audit
- Qualitätskonferenz
- Befragung für Eltern, Kinder, Team
- Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder, Team
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, Supervision

## 2. Querschnittsthemen

### 2.1 Kinder stärken und Kinderrechte

Lange Zeit galt eine Anerkennung der Rechte von Kindern als unwichtig, sie wurden häufig als unmündige, unfertige Wesen wahrgenommen, denen die Erwachsenen stets überlegen waren. Spätestens mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention 1989 änderte sich dies grundlegend. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen schuf damit das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Seit nunmehr fast 30 Jahren verdeutlicht die UN-Kinderrechtskonvention, dass Kinder mit ihrer Geburt das Recht haben, Rechte zu haben.<sup>1</sup>

Sie haben das Recht auf Beteiligung und das Recht, als eine eigene Persönlichkeit mit wachsender Selbstbestimmungsfähigkeit ernst genommen und als eigener Rechttträger wahrgenommen zu werden. Denn die Umsetzung des Rechts des Kindes, gehört zu werden, ist bedeutender Bestandteil der Vorbereitung des Kindes auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft (Art. 29 (1) der UN-Kinderrechtskonvention).

Vier Grundprinzipien prägen den Charakter der Konvention:

- **Das Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2 Abs. 1)**  
Alle Artikel der UN-KRK gelten für jedes Kind der Welt. Kein Kind darf benachteiligt werden.
- **Vorrang des Kindeswohls (Art. 3 Abs. 1)**  
Alle zu treffenden Entscheidungen, die sich auf Kinder auswirken können, müssen das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigen. Der Schutz von Kindern und die Förderung ihrer Entwicklung sind auch öffentliche Aufgabe.
- **Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6)**  
Der Artikel verpflichtet die Staaten in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern.
- **Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art 12)**

Wir sehen in Kindern nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sie sind Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Neben den Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung und dem Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern im Alltag beachtet und umgesetzt. Dazu zählen wir das Recht auf Bildung und Freiheit des Denkens und das Recht auf Anhörung, Meinungsäußerung und Berücksichtigung ihrer Standpunkte. Zudem erlebt sich jedes Kind als Teil der Gruppe und lernt, sich in diese einzufügen und Regelungen sowie Grenzen zugunsten der Gemeinschaft zu beachten.

Den Rechten der Kinder konsequent gerecht zu werden, so wie es die UN-Kinderrechtskonvention verlangt, erfordert insbesondere von öffentlichen Institutionen grundlegendes Umdenken. Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven der Kinder sind bei allen sie betreffenden Entscheidungen zu berücksichtigen. Hierzu gehört, Kinder nach Möglichkeit frühzeitig bei allen Planungen und Entscheidungen zu beteiligen. Diese Idee, Kindern mehr Chancen zur Mitbestimmung einzuräumen, gehört zum Grundverständnis der UN-Kinderrechtskonvention.

---

<sup>1</sup> Vgl. Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit, LVR Landschaftsverband Rheinland, Köln, Mai 2019

## 2.2 Partizipation und Demokratiebildung

Partizipation in unseren Kitas bedeutet mehr als nur, dass Kinder einfach „mitmachen“ dürfen. Denn die gesetzlichen Vorgaben sind eindeutig: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen. Das geht klar aus der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 SGB VIII) sowie den Kindertagesstättengesetzen der Länder hervor. § 45 (2) SGB VIII macht inzwischen sogar die Erteilung der Betriebserlaubnis von konzeptionell verankerten Partizipationsverfahren abhängig.

Wir empfinden Partizipation nicht als zusätzliche Aufgabe, die neben vielen anderen erbracht werden muss. Kinder zu beteiligen, ermöglicht uns vielmehr zentrale Aufgaben der Kindertagesstätten angemessen und wirkungsvoll umzusetzen. So gilt Partizipation als:

- „Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse“, da Bildung ohne die aktive Beteiligung der Kinder nicht zu haben ist.
- notwendig für die Gestaltung von Inklusion, da eine Pädagogik der Vielfalt konkret nur durch Beteiligung der Einzelnen umzusetzen ist.<sup>1</sup>
- ein Beitrag zur Resilienzförderung bei Kindern, von der insbesondere Kinder in schwierigen Lebenslagen profitieren.<sup>2</sup>
- ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz (§ 45 (2) SGB VIII).
- einzige Möglichkeit, demokratische politische Bildung von Kindern in Kindertageseinrichtungen zu befördern.<sup>3</sup>

Unser Konzept der Partizipation baut auf dem Grundsatz **„Partizipation als Schlüssel zur Demokratie“** auf. Dies ermöglicht uns, dass wir unsere Kindertagesstätten zu demokratischen Orten entwickeln und den uns anvertrauten Kindern „echte“ Demokratieerfahrungen erlebbar machen können. Dazu ist es notwendig:

- die (Mitentscheidungs)Rechte der Kinder zu klären: Worüber dürfen sie genau mit oder selbst entscheiden und worüber nicht?
- Verlässliche Bildungsgremien einzuführen: Wo können sie ihre Interessen äußern und ihre Rechte einfordern und wie wird gemeinsam entschieden?
- Die Beteiligungsverfahren methodisch angemessen zu gestalten: Wie können sich die Kinder eine Meinung bilden, was brauchen sie dafür und wie wird ihnen das vermittelt?
- Die Interaktion zwischen den Beteiligten respektvoll und dialogisch gestalten: Wie gelingt es, Kindern zuzuhören und sie zu verstehen? Wie fragt man sie, ohne sie zu bedrängen oder ihnen die Antwort in den Mund zu legen? Wie konkretisiert man abstrakte Inhalte, sodass die Kinder sie sinnlich erfassen und an ihre Vorerfahrung anknüpfen können?

Partizipation wird von drei wesentlichen Begriffen wie die Beteiligung, die Mitbestimmung und die Beschwerde von Kindern definiert. Im Rahmen der gegebenen Strukturen der jeweiligen Kindertagesstätten der Stadt Trier werden aktive Beteiligungsräume für Kinder entsprechend ihres

<sup>2</sup> Vgl. Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft [Hrsg.]: Index für Inklusion. Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln., Frankfurt am Main 2006.

<sup>3</sup> Vgl. Deutsches Kinderhilfswerk e.V. [Hrsg.]: Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz, Berlin 2012.

<sup>4</sup> Vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!, Weimar 2011.

Alters und ihrer Entwicklung geschaffen. Es wird zwischen drei Beteiligungsformen unterschieden (bei der Aufzählung der Methoden handelt es sich um beispielhafte Aufzählungen):

#### Altersbezogene, offene Beteiligungsform

- Gemeinsame Entwicklung von Regeln für das tägliche Miteinander z.B. im Morgenkreis
- Wahl der pädagogischen Fachkraft bei pflegerischen Tätigkeiten
- Auswahl an Spielmaterialien und Spielorten innerhalb der Einrichtung
- Auswahlmöglichkeiten bei den Mahlzeiten z.B. Frühstück als Buffetform
- Regelmäßiger Austausch, Gesprächsangebote im Alltag zwischen Kindern und Fachkräften
- Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

#### Projektbezogene Beteiligungsform

- Regelmäßige Kinderversammlungen (Kinderkonferenzen) zu bestimmten Themen
- Regelmäßige altersentsprechende Beteiligung von Projekten, Festen und Aktivitäten
- Ideen und Wünsche der Kinder aufgreifen und in Absprache zeitnah umsetzen

#### Repräsentative Beteiligungsform (Gremien)

- Entwicklung von regelmäßigen Zusammenkünften zum Austausch von Mitgestaltung in Form von einem Kinderparlament, Kinderrat oder einer Vollversammlung
- Entwicklung einer eigenen Kita-Verfassung

Innerhalb aller Beteiligungsformen lernen die Kinder selbstbestimmt und selbstwirksam zu agieren und erfahren einen Prozess der persönlichen Entscheidungsfindung. Zudem setzen sie sich mit einer demokratischen Beteiligungskultur auseinander, die sie während ihres weiteren Lebensweges stets begleiten wird.

**„Eine demokratische verfasste Gesellschaft ist die einzige  
Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen  
Gesellschaftsordnungen bekommt man so.“**

(Oskar Negt, Sozialphilosoph)<sup>4</sup>



#### **Kurz und knapp:**

Wir verstehen unsere städtischen Kindertagesstätten als Orte kindlicher (Mit-)Verantwortung, wo Kinder Beteiligung, Respekt, Toleranz und demokratisches Bewusstsein erfahren und in ihrem Leben verankern können.

Zu unserem partizipativen Grundgedanken gehört ebenso die Anerkennung der eigenen Besonderheiten eines jeden Kindes. Ihre individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen. Die pädagogische Arbeit orientiert sich somit an der vielfältigen Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien. Vielfalt wird in den städtischen Kindertagesstätten als Chance und Bereicherung gesehen!

<sup>5</sup> Negt, O.: Vorwort von Oskar Negt, Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B. & Negt, O. (2011b). Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Verlag das Netz.

### 2.3 Individuelle Unterschiede als Bereicherung – Inklusion

Inklusion ist ein Menschenrecht auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf Vermeidung von Benachteiligungen. Inklusive Pädagogik bezieht ausdrücklich alle Kinder ein und erkennt Vielfalt und Verschiedenheit als eine Bereicherung im Kita-Alltag an. Eine respektvolle und wertschätzende Grundhaltung aller Erzieherinnen und Erzieher bildet dabei die Ausgangslage. Voraussetzungen dafür sind ein professionelles Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte und die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Werte und Haltungen. Unser Grundverständnis von Inklusion:

**„Es ist normal, verschieden zu sein.“**

(Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D.)<sup>5</sup>

In den Kitas heißen wir alle Familien willkommen, unabhängig von ethnischer, kultureller und sozialer Herkunft, Lebensform, religiöser Überzeugung, sowie Beeinträchtigung. Wir begegnen Vielfalt mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Dies sind die Grundlagen für ein bereicherndes Miteinander.

Das Kind steht in unserer pädagogischen Arbeit im Mittelpunkt. Dazu gehört jedes einzelne Kind wahrzunehmen und individuell auf seine Interessen, Bedürfnisse und Lebensumstände einzugehen. Jedes Kind wird in seiner Entwicklung begleitet und in seinen Kompetenzen gestärkt um ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen, Raum zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu erhalten und die Teilhabe an Bildungsprozessen zu ermöglichen. Die Kinder haben viel Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten um miteinander und voneinander zu lernen. Jedes Kind hat die Gelegenheit in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden und den pädagogischen Alltag, die Angebote und Spielmaterialien mit eigenen Entscheidungen zu gestalten und zu bereichern. Die Kinder lernen dabei ihre eigene Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird durch die Gemeinschaft in der Gruppe als auch durch eine gruppenübergreifende Angebotsstruktur erlebbar.

Unsere Kitas sind ein Ort der Begegnung. Wir ermuntern Familien dazu, sich am Kita-Alltag zu beteiligen und ihre Kompetenzen einzubringen. Eine Begegnung auf Augenhöhe sowie ein vertrauensvolles Verhältnis untereinander sind die Basis unserer täglichen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte informieren sich in Elterngesprächen über die familiäre Situation des Kindes, kulturelle Hintergründe, Wertvorstellungen und eventuelle Besonderheiten, um das Kind bestmöglich betreuen und begleiten zu können und um seine Familie gut zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte qualifizieren sich regelmäßig weiter, durch Fortbildungen, kollegiale Beratung und durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. In unseren pädagogischen Teams arbeiten Fachkräfte mit unterschiedlichen Bildungsbiographien, Interessen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen, Erfahrungen und Fähigkeiten zusammen. Diese Verschiedenheit nutzen und sehen wir als Chance und Bereicherung. Die Mitarbeitenden fungieren als Vorbild. Sie vermitteln den Kindern eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber unterschiedlichen Einstellungen, Lebensformen und Fähigkeiten von Menschen. Gleichzeitig unterstützen sie die Kinder im Alltag darin, erlebte Unterschiede als Bereicherung zu sehen. Wir treten gegen Ausgrenzung und Benachteiligung ein. Unser Ziel ist es eine dauerhaft tolerante, offene und vertrauensvolle Umgebung für alle Kinder und ihre Familien zu schaffen.

<sup>5</sup> [www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de): Der Bundespräsident / Reden / Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte. (1993, 1. Juli).

## 2.4 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

### Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Sprache ist das zentrale Mittel der Kommunikation. Wir treten durch sie in Beziehung zu anderen Menschen und der Umwelt und können diese dadurch verstehen. Durch emotionale und zuverlässige Beziehungen ermöglichen wir den Kindern, sich die Welt zu erschließen. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für das soziale Miteinander. Kinder bilden über Sprache ihre Identität aus und entwickeln ihre Persönlichkeit. Darüber hinaus stellt die Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für weitere Lern- und Entwicklungsprozesse dar und legt den Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf. Die zentrale Bedeutung der Sprache fließt in all unsere konzeptionellen Überlegungen und alle Bildungsbereiche ein.<sup>6</sup>

### Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration; Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Seit der Teilnahme am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ (2011 – 2015) ist alltagsintegrierte sprachliche Bildung ein Schwerpunkt unserer Einrichtung. Dieser wurde im Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (2016-2020) fortgeführt.

### Alltagsintegrierte sprachliche Bildung – wie wir sie definieren

Wir sehen sprachliche Bildung als Querschnittsaufgabe an, dabei geht es vorrangig um die Nutzung von Alltagssituationen für sprachliche Bildungsprozesse und eine wertschätzende und dialogische Haltung<sup>7</sup> dem Kind gegenüber.

Mit alltagsintegrierter sprachlicher Bildung ist ein langfristiger Prozess gemeint, bei dem das Kind systematisch nachhaltige Anregungen erhält, die seiner Sprachentwicklung insgesamt zu Gute kommen. Regelmäßige Beobachtungen und ihre Dokumentation dienen dabei als Grundlage für die individuelle Planung und Förderung. Wir verstehen sprachliche Unterstützung und Begleitung nicht als Zusatzangebot. Sprachliche Bildungsarbeit erfolgt gezielt, ist entwicklungs- und lebensweltorientiert und eingebettet in bedeutungsvolles Handeln. Da die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung vor allem dann effektiv ist, wenn sie früh beginnt, ist diese ab dem ersten Tag des Kindes und über die gesamte Kita-Zeit hinweg, ein fester Bestandteil des Alltags. Die alltagsintegrierte Sprachbildung richtet sich an alle Kinder, denn alle profitieren von gezielter sprachlicher Begleitung im Alltag. Sie erfolgt ressourcenorientiert, d.h. wir knüpfen an den Kompetenzen der Kinder an und greifen ihre Themen und Interessen auf, um so ihre vorhandene Motivation zu nutzen.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim/Basel 2004, S. 40.

<sup>8</sup> Ich wende mich dem Anderen zu, nehme seine Einzigartigkeit wahr und zeige echtes Interesse an ihm. Vgl. Votsmeier, A.: Dialogische Gestalttherapie als Prozeß-Erfahrungs-Ansatz: II. Die dialogische Haltung in der therapeutischen Beziehung. Unveröffentlichtes Manuskript, Bad Grönenbach 1999, S. 1./Der bedeutungsvolle Dialog mit den wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes ist der Motor für die kindliche Sprachentwicklung. Vgl. Jampert, K. u. a. [Hrsg.]: Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten - Überall steckt Sprache drin, Weimar/Berlin 2011, S. 26.

<sup>9</sup> Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Berlin 2010, S. 30. /Vgl. Eckpunkte des Bundes und der Länder zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen: Handlungsempfehlungen für Politik und Fachpraxis, Download unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/eckpunkte-bewachungsrecht.html>, 14.02.20.

## Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung

Wir unterstützen die Sprachentwicklung indem wir:

- wertschätzend und mit Freude auf das Kind zugehen und es als Sprachpersönlichkeit ernst nehmen,
- uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst sind,
- unsere Sprache dem Sprachstand des jeweiligen Kindes fördernd anpassen,
- spielerisch mit Sprache und Lauten in Reimen, Liedern und Fingerspielen umgehen<sup>9</sup>,
- jedes Kind bei der Erweiterung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung, Pluralbildung und Satzbau unterstützen<sup>10</sup>,
- dem Interesse und Thema des Kindes folgen und dieses aufgreifen,
- das aktive Interesse des Kindes an Schriftsprache, z.B. das Schreiben des eigenen Namens aufgreifen<sup>11</sup>,
- in Ergänzung zur bildlichen Darstellung Schriftbilder in unsere räumliche Gestaltung mit einbeziehen<sup>12</sup>,
- altersentsprechende Spiel- und Alltagsmaterialien zur Sprachbildung einsetzen,
- intensiv sprachbezogenes Material (Bilderbücher, Geschichten erzählen, vorlesen, CDs) einsetzen<sup>13</sup>,
- die Spielumgebung sprachanregend gestalten,
- Alltagssituationen (Frühstück, Wickeln, An- und Ausziehen, etc.) nutzen, um Kinder zum Sprechen anzuregen,
- für das Kind bedeutungsvolle Handlungen sprachlich begleiten, unsere und die des Kindes,
- aufgrund von Beobachtungen sprachanregende Angebote gestalten,
- den Kindern im Frei- und Rollenspiel die Möglichkeit bieten, ihre Sprechfreude frei zu entfalten,
- die verschiedenen Muttersprachen unserer Familien wertschätzend aufgreifen<sup>14</sup>,
- Begegnungen mit Menschen anderer Muttersprache ermöglichen<sup>15</sup>,
- einen „offenen und neugierigen Umgang mit Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen“<sup>16</sup> pflegen.

Unsere Leitsätze als Sprachvorbild:

- ❖ Ich nehme mir Zeit!
- ❖ Ich höre aktiv zu!
- ❖ Ich lasse das Kind aussprechen!
- ❖ Ich orientiere mich am Interesse des Kindes!
- ❖ Ich nutze das sprachförderliche Potenzial und reflektiere mich und die Situation!

<sup>9</sup> Vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz [Hrsg.]: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim/Basel 2004, S. 42.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 42.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. S. 43.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 43.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 41.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 32f.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. S. 42.

<sup>16</sup> Vgl. ebd. S. 56.

## 2.5 Sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik

Sexualpädagogik in der Kita findet nicht selbstverständlich statt. Unsicherheit und mangelndes Wissen sowie das Gefühl, dass es um ein heikles Thema geht, können Sexualpädagogik und sexuelle Bildung zu wenig beachtet und manchmal auch zu unbeliebten Themen machen. Doch weder eine Vermeidung noch eine Reduzierung auf Einzelaspekte werden der Bedeutung des Themas gerecht. Themen der Kinder, die nicht beachtet oder sogar tabuisiert werden, „verschwinden“ nicht einfach. Im Gegenteil: Das Interesse, die Fragen und die Nöte der Kinder können dann als Symptome (z.B. als Rückzug oder aggressives Verhalten) an anderer Stelle wiederauftauchen, häufig ohne angemessen verstanden zu werden. Die Fachkräfte sind sich der Tatsache bewusst, dass Sexualpädagogik auch dann stattfindet, wenn sie nicht reflektiert und bewusst zum Thema gemacht wird. In diesem Fall allerdings unkontrolliert und ohne dass die Kinder eine Chance haben, bei ihrem Lernen von verantwortlichen Erwachsenen begleitet zu werden und bei Bedarf Unterstützung zu bekommen.

Unsere Haltung zu sexueller Bildung verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Die körperlichen, seelischen, sozialen und gesellschaftlichen-kulturellen Aspekte kindlicher Sexualität, der Erwerb einer geschlechtlichen Identität und das Hineinwachsen der Kinder in eine Geschlechtsrolle werden gleichermaßen berücksichtigt. Kinder erforschen ihre Umgebung mit allen Sinnen und beziehen dabei selbstverständlich ihren Körper mit ein. Bewegen, Tasten, Fühlen, Sehen, Hören, Riechen und Schmecken spielen eine Rolle. Die Kinder setzen sich aktiv mit ihren vielfältigen Eindrücken auseinander und entdecken dabei wichtige Zusammenhänge.

**Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita.** Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlgefühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren.

Zur Förderung der Geschlechtsidentitätsentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit gegenüber Jungen und Mädchen fühlen wir uns zu zwei Zielsetzungen verpflichtet. Wir sind bestrebt Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zu bieten, ihre:seine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in ihrem:seinen Erfahrung- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Zugleich richten wir unsere Pädagogik darauf aus, bestehende Unterschiede gleich wertzuschätzen und diese geschlechtsbezogenen Differenzen zu beachten und zu berücksichtigen. Die sexuelle Vielfalt wie Homo-, Bi-, Hetero- und Transsexualität werden in dieser Haltung berücksichtigt und einbezogen.

**Die Ausrichtung unserer geschlechterbewussten Pädagogik ist somit Bestandteil eines Diversitäts-Ansatzes, in dem die vielfältigen Unterschiede der Kinder vor dem Hintergrund gleicher Rechte Berücksichtigung finden.**

In Ergänzung zu einer generell sexualfreundlichen und der Geschlechtergerechtigkeit verpflichteten Erziehung und Bildung ist der Kinderrechtsansatz in Leitbild und Konzeption verankert. Zudem besteht für die städtischen Kitas ein Kinderschutzkonzept, das Schutz, Förderung und altersgerechte Partizipation integriert. Das Kinderschutzkonzept ist Bestandteil der Gesamtkonzeption der Kita und als Anlage der pädagogischen Konzeption beigefügt.

### 3. Die Kindertagesstätte - Ausrichtung und Struktur

Unter der Trägerschaft der Stadt Trier verfolgen alle Konzeptionen der städtischen Kitas einheitliche Zielsetzungen und Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit. Diese sind als Querschnittsthemen in dieser Konzeption beschrieben. Zudem sichern die städtischen Kindertagesstätten allen Kindern, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen.

Aufgrund der strukturellen Gegebenheiten, der Bedürfnisse der Kinder und Familien im Sozialraum und der jeweiligen Teamkonstellationen bleibt jede städtische Kindertagesstätte in ihrem Konzept einzigartig und verfolgt weitere individuelle pädagogische Schwerpunkte.

#### 3.1 Pädagogischer Ansatz und Profil der Einrichtung

Unsere Kita arbeitet nach dem partizipativen Konzept der offenen Arbeit. Dieses Konzept entstand in den 1970er Jahren parallel und in Zusammenhang mit anderen Reformansätzen z.B. dem Situationsansatz. Es ging darum Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Qualitätskriterien zu entwickeln, voneinander zu lernen und sich gegenseitig den Rücken zu stärken<sup>17</sup>

**Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept,  
offen für alle Kinder, niemand wird ausgegrenzt.  
Offene Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft,  
in der alle teilhaben und sich einbringen können.**

Das heißt für unsere Arbeit die Selbstbestimmungsrechte und Beteiligungsrechte der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen. Die Kinder zeigen uns worauf es ankommt, sie sind die Baumeister:innen ihrer eigenen Entwicklung. Die Erwachsenen fungieren dabei als Begleiter und Impulsgeber für die Kinder.

Offene Arbeit verstehen wir als eine Haltung, die Erwachsene einnehmen und das verlangt von uns als Team eine stetige Überprüfung und Nachjustierung unseres pädagogischen Handelns. In unserer Kita wählen die Kinder deshalb ihren Spielort, ihren Spielpartner und das Material selbstständig. Sie spielen nicht nur miteinander, sondern regen sich gegenseitig an und schaffen Regeln und Abläufe.

Als einen äußeren Rahmen bieten wir in unserer Einrichtung verschiedene Themenräume wie z.B. den Kreativraum, den Bau- und Konstruktionsraum, den Rollenspielraum, die Cafeteria, den Bewegungsraum und verschiedenste Nebenräume für das Spiel in Kleingruppen und für Ruhe und Erholung.

Außerdem setzen wir die Mitbestimmungsrechte in Kinderkonferenz und Kinderparlament um, in dem wir dort Themen und Belange des Alltags mit den Kindern besprechen und abstimmen.

Eine wichtige Säule der offenen Arbeit ist für uns die Zusammenarbeit mit Kindern und Familien. Wir machen unsere Arbeit transparent und schaffen so Akzeptanz und Vertrauen.

Die Vernetzung im Stadtteil Tarforst und in der Stadt Trier, mit Schulen, Vereinen und Beratungsstellen etc. ist ein bedeutender Aspekt der offenen Arbeit. Auch hier nutzen wir gegenseitig Ressourcen zum Wohle der Kinder.

---

<sup>17</sup> Lill, Gerlinde (2015): Offene Arbeit - ein inklusives und partizipatives Konzept (<http://www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusive-und-partizipatives-konzept.html>, verfügbar am 30.06.2021)

## 3.2 Bildung und Erziehung

### Was verstehen wir unter Bildung und Erziehung?

„Nach § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) haben Kindertagesstätten den Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Diese Aufgabe schließt neben der Betreuung von Kindern insbesondere auch deren Erziehung und Bildung ein. Kindertagesstätten haben somit einen eigenständigen Bildungsauftrag.“<sup>18</sup>

Forschungsergebnisse zeigen, dass schon kleinste Kinder Bildungsprozesse durchlaufen und vorschulische Institutionen mit ihrer Arbeit die Weichen für die spätere Bildungsbiographie stellen. Deshalb verstehen wir als Kita Bildung als einen Prozess von Anfang an. Das Kind lernt von Geburt an, es ist Akteur und Gestalter seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Dies bleibt ein lebenslanger Prozess.

Kinder wollen aktiv, mit all ihren Sinnen und bisher gemachten Erfahrungen – und vor allem mit Freude - die Welt entdecken. Aus der Forschung kommt die Erkenntnis, dass nur etwas, das mit Freude erlernt wurde, auch dauerhaft im Gedächtnis verankert bleibt und in somit letztlich in guter Bildung resultiert.

Des Weiteren zeigen Erkenntnisse aus der Bindungsforschung, dass für die Bildung eines Kindes eine stabile Bindung und Beziehung unerlässlich ist. Wir verstehen Bildung daher als Selbstbildung, die auf Grundlage stabiler Beziehung fußt. Eine verlässliche Beziehung, die von Vertrauen und durch liebevolle Beziehung geprägt ist, zu erfahren ist für Kinder die Basis für Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Diese Beziehungsgestaltung geschieht idealerweise während der Eingewöhnungszeit und wird in unserer Kindertagesstätte durch die Anwendung des „Berliner Eingewöhnungsmodells“ unterstützt. Beziehung ist also untrennbar von Bildung und Erziehung.

Im Kindesalter gestaltet sich Bildung als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Wir als Erwachsene sehen uns selbst als „stetig Lernende“. Nur durch aktives Zusammenarbeiten, kommunikativem Austausch sowie durch das Interesse an den Themen des Kindes und seiner Wahrnehmung entsteht ein gemeinsames Verständnis zwischen Erzieher und Kind.

In unserer täglichen Arbeit können wir durch gezieltes Beobachten der Kinder deren Interessen, Fragen und Themen ermitteln und somit erkennen, welche Stärken ein Kind in den verschiedenen Bildungsbereichen hat und wo noch Unterstützungsbedarf besteht. Dies ermöglicht uns, das kindliche Bildungsinteresse zu erkennen und gemeinsam mit den Kindern Projekte und gezielte pädagogische Angebote zu entwickeln. Durch diese Beobachtungen resultieren außerdem Erkenntnisse, welche Herausforderungen und Impulse ein Kind bei seinem „Tun“ erfahren hat. Diese dokumentieren wir unter anderem als Lerngeschichte in der Portfoliomappe des Kindes und/oder nutzen sie als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Bildung bedeutet nicht Wissen, sondern es ist die Kompetenz, die Welt zu verstehen, sie „zu begreifen“.

---

<sup>18</sup> Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, S.19

### Um die Kinder bei ihrer Selbstbildung zu unterstützen, bieten wir folgendes:

- Sicherheit durch Bindung:  
Eine stabile, verlässliche Bindung und Beziehung vermittelt dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Durch diese Sicherheit kann sich das Kind voll und ganz auf sein Tun konzentrieren.
- Eine ansprechende Umgebung:  
Durch eine Umgebung, die alle Sinne anregt, in der das Kind in seinem eigenen Tempo spielen, wiederholen, experimentieren, forschen, erkunden und Erfahrungen sammeln kann, wird seine natürliche Bereitschaft und Fähigkeit, Handlungskompetenzen zu erwerben, aktiviert. Seine Neugier wird angeregt, seine Freude geweckt und seine Konzentration, Ausdauer und Kreativität werden weiterentwickelt.
- Freispielzeit:  
Für Kinder ist und bleibt das Spiel die wichtigste Form des Lernens. Durch das Spiel setzt sich das Kind aktiv mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander.
- Begleitung und Unterstützung:  
Durch wertschätzende, pädagogische Fachkräfte, welche das Kind als aufmerksame, verlässliche Bezugspersonen in seinen Interessen und seinem Tun unterstützen und begleiten, bekommt das Kind Anerkennung und neue Impulse, um auf das vorhandene Wissen aufzubauen.
- Zeit:  
Das Kind bekommt die Möglichkeit, die Welt selbstbestimmt, in seinem eigenen Tempo und auf seine eigene Art und Weise, zu begreifen.
- Soziale Kontakte:  
Durch den Kontakt und den Umgang mit anderen Kindern und Mitmenschen erkennen die Kinder sowohl ihre eigenen als auch die Bedürfnisse und Empfindungen der anderen Kinder und lernen, diese zu äußern und sich mitzuteilen. Sie spüren die Auswirkungen ihres eigenen Handelns.
- Bewegung:  
Die kognitive Entwicklung ist, ebenso wie die **emotionale** Ausgeglichenheit, eng mit der Entwicklung motorischer Abläufe verbunden. Durch das Aufrichten und Aufstehen erfährt das Kleinkind beispielsweise neue räumliche Perspektiven und erweitert dadurch seine Wahrnehmungsmöglichkeiten. Gefühle werden über Bewegungen ausgedrückt, sei es durch das „Aufstampfen“ vor Wut oder auch das „Zusammenkauern“ bei Angst. Noch bevor das Kind sprechen kann, drückt es sich nonverbal durch seine Motorik aus. Durch entsprechend gestaltete Bereiche in unserer Kindertagesstätte, sowohl innen als auch außen, bieten wir den Kindern Bewegungsanreize, die zur Entwicklung ihrer Selbstständigkeit beitragen und ihre Gesundheit fördern.

### 3.3 Altersstruktur und Gruppenformen

In unserer Kindertagesstätte nehmen wir Kinder im Alter von 12 Monaten bis zum ca. 10. Lebensjahr auf. Diese werden in 3 Bereichen betreut um den unterschiedlichen Bedürfnissen, die Kinder in verschiedenen Altersstufen haben, gerecht zu werden:

- Der Nestbereich mit 2 Gruppen für Kinder im Alter von einem Jahr bis ca. 3 Jahre.
- Der Kindergartenbereich mit 3 Gruppen für Kinder im Alter von ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt.
- Der Hortbereich mit 20 Kindern für Kinder ab Schuleintritt bis zum Wechsel in eine weiterführende Schule.

Das großangelegte Außengelände wird von allen Kindern unserer Einrichtung genutzt. Die Kinder des Nestbereichs haben vor ihren Gruppenräumen die Möglichkeit eines eigenen Spielbereichs auf dem Außengelände, der den Kleinsten auch hier wie im Innenbereich einen geschützten, geborgenen Rahmen bietet.

#### **Nestbereich**

Durch den höheren Personalschlüssel und die kleinere Gruppengröße können wir dem Bedürfnis des Nestkindes nach mehr Nähe und Bindung zur Bezugserzieherin in einem ruhigen und geborgenen Rahmen in Räumlichkeiten, die nach den Bedürfnissen eines Kleinkindes eingerichtet sind, gerecht werden. Durch einen Verbindungsraum der beiden Gruppenräume und die gemeinsame Nutzung des Flures, können sich die Kinder im kleinen Rahmen mit den Ansätzen des offenen Konzepts vertraut machen, indem sie Zugang zu beiden Gruppen haben. Es finden auch gemeinsame gruppenübergreifende Aktivitäten statt, wie Spaziergänge und Turnen.

#### **Kindergartenbereich**

Die Gruppenform im Nestbereich bereitet die Kinder auf das offene Prinzip der 3 Stammgruppen des Kindergartenbereichs, die die Funktionsbereiche Kreativraum, Konstruktionsraum und Rollenspielraum beherbergen, vor. Darüber hinaus gibt es einen Weltenraum, eine Lernwerkstatt, eine Erzählwerkstatt, eine Turnhalle, eine Lesecke im großen Flurbereich und eine Cafeteria, in der sich alle zum offenen Frühstück bzw. zum Snack am Nachmittag treffen.

#### **Hortbereich**

Der Hort bietet den Schulkindern nach Schulschluss ein Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung, sowie ein Ferienprogramm während der Schulferienzeiten, in denen die Kita geöffnet hat. Die Raumausstattung und die pädagogische Betreuung sind nach den Bedürfnissen der Altersklasse der Grundschüler ausgelegt.

Die Trennung von Nest, Kindergarten und Hort ist nicht statisch angelegt. Sie bietet die Möglichkeit der Durchmischung durch gemeinsame Aktivitäten, wie Singkreise und gemeinsame Feiern im Jahresablauf. Alle Kinder des Hauses können sich in den unterschiedlichen Bereichen besuchen. So werden Übergänge beim bevorstehenden Wechsel in den nächsten Bereich fließend und angenehm für die Kinder gestaltet. Vor allem die neueingewöhnten Kinder, die sich im Übergang vom Nest- in den Kindergartenbereich befinden, nutzen dieses Angebot gerne zur Erholung von den neuen Herausforderungen, die der offene Kindergartenbereich an sie stellt. Auch die Grundschüler besuchen gerne einmal ihre ehemaligen Kindergartenklassen, erzählen dort von der Schule und besuchen ihre Freunde und ehemaligen Erzieherinnen und Erzieher.

### 3.4 Das Raumkonzept

Bau - & Konstruktionsraum - rotes Haus		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Kreativitätsförderung anregen, eigene Ideen umsetzen	Wandelbares Spielmaterial wie Bauklötze, Naturmaterialien, Alltagsmaterialien (z.B. Kartons), Magnete, Duplo, Kappla-Lochbausteine	Experimentieren, Entdecken, Neugierde wecken, Lösungen eigenständig herbeiführen, Geschicklichkeit erproben
Physikalische & mathematische Zusammenhänge erkennen, Statik, Mechanismus, Magnetismus	Konstruktionsmaterial, Podeste, Erhöhungen, Schrägen, Murmelbahn, Metermaß, Magnettafeln, Zahlen	Logisches Denken, Ausprobieren, Kombinieren, Experimentieren, Koordinieren, Freiraum (Zeit & Raum) zum Konstruieren, diverse Dimensionen von Räumlichkeiten (Höhe, Tiefe, Länge, Breite)
Soziale Kompetenzen und Kommunikation fördern & erweitern	Mehrere Spielpartner dürfen den Raum nutzen	Rücksicht nehmen, Absprachen treffen, Lösungen finden, Regelverständnis
Feinmotorik fördern	Ornamente, gelegte Plättchen reihen etc., Muster mit Trapezsteinen legen	Mehrmaliges Ausprobieren, Kreativität ausleben, Geschicklichkeit weiterentwickeln
Hand-Auge-Koordination, Räumliches Denken	Wandelbares Spielmaterial	Mehrmaliges Ausprobieren/Austesten, Geschicklichkeit weiterentwickeln
Grundbedürfnis „räumliches Gestalten“	Genügend Material und Platz	Etwas eigenes, für bestimmte Zeit bleibendes zu erschaffen; sich selbst in einem Raum einzubinden (Spuren hinterlassen)
Beobachten	„Ruhe-Ecke“, diverse Spielpartner	Neue Ideen für das eigene Spiel zu entwickeln
Sprachbildung	Verschiedene Spielmaterialien, mehrere Spielpartner, thematisch passende Bücher und Spiele	Neue Begriffe kennenlernen, gelernte Begriffe festigen, Austausch mit anderen
Kulturelle Bildung	Fotos, Bilder, Bücher, Kataloge von Bauwerken, 3D-Puzzle bekannter Bauwerke	Kennenlernen von internationalen Bauwerken, Anregung zum Nachbauen, Wissenserweiterung, Erfassen von Konstruktionen, Inspiration

**Weitere Nutzung:** Gemeinsamer Morgenkreis; Mittagessen; Ruheraum für TZ+ und Ganztagskinder  
**„Mäusehöhle“** als Rückzugsort

**Nebenraum:** „Architekturbüro“ mit Staffelei, diversen Linealen, Geodreiecke, Maßband...

**obere Etage:** Lernwerkstatt; Empore mit wandelbarem Spielmaterial; Ruheraum

Ruhe-Räume (Nebenraum oben, Mäusehöhle & Hauptraum unten)		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Entspannung & „Wohlfühlen“ erleben, Kreativität	Matten, Decken, Kissen, Kuschtiere, Vorhänge, Lichtprojektor, Biegematten, Tische, Stühle	Sinneserfahrungen, „zur Ruhe kommen“, Achtsamkeit, Rückzugsmöglichkeiten, „Höhle“ bauen
Entspannung erleben, Sozialverhalten verbessern, Erfahrung mit verschiedenen Medien	CD-Player, CD's (Musik, Geschichten/Hörbücher, Entspannungsreisen), Bücher, Igelbälle, Lichtprojektor	Sinneserfahrungen, Rücksichtnahme, Kompromissbereitschaft, Konzentration

<b>Lernwerkstatt</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Kreativität, Geschicklichkeit, Wissenserweiterung, Kennenlernen verschiedener Materialien & Gegenstände	Werkbank, Holz, Säge, Nägel, Hammer,	Experimentieren, Entdecken, Neugierde wecken, Ausprobieren, Ausdauer, Geduld
Mathematische & physikalische Zusammenhänge erkennen, Ausdauer, Geduld, Kommunikation, Merkfähigkeit, Literacy (Lese- und Schreibkompetenz)	Magnete, Schrauben, alte Schreibmaschine, Zahlen, Buchstaben, Brett- und Gesellschaftsspiele, Tafel, Kreide, Buntstifte, „Übungsblätter“, Mandalas, ABC-Poster	Ausprobieren, Absprachen treffen, gemeinsames Spiel, Regeln verstehen und einhalten, Gewinnen/verlieren, Farben, Formen, Magnetismus erleben, Wissenserweiterung, visuelle Fähigkeiten, Hand-Auge-Koordination, erste Schreib- und Rechenerfahrungen sammeln

<b>Kreativraum - gelbes Haus</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Kreative Prozesse anregen  Kinder arbeiten prozessorientiert, nicht zielorientiert. DER WEG IST DAS ZIEL:	Verschiedene Bereiche in einem Haupt- und einem Nebenraum, wie Bastelbereich, Nassfarbenbereich, Trockenmalbereich u. a. (die Tische werden durch Fotoaufsteller für die Kinder gekennzeichnet)  Diverse Materialien und Werkzeuge werden für verschiedene Gestaltungstechniken (wie z. B. Malen, Drucken, Schneiden, Prickeln, Kleben, Modellieren, Stanzen angeboten.  Materialien/ Werkzeuge: Kleister, Kleber, Scheren, Prickelnadeln, Sticknadeln, Staffelei, Wasserfarben, Wachsmalfarben, Holzstifte, Filzstifte, Ölkreiden, Stempel, Walzen u.a.	Selbstständigkeit durch Orientierung und Sicherheit       Sachgerechter Umgang mit Werkzeugen und Materialien ermöglicht eigene kreative Prozesse der Kinder
Sinneserfahrungen	Fingerfarben, Kleister, Pappmaschee, Knete, Sandmalkasten, Lichtplatte	
Feinmotorik fördern, Auge-Hand-Koordination	Prickeln, Schneiden, Malen, Sticken, Weben, Falten etc	
Selbstbewusstsein stärken	Ein Großteil der Materialien steht zur freien Verfügung, kindgerechte Ordnungssysteme	Selbstwirksamkeit des Kindes, die begleitende Fachkraft regt an, unterstützt, handelt nach dem Leitsatz: Soviel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich, Gefühlen und Erfahrungen im künstlerischen Tun Ausdruck verleihen, Experimentieren
Soziales Verhalten und Kommunikation fördern	Freie Wahl des Spielortes und der Spielpartner; Miteinander kann ein Projekt entstehen, bei nachhaltigem Interesse mehrerer Kinder an einem bestimmten Thema.	Absprachen treffen, Kompromissbereitschaft, Hilfsbereitschaft, Inspiration durch Beobachtung der anderen Kinder, Wertschätzung der künstlerischen Arbeit der anderen und auch der eigenen

Sprachbildung		Grundkenntnisse der Farbenlehre, neue Begriffe kennenlernen und festigen, Austausch mit anderen
Kulturelle Bildung	Fotos, Gemälde berühmter Künstler	Typische Stilmittel ausgewählter Künstler/ Kunstepochen kennen lernen,

**Weitere Nutzung:** Gemeinsamer Morgenkreis; Mittagessen; Schlafräum für TZ+ und Ganztagskinder „Mäusehöhle“ als Rückzugsort

**Nebenraum:** Trocken-Malbereich (Holz-, Filz- und Wachsmalstifte, geometrische Schablonen, Lineal)

**obere Etage:** Erzählwerkstatt; Empore mit wandelbarem Spielmaterial; Schlafräum

Schlafräum		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Entspannung & „Wohlfühlen“ erleben, Kreativität	Matten, Decken, Kissen, Kuscheltiere, Vorhänge,	Sinneserfahrungen, „zur Ruhe kommen“, Erholung
Erfahrung mit verschiedenen Medien	CD-Player, CD's (Musik, Geschichten/Hörbücher, Entspannungsreisen), Bücher	Sinneserfahrungen, Rücksichtnahme, Kompromissbereitschaft, Konzentration

Rollenspielraum – Türkises Haus		
Ziele	Ausstattung/Rahmenbedingungen	Lernchancen
Sozialkompetenz fördern	Spielräume über zwei Etagen mit wechselndem Spielmaterial z.B.: Puppenwohnung (Küche, Wohnbereich, Wickelbereich, Bekleidung), Kaufladen, Puppenwohnung und –theater, Verkleidungsgegenstände, Handwerk, Tiere und Fahrzeuge, Schule (Literacy) Bücher  Das Spielmaterial ist wandelbar und wird an die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder angepasst.	Absprachen treffen, Rücksichtnahme, etwas miteinander teilen, Hilfsbereitschaft, Regeln aufstellen einhalten oder wieder brechen, Empathie/ Selbstbewusstsein, Ausdauer im Spiel, Miteinanderspiel, Entwicklung von Freundschaften, soziale Rollen im Spiel aushandeln, Gruppendynamik, eigene Bedürfnisse erkennen, ausleben, anpassen, zurückstellen
Sprachbildung: Spracherwerb, Dialogfähigkeit, Sprachmalerei, Fähigkeit des Zuhörens		Wortschatzerweiterung, Adaption von Redewendungen Verbale Auseinandersetzungen austragen, Lösungsansätze finden, Meinungen austauschen
Kommunikation (Mimik & Gestik)		Empfindungen ausdrücken und erkennen, Darstellung von Rollen Individualität zum Ausdruck bringen
Ausdauer/Konzentration		Kreativität, Ideen weiterführen Aktivitäten und Spielhandlungen anstoßen oder weiterführen.
Kognitive Kompetenz		Merkfähigkeit, Kenntniserwerb Mathem. Grunderfahrungen Erkennen von Buchstaben Funktionsweise von Materialien

**Weitere Nutzung:** Frühgruppe, Gemeinsamer Morgenkreis; Ruheraum für TZ+ und Ganztagskinder „Mäusehöhle“ als Rückzugsort

**obere Etage:** Empore mit wandelbarem Spielmaterial; Ruheraum, zwei Nebenräume mit wandelbarem Spielmaterial

<b>Frühgruppe/Ruhezeit</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Sozialkompetenz und Sprachbildung	Verschiedene Stifte (Buntstifte, Filzstifte, Wachsmalstifte), Kleber, Schere, Papier Medien: Musik, Hörgeschichten, Bücher gezielter Einsatz von Beleuchtung Tisch vor der Gruppe, nach Möglichkeit zwei Etagen Legespiele: Mosaik, verschiedene Farben und Formen Lernspiele (Lückkasten) Didaktische Spiele: Memory, diverse Würfelspiele und Kartenspiele Puzzele Webrahmen	Bedürfnisse erkennen (Ruhem, Spielen Gegenseitige Rücksichtnahme Absprache
Kognitive Kompetenzen		Konzentrationsfähigkeit Erfassen von Zahlen Merkfähigkeit Regeln der Spiele kennenlernen und weitergeben

<b>Gruppenraum HORT – grünes Haus</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Soziale Kompetenzen wie Gemeinschaftsfähigkeit und Konfliktfähigkeit fördern; Förderung der Kommunikation	Mehrere Spielpartner dürfen den Raum nutzen; Hort-Konferenzen	Rücksicht nehmen, Absprachen treffen, Lösungen finden, Regelverständnis
Selbstverantwortung & Autonomie	Materialien und Möbel im Hort; eigene Kleidung und Schulsachen; Hort-Begleiter; Schulwegbewältigung	Selbstbewusstsein stärken; um Hilfe bitten; Lösungen finden; Ordnung halten
Kreativitätsförderung anregen, eigene Ideen umsetzen	Regal mit Bastelmaterialien wie Papier, Scheren, Kleber, Schablonen; Wandelbares Spielmaterial wie Naturmaterialien, Alltagsmaterialien (z.B. Kartons), Magnete, Bügelperlen, Brettspiele, Bücher	Experimentieren, entdecken, Neugierde wecken, Lösungen eigenständig herbeiführen, Geschicklichkeit erproben und weiterentwickeln, mehrmaliges ausprobieren und wiederholen
Physikalische & mathematische Zusammenhänge erkennen, wie z.B. Statik, Mechanismus, Magnetismus, Räumliches Denken	Konstruktionsmaterial, Erhöhungen, Metermaß, Lineale, Magnete, Magnettafel, Zahlen, Brettspiele, Experimentierkasten	Logisches Denken, ausprobieren, kombinieren, experimentieren, forschen, koordinieren, konstruieren
Feinmotorik fördern	Bügelperlen, Gesellschaftsspiele, Schablonen, Mandalas, verschiedene Stifte	Mehrmaliges Ausprobieren, Kreativität ausleben, Geschicklichkeit weiterentwickeln
Beobachten	„Ruhe-Ecke“, diverse Spielpartner	Neue Ideen für das eigene Spiel zu entwickeln
Sprachbildung	Verschiedene Spielmaterialien, mehrere Spielpartner, thematisch passende Bücher und Spiele	Neue Begriffe kennenlernen, gelernte Begriffe festigen, Austausch mit anderen
Kulturelle Bildung; Medienkompetenz	Bücher; PC	Wissenserweiterung, Inspiration

**Weitere Nutzung:** Mittagessen; Hort-Konferenzen

„Mäusehöhle“ als Rückzugsort

**obere Etage:** Empore mit PC und Tischkicker; Bücherei; zwei Hausaufgaben-Räume

<b>Bücherei</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Rückzugsort; Kreativität & Musikalität ausleben, Wissenserweiterung	Bücher, Tische, Stühle, Regale, Keyboard, Lego	Zur Ruhe kommen; Kreativität ausleben; neue Ideen entwickeln; konstruieren
Vertrautheit mit Büchern, Medienkompetenz	Sach- und Lesebücher zu diversen Themen	Lesefreude wecken, Fantasie anregen, Sprachbildung fördern

<b>Hausaufgabenräume</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Wissenserweiterung; Selbstständigkeit; Förderung der Konzentration; Textverständnis, Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit	Tische, Stühle, Regal mit Schulmaterial wie Stifte, Radiergummis, Papierblöcke, Duden, Lexika	Räume sind reizarm eingerichtet, somit wenig Ablenkung; sich an Regeln halten; um Hilfe bitten; autonom arbeiten
Mathematische & physikalische Zusammenhänge erkennen, Ausdauer, Geduld, Kommunikation, Merkfähigkeit	Rechenschieber, Zahlentafel, Einheitstafel mit verschiedenen Maßen und Einheiten, Lineale	Frustrationstoleranz stärken; positive Arbeitshaltung einnehmen; Ausdauer und Selbstmotivation; ausprobieren, wiederholen

<b>Weltenraum</b>		
<b>Ziele</b>	<b>Ausstattung/Rahmenbedingungen</b>	<b>Lernchancen</b>
Kulturelle Offenheit	CD Player mit CDs, mit Musik und Liedern in verschiedenen Sprachen; Angebote in „französischer Sprache“ bzw. der „Sprache des Monats“	Eigene Kompetenzen der Mehrsprachigkeit erhalten und einbringen
Wissenserweiterung		Umgang mit verschiedenen Sprachen und Kulturen
Erfahrungen mit verschiedenen Medien machen		Mit Sprache und Klängen experimentieren
Wissenserweiterung Eigener Herkunft bewusst werden	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weltkarte &amp; Umriss von Kontinenten</li> <li>- Bilder verschiedener Länder und Kulturen</li> <li>- Sachbücher</li> <li>- Vorlesebücher</li> <li>- Arbeitsblätter</li> <li>- Spielfiguren aus verschiedenen Ländern &amp; Kulturen</li> </ul>	Kulturelles Bewusstsein entwickeln

**Weitere Nutzung:** Als Ruheraum in der Übermittagszeit; als zusätzlicher Raum, um Mahlzeiten einzunehmen

### 3.5 Sozialraum und Vernetzung

Seit der Novelle des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe (2005) umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kitas mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

Wir als Kindertagesstätte bieten besondere Chancen für die Bildung und Entwicklung von Kindern, und können so auch Möglichkeiten für die Kinder und Familien aus benachteiligten Lebenslagen eröffnen. Dies gelingt uns dann, wenn die verschiedenen Beteiligten ihre jeweiligen Kompetenzen und Möglichkeiten einbringen können und mit uns zusammenarbeiten. Somit kommt uns als Kita im Sozialraum eine Schlüsselrolle zu, wenn es darum geht:

- die subjektive Perspektive von Kindern, Familien und pädagogischer Fachkräfte für eine sozialraumbezogene Pädagogik zu ergründen;
- Kinder und ihre Familien als Expertinnen und Experten ihres Lebens ansprechen;
- Bedarfe zu ermitteln und fachliche Ziele zu bestimmen;
- Koordination und Vernetzung von Angeboten und Hilfen im Stadtteil zu gestalten.

Die Erziehung und Bildung von Kindern vollzieht sich nicht nur in Institutionen, sondern insbesondere auch in ihren jeweiligen Sozialräumen. Bildung geschieht in ganz unterschiedlichen Handlungszusammenhängen, neben dem Zuhause und der Kita gibt es vielfältige weitere Orte, an denen Kinder elementare Bildungserfahrungen sammeln.

Das soziale Umfeld unserer Kita-Kinder spielt für uns eine wichtige Rolle. Eltern werden als Partner verstanden und sollen in den Alltag der Kindertagesstätte integriert werden, damit der Erziehungsprozess gemeinsam gestaltet werden kann. Die Familien werden als Ressource für die Arbeit mit den Kindern und als aktive Gestalter des Stadtteils gesehen.

Die Kindertagesstätte Trimmelter Hof wurde 1997 im Neubaugebiet „Trimmelter Hof“ des Höhenstadtteils Tarforst eröffnet. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Universität Trier, mit ihrem weitläufigen Campusgelände und die Einkaufszentren „Im Treff“ und „Tarforster Höhe“.

Die größten ansässigen Ortsvereine sind der FSV (Fußball- und Sportverein) Tarforst 1946, der Trimmelter Sportverein und der Musikverein Tarforst, mit denen immer wieder verschiedene Kooperationen eingegangen werden.

Für Familien, die kirchlich orientiert sind bietet die kath. Kirchengemeinde HL. Edith Stein, ein Angebot für Kinder (Kinderkirche, Kinderclub) und Erwachsene an (Gottesdienste, Gruppenangebote verschiedenster Art).

Im Höhenstadtteil Tarforst befinden sich außerdem die Grundschule Tarforst, sowie die Wilhelm-Hubert-Cüppers-Schule, Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige in Trier. Die Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Kindertagesstätte wird in einem Kooperationsplan vereinbart.

Aufgrund der gut ausgebauten Infrastruktur ist Tarforst ein begehrter Wohnort, insbesondere für junge Familien. Es gibt sowohl Eigentumswohnungen, Einfamilienhäuser, als auch Miet- und Sozialwohnungen im Stadtteil.

Der Migrationsanteil in der Kita beträgt derzeit 43%. In unserer Kita trägt u. a. die interkulturelle Fachkraft zu einem gelingenden Miteinander bei, indem sie die Bedürfnisse aller Familien in den Blick nimmt.

Durch den gesellschaftlichen Wandel sind Kitas zum Seismographen für Bedarfs- und Problemlagen der familiären Systeme geworden. Deshalb ist eine Kooperation und Vernetzung mit anderen Investitionen zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Kita-Arbeit geworden.<sup>19</sup>

Unsere Kita unterhält verschiedenste Netzwerke, um eine gute Qualität der pädagogischen Arbeit und Betreuung der Familien zu gewährleisten. Wir stehen z.B. im engen Austausch mit Familien- und Lebensberatungsstellen, dem sozialpädiatrischen Zentrum und Frühförderung Trier, mit den anderen städt. Kitas, dem Jugendamt der Stadt Trier und dem Kinderschutzbund. So nutzen wir die im Umfeld vorhandenen Möglichkeiten für eine anregungsreiche Arbeit mit den Kindern.

---

<sup>19</sup> Vgl.: Nolte, J. (10.2014): Sozialraum- und lebensweltorientierte Vernetzung und Kooperation. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/sozialraum-und-lebensweltorientierte-vernetzung-und-kooperation>  
Zugriff am 10.06.2021

## 4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 4.1 Wahrnehmung

“Wahrnehmung (oder Sinneswahrnehmung) ist der Prozess der Aufnahme und Verarbeitung von Sinneseindrücken, die durch Einwirkungen seitens der Umwelt (Umweltreize) oder aus dem Körperinnern, wie z. B. Gefühle (Körperreize), entstehen”<sup>20</sup> Die Voraussetzungen, sich zu entfalten und seine Umwelt zu entdecken, sind

- das neugierige Kind,
- das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung,
- eine Umgebung, die Raum für vielfältige Erfahrungen und Orientierung gibt,
- die das Kind in diesem Prozess unterstützen und fördern

Wir bieten den Kindern im Alltag und in gezielten Angeboten viele Möglichkeiten der Wahrnehmungsentwicklung und –förderung. Hier berücksichtigen wir alle wichtigen Sinne der Kinder wie Schmecken, Riechen, Fühlen, Hören und Sehen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder sich ausprobieren und mit allen Sinnen ihren Körper kennenlernen und wahrnehmen. Wir geben Spielimpulse, die die Neugier und Spielfreude wecken und so Erfahrungen mit allen Sinnen ermöglichen. Die Kinder werden zu neuen Explorationen eingeladen, angeregt und ermutigt.

**„Was Du mir sagst, vergesse ich.  
Was Du mir zeigst, daran erinnere ich mich.  
Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.“**  
*(Konfuzius, Philosoph)*

Hierzu gehören u.a. Mal- und Kritzelgelegenheiten mit Stift und Papier, Papier reißen und schnipseln, Schaumbäder mit Duschschaum, Fingerfarbe an den Händen und Füßen spüren, Matschen mit Wasser und Sand, Ballspiele, Spiele mit Klanginstrumenten, Tast- und Massagespiele (Igelbälle), Klettern und Schwingen, sowie hauswirtschaftliche Angebote für das Schmecken und Riechen.

Empfindungen und Erfahrungen sind für das Leben im frühen Kindesalter von großer Bedeutung. Der Aufbau von körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten ist immer mit Bewegung und Exploration verknüpft.

Was das Kind wahrnimmt, geht von den Erfahrungen aus, die das Kind von sich und der Welt macht. Durch Forschen, Experimentieren und Ausprobieren sammelt das Kind Erfahrungen und entwickelt ein Bild von seinen Möglichkeiten, seinen Fähigkeiten und erhält eine Vorstellung von seinem „Selbst“. Durch Handlungen entwickelt es Eigeninitiative und –aktivität, bekommt Rückmeldungen über das, was es kann, und lernt, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen.<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Vollmer, K. (2012): Wahrnehmung. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 97

<sup>21</sup> Vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinlandpfalz (2014); S. 51 ff

## 4.2 Bewegung

Die Bewegungserziehung ist ein wichtiger Aspekt in der Kita-Arbeit und steht im direkten Zusammenhang mit dem individuellen Lernprozess und der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Durch Bewegung nehmen Kinder nicht nur ihre Umwelt, sondern vor allem sich selbst und ihren Körper wahr. Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit.

### **Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung**

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Durch Bewegung erforschen Kinder ihre Umwelt, entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus. Auf diese Weise erwerben sie Voraussetzungen für das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie treten in Kontakt zu anderen, verständigen sich, spielen miteinander, verabreden Regeln und geben nach oder setzen sich durch. Sie lernen dabei ihre Grenzen kennen und überwinden und steigern somit ihre Leistungsfähigkeit.

**Bewegung findet bei uns nicht nur in der Turnhalle statt, sondern überall dort wo Kinder leben und spielen. Wir integrieren Bewegung in den Tagesablauf wann immer es möglich ist.**

Die beste Möglichkeit zur effektiven Nutzung der zur Verfügung stehenden Räume besteht für uns durch die innere Öffnung der Kita (offene Arbeit). Die Verteilung der Kinder auf mehrere Funktionsräume mit verschiedenen Ebenen, schafft eine bewegte Atmosphäre für Kinder und Erzieherinnen. Im täglichen Morgenkreis werden oftmals Bewegungs- und Singspiele eingesetzt.

**Außerdem ist die Bewegung an der frischen Luft, bei (fast) jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit ein fester Bestandteil im Tagesablauf.**

Auf unserem naturnahen, bewegungsfreundlichen Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit im Freispiel die verschiedenen Ebenen, unseren kleinen Wald, den Sandkasten und die unterschiedlichen Spielgeräte (Schaukel, Wippe, Rutschbahn, Kletterwand/ -stangen, Stelzenhäuser) zu bespielen. Mit Roller, Laufrad und Dreirad können auf unterschiedlichen Bodenbelägen Gleichgewicht, Körperspannung, Kraft und Grenzerfahrungen geübt werden. Zusätzlich werden regelmäßig Spaziergänge/Wanderungen unternommen, auch mit dem Ziel andere Spielplätze mit anderen Spielmöglichkeiten auszuprobieren.

Unsere Turnhalle bietet Platz für aktive angeleitete Angebote und Bewegungsbaustellen mit vielseitigen Materialien (wie Bälle, Seile, Pedalo, Matten, Weichbodenmatte, Trampolin, Sprossenwand, Langbank, große Bauelemente aus Schaumstoff,etc.) Hierbei lernen die Kinder, abgestimmt auf die jeweilige Altersgruppe ihre motorischen Fähigkeiten auszubauen.

### 4.3 Künstlerischer- Kreativer Bereich

Künstlerisch kreativ zu werden setzt voraus, den Umgang mit verschiedenen Gestaltungswerkzeugen, sowie auch Gestaltungstechniken zu erlernen. So lernt das Kind im gelben Haus (Kreativraum):

- verschiedene Werkzeuge und Materialien zum Malen, Drucken, Schneiden, Prickeln, Kleben, Modellieren etc. kennen
- den sachgerechten Umgang damit und sie auch zu benennen
- Grundkenntnisse über die Farbenlehre, verschiedene Formen
- verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten kennen
- typische Stilmittel ausgewählter Kunstepochen oder Künstler kennen und kreativ anzuwenden



**Mit dieser Grundlage können die Kinder im gelben Haus künstlerisch kreativ werden.**

Sie haben die Möglichkeit:

- mit allen Sinnen zu entdecken und zu experimentieren,
- ihren Gefühlen und Erfahrungen Ausdruck zu verleihen,
- ihre eigene künstlerische Arbeit und die der anderen wertzuschätzen.

**Zwischen den frei gewählten Beschäftigungen der Kinder und Angeboten, die von einer pädagogischen Fachkraft begleitet werden, findet ein ausgewogener Wechsel statt.**

Natürlich unterstützt die pädagogische Fachkraft in ihrer begleitenden Funktion die Kinder bei ihren frei gewählten, experimentellen Beschäftigungen.

Nach Bedarf hilft sie dem einzelnen Kind dabei, seine Ideen umzusetzen.

Beobachtungen über nachhaltiges Interesse der Kinder an einem bestimmten Thema kann der Erzieher oder die Erzieherin in einem Projekt aufgreifen, dass über einen längeren Zeitraum alle interessierten Kinder einlädt, mitzumachen.

**Es gilt stets zu beachten, dass Kinder prozessorientiert arbeiten, nicht ergebnisorientiert. Der Weg ist ihr Ziel.**

## 4.4 Bauen und Konstruktion

In unserem Bau- und Konstruktionsraum sind die Themen Bauen, Konstruieren, Messen und Zählen vertreten. Diverse Materialien laden die Kinder ein, kreativ und experimentell mit ihnen umzugehen. Sie erfahren, dass ihre eigenen Lösungsvorschläge und Ideen anerkannt und als wertvoll erachtet werden und dass Irrtümer, sowie Fehler zur Problemlösung konstruktiv genutzt werden können.

**„Wer hohe Türme bauen will, muss lange am Fundament verweilen.“**

*(Anton Bruckner, Komponist)*

Im Bauraum erleben die Kinder die Fachkräfte als Begleiter und Mitlernende und somit sich als gleichberechtigtes vollständiges Individuum. Durch mehrere klar abgetrennten Nischen (Raum im Raum Konzept) soll den Kindern die Möglichkeit geboten werden, in persönliche subjektive Welten abzutauchen und als kleine Konstrukteure etwas Eigenes, für bestimmte Zeit Bleibendes zu erschaffen. Hierbei differenzieren sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten und erweitern ihre Hand - Auge - Koordination.

Das Spiel mit Bausteinen erfüllt ein Grundbedürfnis der Kinder nach räumlichem Gestalten und auch danach, sich selbst in einen Raum einzubinden (Spuren hinterlassen). Auch bietet der Bauraum eine „Ruhe Ecke“ um stiller Beobachter zu sein und/ oder neue Ideen für das eigene Spiel zu entwickeln. Durch die verschiedenen Podeste und Regale, sowie das Bauen als solches, erfahren sie diverse Dimensionen von Räumlichkeiten (Höhe, Tiefe, Breite). Durch den Bau einer Murmelbahn z.B. erfahren die Kinder die Wechselwirkung zwischen Höhe und Geschwindigkeit und werden spielerisch in ihrer Wahrnehmung, ihrer kognitiven Fähigkeiten und ihrer Motorik gefördert. Durch das Konstruieren und Spielen kommt es u.a. zu Verbesserungen der Raumwahrnehmung, des logischen Denkens, der Auge-Hand-Koordination und der visuellen Wahrnehmung.

Im Spiel mit den unterschiedlichen Materialien, den thematisch passenden Spielen und Büchern, die nach Bedarf (in Absprache mit den Kindern) immer wieder ausgetauscht werden, erwerben und erweitern die Kinder vielfältiges Wissen. Beispiele hierfür sind:

- das Relativieren zwischen Groß und Klein, eng und weit, schwer und leicht
- Muster zu entdecken und zu beschreiben und Regelmäßigkeiten (Muster mit Trapezsteinen legen etc.) fortzusetzen und selbst herzustellen
- die räumliche Zuordnung, wie innen und außen, vorn und hinten, über und unter
- Begrifflichkeiten von Gegenstandsklassen wie Klötze, Bretter, Stangen
- Mathematisches Wissen, wie Formen, Mengen, Zahlen
- Gesetze der Physik, wie z.B. Stabilität und Labilität, Grundlegende Gesetze der Statik, Hebelwirkung, Geschwindigkeit, Masse
- Kommunikation in einer vielfältigen Weise
- Sozialkompetenzen bzw. soziales Miteinander
- Kreativität im Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien und Vorgehensweisen

## 4.5 Rollenspiel als soziales Spiel

Rollenspiel ist soziales Spiel. Kinder haben das elementare Bedürfnis, Lebenswelten nachzuahmen und sich im Spiel auszudrücken. Im Rollenspiel lernen sie, sich und ihre Umwelt zu verstehen. Eigene und fremde Rollen können so wahrgenommen und erprobt werden. Es wird ihnen ermöglicht, jemanden oder etwas darzustellen, sich zu äußern, unterschiedliche Darstellungsformen kennen zu lernen und damit zu experimentieren. Durch Bewegungen, Mimik und Gestik, werden Ausdrucksmöglichkeiten und deren Wirkung kennen gelernt und ausprobiert. Die Kinder erproben soziale Verhaltensweisen, sammeln im Spiel Erfahrung wie man Regeln setzt, aushandelt, wieder verwirft und einhält. Sie lernen Konflikte zu lösen und bauen dabei Erfahrungen aus ihrem Alltag ins Spiel ein und erweitern durch die unterschiedlichen Einflüsse der Kinder ihre sozialen Verhaltensweisen. Es lernt, seine Vorstellungen einzubringen, mit anderen zu kooperieren und Kompromisse zu schließen.

**„Solange der Mensch spielt, ist er frei.“**

*(Friedrich Carl Maria Siegburg, Journalist)*

Neben dem sozialen Lernen wirkt sich das Rollenspiel auch positiv auf die Sprachentwicklung aus. Im Rollenspiel trainiert das Kind seine sprachlichen Fähigkeiten. Es verbessert seine Ausdrucksfähigkeit und lernt, sich mit anderen zu verständigen. Dazu gehört auch, dass die Kinder sich für das gemeinsame Spiel absprechen müssen, um sich über die Rollenverteilung und den Spielverlauf zu einigen.<sup>22</sup>

In unserem Rollenspielbereich haben Kinder die Möglichkeit in verschiedene Rollen zu schlüpfen, ihren Alltag nachzuspielen und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Neben einer Puppenwohnung mit Küche, Sitzecke, Wickeltisch und anderen Materialien aus ihrem Alltagsleben werden noch andere Bereiche und Requisiten angeboten. Freispielecken mit austauschbaren Elementen bieten Wandlungsfähigkeit im Spiel der Kinder. So kann ein Einkaufsladen, Frisörsalon, ein Krankenhaus oder eine Schule entstehen und bespielt werden. Körbe mit Materialien zum Verkleiden regen die Kinder an, noch intensiver in andere Rollen zu schlüpfen.

Auch Materialien, wie Holzfiguren, Fahrzeuge, und Bauklötze sind vorhanden, um unterschiedliche Spiellandschaften zu erschaffen und zu beleben. Den Kindern steht zudem ein großer Fundus an Theaterfiguren zur Verfügung, um selbst kleine Stücke zu kreieren und aufzuführen.

---

<sup>22</sup> Vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (2014, 1. Auflage)

## 4.6 Interkulturelles Lernen

Interkulturelle Erziehung und Bildung ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung. Sie wendet sich an alle Kinder und deren Familien und bereitet sie auf ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft in unserer Gesellschaft vor.

Die Förderung kultureller Aufgeschlossenheit sowie ein selbstbewusster und selbstverständlicher Umgang mit fremden Sprachen und Kulturen ist in unserer Einrichtung gelebtes Prinzip.

Das pädagogische Team geht auf unterschiedliche Lebenswelten der ihm anvertrauten Kinder ein, indem sie das Miteinanderleben aller Kinder fördert und Gemeinsamkeiten betont, aber auch auf die jeweiligen kulturellen Eigenständigkeiten achten.

**Unsere Intention ist es diese Vielfaltigkeit als Chance zu begreifen  
und eine Brücke zwischen den Kulturen zu bauen.**

Es ist notwendig, Kinder mit und ohne Migrationshintergrund auf das Leben in einer Gesellschaft vorzubereiten, denn in ihr treffen Menschen unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedenen kulturellen Hintergründen aufeinander.

Eine Kita eignet sich dabei besonders als Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion, unbefangen begegnen können. Die Offenheit und Achtung gegenüber anderer Kulturen werden in der Kita gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt. Unsere Kita beschäftigt dazu eine interkulturelle Fachkraft und bietet unter anderem mit dem „Weltenraum“, als eine Möglichkeit von vielen, einen Raum zur Durchführung von Projekten und Angeboten für Kinder als auch Erwachsene an.

Bei diesen Angeboten spielen die Elemente Sprache, Musik, Theater, Kunst und Feste feiern eine wesentliche Rolle. Die Kinder können sich je nach Interesse mit Menschen, Tieren, Pflanzen und Landschaften anderer Länder beschäftigen und die geographische Lage auf einer Weltkarte kennenlernen. Eltern und Kinder sind eingeladen, Bücher und Lieder aus ihrer Heimat vorzustellen.

Außerdem gibt es für Eltern das Angebot zum Austausch und Kontakte knüpfen im interkulturellen Elterntreff, der u.a. zum gemeinsamen Kochen, oder Gesprächsaustausch zu verschiedensten Themen einlädt.



## 4.7 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

Zu den Grundbedürfnissen jeden Kindes gehört das EINGEBUNDEN-SEIN (= Ich werde wahrgenommen und wertgeschätzt). Das Eingebunden-sein in einer Gemeinschaft ist unabdingbar für die selbstständige Auseinandersetzung mit der (Um-)Welt. Kinder brauchen verlässliche Beziehungen, um sich wohl zu fühlen, um neue Herausforderungen anzunehmen und Krisen zu meistern. Wertschätzung und Achtung des Kindes führt zu einer positiven Beeinflussung der psychosozialen Entwicklung sowie des Lernens. In Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen entwickelt das Kind Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Die Kindertagesstätte ermöglicht dem Kind die Erfahrung unterschiedlichster Beziehungen in vielfältiger Weise:

**in der Gruppe:** Jedes Kind ist einer Stammgruppe zugeordnet, in dem es den Morgenkreis erlebt. Dieser bietet die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches über den Tag oder anstehende Projekte. Veränderungen im Gruppenraum werden ebenso diskutiert wie neue Regeln oder deren Anpassung. Geburtstagsfeiern finden in der Gruppe statt, in dem sich das Geburtstagskind ein Lied oder ein Spiel wünscht. Auch das gemeinsame Mittagessen findet im Gruppenraum statt.

**gruppenübergreifend:** Durch die offene Arbeit wird es dem Kind ermöglicht, das Spielmaterial eines anderen Gruppenraums zu nutzen. So entstehen oft Freundschaften aufgrund gleicher Interessen. Die meisten Spielmaterialien ermöglichen dem Kind, in Interaktion mit anderen zu treten. Hierbei wird nicht nur die Sprache gefördert, sondern es geht darum, Rollen auszuhandeln, Spielpartner auszuwählen, Zeit und Umfang des Spiels festzulegen oder auch Konflikte zu klären.

**bereichsübergreifend:** Dem Kind wird es ermöglicht, einen anderen Bereich (Nest, Hort) zu besuchen. Kinder, die vom Nest in den Kindergarten gewechselt haben, möchten oft ihre „alte“ Erzieherin oder ihren „alten“ Erzieher wiedersehen oder mit ihren Freunden aus dieser Gruppe spielen. Kindergartenkinder, vor allem die Schukis möchten anderes Spielmaterial ausprobieren oder ihre Freunde im Hort besuchen. Um die Gemeinschaft der gesamten Einrichtung zu fördern, werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt, wie z.B. ein gemeinsamer Wandertag, Sommerfest oder der Adventszauber. Im Außengelände begegnen sich alle Kinder der drei Bereiche und spielen miteinander.

**Erzieher:in – Kind:** Jedes Kind hat am Anfang eine feste Bezugserzieherin oder –erzieher. Diese:r gewöhnt das Kind in die Gruppe ein und baut eine Beziehung zum Kind auf. Alle Fachkräfte unterstützen das Kind bei seinem Tun, begleiten und fördern es in Lernprozessen und geben ihm Trost und Zuwendung, wenn nötig.

**Schukis (Vorschulkinder):** Die Kinder im letzten Kindergartenjahr erleben Gemeinschaft in einer eigenen, altershomogenen Schuki-Gruppe. Diese Gruppe trifft sich einmal wöchentlich zu gemeinsamen Aktivitäten oder Unternehmungen. Meist arbeiten die „Großen“ an selbst gewählten Themen, über die sie vorab in einer Kinderkonferenz entschieden haben. Die Schukis erfahren sich als die „Großen“ in der Kita, für die bald ein neuer Lebensweg beginnt und den es gemeinsam zu gestalten gilt.

**Eltern:** Beziehung zu Eltern und Erziehungsberechtigten zu gestalten, ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Gemeinsam mit ihnen möchten wir zum Wohl des Kindes agieren, beraten und informieren. So gibt es regelmäßige Elterngespräche, den Austausch zwischen „Tür und Angel“ sowie Aktivitäten wie Kochen, Wandertage oder Feiern.

## 4.8 Naturerfahrung und Ökologie

Immer mehr Kinder wachsen in der Stadt auf und haben nur eingeschränkten Kontakt und Bezug zur Natur. Den absoluten größten Teil ihrer Zeit verbringen sie in geschlossenen Räumen, also zu Hause und in der Kita oder Schule. Es gibt nur wenig Orte wo die Kinder Naturerfahrungen sammeln können. Die Wege von einem zum anderen Ort werden meist mit dem Auto unternommen. Dies führt dazu, dass Kinder immer weniger über ihre Umwelt wissen. Außerdem ist ihre künstliche Umwelt viel ärmer an Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten als die Natur. Es ist mittlerweile erwiesen, dass Kinder, die mit viel Naturkontakt aufwachsen, seelisch ausgeglichener und körperlich gesünder sind.

Wenn Kinder die Möglichkeit haben, sich nach ihren Bedürfnissen frei in der Natur zu bewegen, wird ihre Motorik und Gesundheit positiv gefördert und gestärkt.

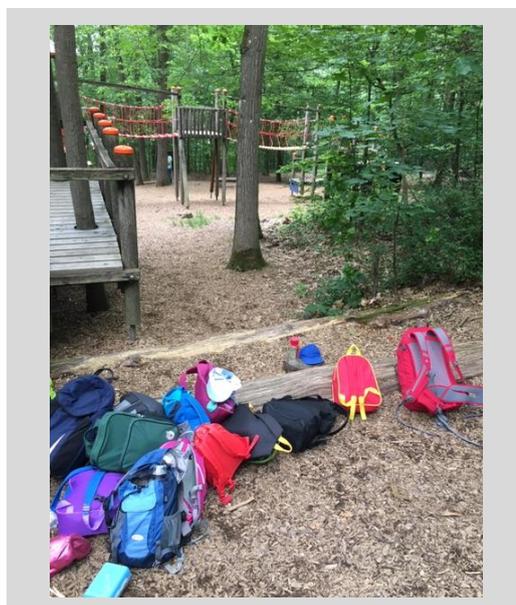
Unter ökologischer Bildung versteht man das Verständnis der Wechselwirkung von Pflanzen, Tieren und Menschen zueinander. Im Mittelpunkt stehen der achtsame und bewusste Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen soll und ihnen hilft eine lebendige und verantwortungsvolle Beziehung zur Natur aufzubauen.

**Durch die ökologische Bildung wissen die Kinder, dass das eigene Handeln sich auf die Umwelt auswirkt. Denn was man kennt und schätzt, dass schützt man auch.**

Zum Experimentieren und Beobachten von Pflanzen und Tieren bietet unser Außengelände vielfältige Möglichkeiten. Um diese Bereiche zu erweitern, unternehmen wir gerne Ausflüge in die Natur und zu Spielplätzen der näheren Umgebung.

Mit wechselnden umweltpädagogischen Angeboten möchten wir den Kindern sowohl Wissen über Natur und Umwelt vermitteln als auch die Liebe zu Natur nahebringen. Ebenso lernen die Kinder bei uns einen sorgsamen Umgang mit Verbrauchsmaterialien wie z.B. Papier oder Wasser – dabei fungieren wir als Erzieher und Erzieherinnen als Vorbild.

**Unser umweltpädagogisches Konzept folgt dem, wie Kinder Natur und Umwelt „begreifen“: ganzheitlich, mit allen Sinnen.**



## 4.9 Ernährung, Körper und Gesundheit

### Ernährung und Mahlzeiten

Die Kita Trimmelter Hof bietet allen Kita-Kindern täglich in der Zeit von 9.15 Uhr bis ca. 10.30 Uhr ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Frühstück in der Cafeteria an, das von einer pädagogischen Fachkraft begleitet wird. Bei Bedarf wird den Kindern aber auch schon vorher ein kleines Frühstück angeboten. Die dafür benötigten Lebensmittel werden überwiegend aus biologischem Anbau und von Anbietern aus der Region bezogen und saisonal abgestimmt.

Die Kinder werden täglich in die Planung, Vorbereitung und Durchführung des Frühstücks miteinbezogen. Darüber hinaus finden auch regelmäßig Back- und Kochangebote statt. Dadurch lernen die Kinder unterschiedliche Lebensmittel, verschiedene Zubereitungsmöglichkeiten und den Umgang mit Küchenwerkzeugen kennen. Indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich ihr Geschirr und Besteck selbständig aus dem Schrank zu nehmen, sich anschließend selbst zu bedienen und ihr Brot oder Müsli eigenständig oder mit Hilfe der pädagogischen Fachkraft zuzubereiten, üben die Kinder ganz nebenbei alltägliche lebenspraktische Fähigkeiten ein. Den Kindern wird ausreichend viel Zeit und eine möglichst entspannte und ruhige Atmosphäre geboten, damit sie das Frühstück in ihrem eigenen Tempo und in Ruhe zu sich nehmen zu können. Jedes Kind kann in dem vorgegebenen Zeitraum selbstbestimmt entscheiden, wann, was und wie viel es essen und trinken möchte und mit wem es am Tisch sitzen möchte. Indem sie diese Entscheidungen eigenverantwortlich treffen, werden das Selbstbewusstsein und die Selbständigkeit der Kinder gestärkt. Festgelegte und immer wiederkehrende Abläufe geben den Kindern Sicherheit und Halt.

Des Weiteren wird das Mittagessen, in Kleingruppen in der Cafeteria, in der Zeit von 12:00 bis 14:00 Uhr eingenommen. Auch hier sollen die Kinder mit größtmöglicher Selbstbestimmung agieren und sich ihre Speisen nach ihren Vorlieben auswählen. Es wird jeden Tag ein frisches, kindgerechtes, in der Einrichtungsküche gekochtes Essen angeboten. Die Kinder können über das „Wunschessen“, den Speiseplan mitgestalten.

Die Cafeteria ist für alle ein Ort der Gemeinschaft und Begegnung. Die Kinder sitzen gemeinsam an kleinen Gruppentischen, was die Kommunikation untereinander anregt. Darüber hinaus entwickeln sie im direkten Umgang miteinander wichtige soziale Kompetenzen wie Respekt, Rücksichtnahme, Wertschätzung, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft.



## Schlafen und Ruhen

Kinder brauchen in ihrem Tagesablauf (immer wieder) Ruhe- und Entspannungsphasen. Deshalb ist es wichtig, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich zurückziehen zu können, wenn es Ruhe benötigt. Hierfür wurden in den einzelnen Gruppen und mit der Lesecke im Flur gemütliche Rückzugsorte geschaffen, die von den Kindern jederzeit genutzt werden können.

In der Mittagszeit stellt sich häufig „ein natürlicher Leistungsabfall, ein so genanntes Tief“,<sup>23</sup> ein. Manche Kinder benötigen nach dem Mittagessen erholsamen Schlaf, anderen reicht lediglich eine Ruhephase. Die Kinder können daher selbst entscheiden, ob sie schlafen möchten oder ob sie stattdessen an Angeboten teilnehmen, die der körperlichen und geistigen Entspannung dienen, wie Vorlesen, Fantasiereisen, Hörspiele, Brettspiele oder Malen. Manche Kinder benötigen auch Bewegungsangebote in der Turnhalle oder auf dem Außengelände, um sich entspannen zu können.

Den Kindern wird signalisiert, wann die Ruhezeit beginnt und wieder endet und wie diese Zeit gestaltet werden kann. Entscheidet sich ein Kind dafür, das Schlafangebot zu nutzen, hat es jedoch immer die Möglichkeit, in den Ruhebereich zu wechseln, wenn es nicht einschlafen kann. Dies gibt ihm Sicherheit und verhindert unnötigen Stress.

Kinder müssen sich sicher und geborgen fühlen, sonst können sie sich nicht entspannen und zur Ruhe kommen. Deshalb können die Kinder eigene Kissen, Schmusedecken und Kuscheltiere von zuhause mitbringen. Die Schlafräume sind gemütlich und reizarm gestaltet und jedes Schlafkind hat seinen festen Schlafplatz. In einer entspannten Atmosphäre in einem leicht abgedunkelten Raum wird den Kindern mit Hilfe von Schlafliedern oder einer Gute Nacht Geschichte das Einschlafen erleichtert. Eine pädagogische Fachkraft ist während der gesamten Schlafenszeit in der Nähe.

Die Rücksichtnahme auf individuelle Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder ist ein zentraler Aspekt, denn ausreichend Schlaf wird als wesentlicher Schutzfaktor (für die Gesundheit) angesehen.<sup>24</sup> Daher ist es auch wichtig, dass sichtlich müde Kinder nicht vom Schlafen abgehalten werden. Wesentlich ist auch, dass die Schlafkinder nicht aus ihrer Tiefschlafphase gerissen werden, da ansonsten wichtige Prozesse im Schlaf unterbrochen werden und die Kinder empfindlich, gereizt und desorientiert reagieren können. Deshalb werden die Schlafkinder, wenn nötig, sanft durch leises Zureden geweckt oder indem die Tür ein wenig geöffnet wird, damit Licht und Alltagsgeräusche ins Zimmer dringen können.

---

<sup>23</sup> Kramer, Maren (2018), „Ruhe- und Schlafbedürfnissen junger Kinder in der Kita professionell begegnen“ Frühe Kindheit, S.23.

<sup>24</sup> Vgl.: Maywald, Jörg (2018), „Wesentlich ist der Blick auf das Kind und nicht der auf die Uhr“, frühe Kindheit, , S.46.

## 4.10 Religiöse und interreligiöse Bildung

Bei uns in Deutschland leben Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zusammen. Diese Vielfalt findet sich auch in unserem Kita-Alltag wieder. Uns ist es gerade als städtische Kita ein großes Anliegen, dass die unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen der hier betreuten Kinder und Familien sowie der Mitarbeitenden einen Platz finden. Dies bedeutet für uns, Wertschätzung gegenüber allen Religionen zu vermitteln und vorzuleben und damit zu einem friedlichen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beizutragen. Die Kinder haben die Möglichkeit, an interreligiösen Angeboten der Kita teilzunehmen. Uns ist es wichtig, mit den Eltern im Dialog zu bleiben, um ggf. sensibel auf Ängste und Vorbehalte reagieren zu können und um Wünsche der Eltern zu respektieren.

Laut den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen ist „religiöse Bildung ein Teil der allgemeinen Bildung“ und somit auch für unsere Kita verpflichtend. Zudem ist in der UN-Kinderrechtskonvention unter Artikel 14 und im Grundgesetz unter Artikel 4 festgelegt, dass jedes Kind ein Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit hat.

Wir unterscheiden in unserer Einrichtung zwischen religiöser Bildung und religiöser Erziehung. Religiöse Bildung ist ein Bildungsthema, das auch in der Einrichtung seinen Platz hat. Religiöse Erziehung findet hauptsächlich im familiären Kontext statt und liegt in der Zuständigkeit der Familien.

Die religiöse Bildung ist Teil unseres Kita-Alltags. Kinder dürfen hier religiöse Fragen stellen und ihrem natürlichen Drang, den Dingen auf den Grund zu gehen und vieles zu hinterfragen, folgen. Wir möchten die Kinder für ihre eigenen religiösen Fragen sensibilisieren und sie dabei unterstützen, eigene Antworten zu finden und sich ihrer eigenen Herkunft bewusst zu werden. Es soll ihnen darüber hinaus ermöglicht werden, unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen wahrzunehmen und kennenzulernen und ihnen mit Offenheit zu begegnen. Hierbei spielt auch eine offene Haltung der pädagogischen Fachkräfte eine zentrale Rolle. Für die Vermittlung religiöser Themen nutzen wir im Kitaalltag Bilderbücher, Kamishibais, Schattentheater, Lieder etc. Ebenso werden das ganze Jahr hindurch religiöse Feste gefeiert und thematisiert und gezielt Projekte durchgeführt. Hierbei beziehen wir gerne die Eltern mit ein.

## 5. Methodische Aspekte

### 5.1 Räumliche Gestaltung und Spielflächen im Freien

Raumgestaltung und Bildungsprozesse sind untrennbar voneinander. Jedes Kind soll sich in den Kitaräumen und Funktionsbereichen, im Gebäude wie im Außengelände, kompetent, eigenständig und selbstwirksam erleben können. Kinder wollen sich bewegen, sie sollen mit allen Sinnen lernen, forschen und experimentieren können. Darüber hinaus brauchen sie Rückzugsmöglichkeiten, die ihnen das Spiel frei von dem Blick Erwachsener ermöglichen und auch die Möglichkeit geben Ruhe zu erfahren. Räume sollen Geborgenheit vermitteln, wohnlich sein und eine gemütliche Atmosphäre ausstrahlen.

**Kinder brauchen klare Strukturen und Übersichtlichkeit in ihren Lern- und Lebensräumen.  
Deswegen gilt grundsätzlich: Weniger ist mehr!**

Unsere offenen Räume bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich zu erproben, zu forschen, zu entdecken, sowie sich Fähigkeiten und Kompetenzen aus verschiedenen Bildungsbereichen anzueignen. Die Räume sind den Kindern frei zugänglich, die Gestaltung dieser setzt an den Bildungstätigkeiten der Kinder an: Kreativraum, Rollenspielraum, Bau- und Konstruktionsraum, Bewegungsraum, Bücher-Ecke, Cafeteria, Lernwerkstatt. Rückzugsmöglichkeiten bieten sich für die Kinder in unseren Schlaf- und Ruheräumen.

Die Spielflächen im Freien sind vor allem mit natürlichen Spielangeboten ausgestattet. Eine weitläufige Spielfläche mit unterschiedlichen Bodenbelägen und verschiedenen Ebenen bietet den Kindern viele unterschiedliche Bewegungsanregungen. Bäume und Sträucher spenden Schatten und Atmosphäre und Hecken laden zum Verstecken ein. Das große Außengelände bietet außerdem mit Spielgeräten wie Nestschaukel, Rutschbahn, Klettermöglichkeiten, Wippe und Sandkasten viel Platz zum Spielen und Entdecken im Freien.

### 5.2 Leben und Lernen in der Gruppe

Zu Beginn der Kita Zeit ist es elementar wichtig, ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher und Kind herzustellen und somit eine Beziehung zum Kind aufzubauen. Fühlt es sich willkommen und angenommen, entsteht Spaß und Freude am eigenen Handeln, am Entdecken und auch am Teilhaben in der Gemeinschaft. In unserer Kita bietet der feste Bezugsrahmen in jeder Gruppe (sei es Nest, Kindergarten oder Hort), den Kindern Sicherheit und Orientierung und hilft ihnen dabei sich in der Einrichtung zurechtzufinden. Jede Gruppe hat ihre eigenen Rituale, die das Gruppenleben prägen.

Die Kinder erleben sich oft zum ersten Mal außerhalb der eigenen Familie als Teil einer Gemeinschaft. Von Anfang an erleben die Kinder, sich am Gruppenleben zu orientieren, kindgerechte Demokratie zu leben und zu erleben. Die Kinder lernen so zum Beispiel Regeln und Grenzen zu erkennen und einzuhalten, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Kompromisse zu finden und so eigene Interessen zurückzustellen oder auch durchzusetzen.

Gruppenfähigkeit und soziale Kompetenzen, Selbstfindung und Entwicklung der Persönlichkeit werden mit Hilfe der pädagogischen Fachkräfte erlernt. Die Gruppe bietet Raum für Auseinandersetzungen mit sich selbst und mit anderen, für die Entwicklung von Selbständigkeit und von Spiel- und Kommunikationsfähigkeit.

### 5.3 Das Spiel als Lernform

Da das Spiel für die Altersgruppe der 0-6 Jährigen die am meisten genutzte Form des Handelns ist, ist es die wichtigste Form des Lernens in einer Kindertagesstätte.<sup>25</sup>

Die Kinder setzen sich „handelnd“ mit ihrer Umwelt auseinander. Beinahe alles, was sie tun, was sie hören, sehen, fühlen, anfassen und „begreifen“ wird zum Spiel. Sei es beim Sammeln von Gras als „Suppe“, beim Sieben des Sandes, der kurzum zum „Puderzucker“ wird oder beim Spielen und experimentieren mit Wasser und Seife am Waschbecken.

Die zweckfreien, freudebringenden Tätigkeiten der Kinder können dabei durchaus als „Arbeit“ bezeichnet werden, denn durch die spielerische Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt entwickeln die Kinder ihre psychischen, physischen und sozialen Fähigkeiten weiter. Das Spielen ermöglicht den Kindern, sich selbst in Beziehung zu ihrer Umwelt zu setzen und stellt dadurch eine wichtige Form der Welterfahrung dar, denn das Spiel lässt die Kinder die Welt erforschen, kennenlernen und auch verändern.

Die Lernerfahrungen während des Spiels sind sehr umfangreich und vielschichtig. Die Kinder lernen den Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien, mit anderen Menschen und mit sich selbst.<sup>26</sup>

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte ist es, die Bedürfnisse und spielerischen Aktivitäten der Kinder zu erkennen, sie in ihrem Tun zu unterstützen und ihnen nach Beobachtung ihrer Spielbedürfnisse Impulse, Anregungen und Hilfen zur Entwicklung und zum Lernen zu geben. Durch das gezielte Beobachten der Kinder erkennen sie die im Spiel enthaltenen Lernpotenziale und Lernmöglichkeiten, ermitteln Spielsituationen, schaffen fördernde, vielfältige und anregende Spielbedingungen und unterstützen die Kinder bei der Erweiterung ihrer Spielfähigkeit und der Umsetzung ihrer Spielideen.<sup>27</sup>

Durch eine abwechslungsreiche Umgebung, die verschiedenen Spielbereiche in den unterschiedlichen Häusern, die Nutzung der Turnhalle und des Außengeländes werden die Kinder zu den unterschiedlichsten Lern- und Spielmöglichkeiten angeregt.

Die Kinder lernen den ganzen Tag, in allen Situationen.

Zum Beispiel:

- Im Freispiel (unter anderem werden hier die Kreativität, die emotionale, kognitive und motorische Entwicklung gefördert, z.B. beim Ausprobieren neuer Spielmaterialien oder dem Umwandeln von Alltagsgegenständen in „Spielzeuge“.)
- In Alltagssituationen (z.B. Frühstück in der Cafeteria, den Umgang mit Messer und Geschirr...)
- Beim gemeinsamen Mittagessen (auf den eigenen Körper „hören“, sich seiner eigenen Bedürfnisse wie Hunger & Sättigung bewusst werden)
- Beim Rollenspiel (hier werden unter anderem soziale Fähigkeiten geschult sowie die Fantasie angeregt)
- Beim Streiten und Diskutieren mit Freunden und Spielpartnern (Kritikfähigkeit, soziale Kompetenz)
- Beim Morgenkreis (Geduld üben, sich einbringen, Lieder einprägen...)

<sup>25</sup> Vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, S. 44

<sup>26</sup> ebd.

<sup>27</sup> ebd.

- Bei verschiedenen Projekten (z.B. Schuki-Projekt)
- Während Ausflügen, Festen und Feiern (kulturelle Bildung, Gemeinschaftsfähigkeit...)
- Bei kreativen Angeboten (selbst etwas erschaffen – Selbstbewusstsein wird gestärkt)
- Beim Konstruieren (hier werden unter anderem die Bausteine für das mathematische Grundverständnis gelegt)
- Beim Turnen in der Turnhalle (Koordination, Geschicklichkeit, Beweglichkeit...)
- Beim Spielen im Außengelände (unter anderem beim Sammeln von allerlei Naturmaterialien, dem Betasten von Steinen, dem Vermischen von Wasser und Sand..)
- Beim Benutzen des Waschraums (Hände waschen, abtrocknen..)

## 5.4 Situationsorientiertes Lernen und Projektarbeit

Als Grundlage der offenen Gruppenarbeit begreifen wir neben dem partizipatorischen Ansatz auch das situationsorientierte Lernen des Kindes. Wir zielen mit diesem pädagogischen Ansatz darauf ab, dass Kinder in Familie, Umfeld, Natur, Technik und Kultur Erfahrungen sammeln und verarbeiten können. Wichtig ist dabei die Beziehung und Interaktion zwischen Kindern, pädagogischen Fachkräften, Familie und anderen Beteiligten. Dazu greifen wir Anlässe auf, um sie mit den Kindern kindgerecht thematisch aufzuarbeiten. Dazu bedienen sich die pädagogischen Fachkräfte an den Materialien in der Einrichtung und der sprachlichen Auseinandersetzung mit den Kindern. Dabei ist es uns wichtig, dass wir den Kindern ihren Prozess des Lernens sichtbar machen.

Situationsorientiertes Lernen als Grundlage geplanten, nicht zufälligen pädagogischen Handelns bedeutet für uns:

- Im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen sein um Alltagserfahrungen und Erlebnisse der Kinder als Schlüsselsituationen im Leben der Kinder zu erkennen und sie als Inhalt der pädagogischen Arbeit aufnehmen.
- Das Lernen der Kinder als ganzheitlichen Zusammenhang organisieren.
- Die gesamte Persönlichkeit des Kindes zu fördern, d.h. dass die pädagogischen Aktivitäten vorwiegend aus Situationen entwickelt werden, die für die Kinder bedeutsam sind.<sup>1</sup>

Der situationsorientierte Ansatz kann Kindern helfen ihre Alltagsthemen mit all ihren Anforderungen zu bewältigen. Projektarbeit greift diese Themen auf und setzt sie gemeinsam mit den Kindern um, indem sie die Kinder von Anfang an in alle Planungsschritte miteinbezieht.

Projektideen entstehen durch das natürliche Interesse der Kinder an verschiedenen Themen und aktuellen Geschehnissen in und um die Kita. Projektarbeit fügt vielerlei Gedanken, Erkenntnisse, Taten, Begegnungen und Dinge zu einem sinnvollen Ganzen zusammen.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen Projektarbeit ein um einzigartigen Ideen der Kinder nachzugehen und zum gemeinschaftlichen Entdecken und Entwerfens einzuladen.



## 6. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse

“Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und die Begleitung seiner Bildungsprozesse“<sup>28</sup>

Aus diesem Auftrag heraus, der auch in den rheinlandpfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen verankert ist, haben wir für unsere Kita ein Beobachtungs- und Dokumentationssystem entwickelt.

Unsere Beobachtung und Dokumentation beruht auf zwei Bausteinen. Zum einen nutzen wir sogenannte **Entwicklungsbögen**, um die Entwicklungsschritte der Kinder abzubilden - hier speziell die Bögen der Herder Verlags GmbH und für die Hortkinder „SIHNA“ - zum anderen wenden wir die Methode der **Bildungs- und Lerngeschichten** nach Margret Carr an.

In den **Herder Bögen** werden die 4 Entwicklungsbereiche, sprachliche Entwicklung, sozial-emotionale Entwicklung, motorische Entwicklung und die intellektuelle Entwicklung in den Blick genommen. Die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren dort ihre Alltagsbeobachtungen und oder Spielsituationen, die sie initiieren, und so z.B. sozial-emotionale oder motorische Fähigkeiten beobachten können. Das können beispielsweise Aufgaben, wie Gesprächssituationen anhand von Bildern oder Ballspiele sein. Der Blick auf das Kind ist dabei immer ressourcenorientiert und nimmt Lernfortschritte in den Fokus.

Die Entwicklungsdokumentation hilft den pädagogischen Fachkräften, Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erkennen und ihnen so vielfältige Bildungserfahrungen zu ermöglichen. Dabei ist es wichtig, dass das Umfeld der Kinder so gestaltet ist, dass es ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Teilhabe bietet.<sup>29</sup>

Der zweite Baustein unserer Entwicklungs- und Bildungsdokumentation ist die sogenannte **Bildungs- und Lerngeschichte**. Sie ist ein wichtiges Instrument, um die kindliche Entwicklung zu begleiten. Ihren Ursprung haben die Bildungs- und Lerngeschichten in Neuseeland, wo Margret Carr in den 90er Jahren die „learning stories“ entwickelte.

In den Bildungs- und Lerngeschichten geht es um die individuellen Lernprozesse der Kinder.<sup>30</sup> Das bedeutet, dass Kinder in selbstgewählten Spielsituationen im Alltag beobachtet werden. Das Kind wird von der pädagogischen Fachkraft darüber informiert, dass es beobachtet wird und bekommt das Ergebnis in Form einer Lerngeschichte und evtl. einem Foto präsentiert und vorgelesen. Je nach Alter des Kindes kann es sich dazu äußern und seine Meinung sagen. Die Beobachtung ist stets offen, wertfrei und nicht deutend, sie beschreibt, was das Kind gerade tut und erfasst möglichst viele Details. Der Austausch mit pädagogischen Mitarbeitenden bereichert die Beobachtung durch weitere Ideen und Einschätzungen.

Kinder erhalten über die Lerngeschichten Rückmeldung über ihr Tun, fühlen sich wertgeschätzt und werden motiviert Neues zu entdecken. Eltern, Kinder und Mitarbeitende profitieren gleichermaßen von dieser Methode: Eltern erhalten Einblick und Transparenz in die Arbeit der Kita und die Entwicklung ihres Kindes.

<sup>28</sup> Schulz, I.E./ Frisch, S. (06.2018): Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/bildungs-und-lerngeschichten-als-konzept-kinder-zu-entdecken> Zugriff am 27T.01.2022

<sup>29</sup> S. Ebd. S. 16ff

<sup>30</sup> S. Ebd. S. 6

Die Ergebnisse der Beobachtung und Dokumentation plus Lerngeschichte wird mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen besprochen. Die Lerngeschichte wird im Kindergartenbuch/Portfolio abgelegt und kann dort jederzeit eingesehen werden.

Die Entwicklungsbögen und Lerngeschichten dienen allerdings nicht der Diagnostik. Sollten sich im Laufe der Beobachtungsdokumentation wiederholt Entwicklungsbesonderheiten beim Kind beobachten lassen, sollte im Dialog mit den Eltern eine weitergehende Befundung bei Fachstellen, wie Ärzten, Therapeuten und dem sozialpädiatrischen Zentrum etc. angestrebt werden.

## 7. Kinder im Kleinstkindalter

In zwei Nestgruppen können bis zu 32 Kinder im Alter von einem bis drei Jahren betreut werden. Wir arbeiten auch hier nach dem offenen Konzept mit dem Ziel, dass das Kind ausgehend von der sicheren Basis, sich seine Umgebung und sozialen Kontakte selbst erschließen kann. Unsere pädagogische Arbeit richtet sich ausschließlich an den individuellen Bedürfnissen und dem individuellen Entwicklungsstand der Kinder. Durch einen klar strukturierten Tagesablauf erhalten die Kinder ein Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und eine Orientierungshilfe im KiTa-Alltag.

### 7.1 Eingewöhnung im Nestbereich

In unserer Kindertagesstätte ist die Eingewöhnung an das *Berliner Eingewöhnungsmodell* angelehnt. In einem Erstgespräch bietet sich für Eltern und pädagogische Fachkräfte die Gelegenheit eines ersten Kennenlernens. Im intensiven Austausch erfahren Eltern Näheres zur Einrichtung und zum Ablauf der Eingewöhnung. Die Fachkräfte erhalten darüber hinaus wichtige Informationen das Kind betreffend, beispielsweise Vorlieben, Rhythmus, Allergien etc.

Die Eingewöhnung beginnt mit einer dreitägigen Kennenlern- bzw. Grundphase. Dies ist wichtig, um dem Kind die nötige Sicherheit und Geborgenheit in der neuen Umgebung zu ermöglichen. Im Beisein von Mutter oder Vater kann das Kind in seinem individuellen Tempo sein neues Umfeld erforschen. Die Bezugserzieherin widmet sich ganz dem Kind und löst so Schritt für Schritt die Eltern als Bezugsperson in der Kindertagesstätte ab. Durch anfängliche kurze Trennungszeiten von den Eltern, später auch längere, baut das Kind nach und nach eine sichere Bindung zur pädagogischen Fachkraft auf. Durch eine sanfte Eingewöhnung werden Vertrauen, Sicherheit und ein Zugehörigkeitsgefühl bei den Kindern und Eltern aufgebaut und es entsteht eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften.

#### **Nur wer sich wohlfühlt ist offen für Neues.**

Die Dauer der Eingewöhnung ist von der Individualität des Kindes abhängig und wird bei uns stetig mit den Eltern abgestimmt. Die Eingewöhnungszeit umfasst in der Regel drei bis vier Wochen. Eltern sollten im Vorfeld ausreichend Zeit für die Eingewöhnung einplanen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine Vertrauensbasis zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat, wenn es sich beim Abschied von einem Elternteil trösten lässt und in eine Spielsituation findet. Ein weiteres verlässliches Signal für eine gelungene Eingewöhnung ist, wenn das Kind sich von einer pädagogischen Fachkraft das Essen anreichen lässt bzw. eine Mahlzeit in der Einrichtung einnimmt und sich wickeln oder schlafen legen lässt. Eine gute emotionale Bindung und Vertrauen sind die Grundsteine für die gesamte KiTa-Zeit.

### 7.2 Partizipation von Kindern unter drei Jahren

Die Beteiligung von Kleinkindern ist ein wichtiger Aspekt unseres pädagogischen Handelns. Partizipation bedeutet auch kleine Kinder, entsprechend ihres Entwicklungsstandes, schon früh an Entscheidungen, die das eigene Leben oder die Gemeinschaft betreffen zu beteiligen. Dazu zählen unter anderem gemeinsame Lösungen zu finden, die Gestaltung von Alltagssituationen wie Essen, Schlafen, Wickeln sowie die Gestaltung von Spielsituationen.

Für unsere Praxis bedeutet dies:

- Das Kind bestimmt, wie lange die Eingewöhnung dauert.
- Das Kind entscheidet, von wem es gewickelt werden möchte.
- Das Kind bestimmt, wann und wie lange es schlafen möchte.
- Das Kind darf auch „Nein“ sagen.
- Das Kind bestimmt, was und wieviel es essen möchte.
- Das Kind entscheidet womit und mit wem es spielen möchte.
- Das Kind kann seinem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen.

Um die Bedürfnisse und Interessen von Kleinstkindern zu erkennen, sind aufmerksame Beobachtungen der Kinder und kollegialer Austausch im Team notwendig. Freude, Unbehagen, individuelle Bedürfnisse und Stimmungen des Kindes werden von unseren pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und interpretiert. Durch eine lösungsorientierte Reaktion erfahren die Kinder ihre eigene Wirksamkeit und fühlen sich wahrgenommen und gesehen.

### 7.3 Spezifische Bedürfnisse im Kleinstkindalter

Die Bedürfnisse der Kinder im U3 Bereich zeigen sich im Allgemeinen durch ein Verhalten, das geprägt ist durch sich bewegen, entdecken, erforschen und experimentieren wollen, aber auch die Erfüllung der elementaren Bedürfnisse nach Essen, Schlafen, Pflege und Beziehungen/Bindungen durch sichere soziale Kontakte. Darüber hinaus geben eine feste Tagesstruktur und wiederkehrende Rituale im Alltag den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Durch ständige Beobachtung gewährleisten wir die individuellen Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

Dies bedeutet für unseren Kita-Alltag dem **Ruhe- und Schlafbedürfnis** des Kindes nachzukommen, indem es auch außerhalb der festgelegten Zeiten schlafen kann und wir die Kinder nicht in den Tiefschlafphasen wecken. Kinder die mittags schlafen sind emotional ausgeglichener und fröhlicher, zeigen eine höhere Lernbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit. Beim Mittagsschlaf kommt es besonders auf die Dauer und die Qualität des Schlafes an.<sup>31</sup>

Ein ausreichender und erholsamer Schlaf hat eine wichtige Bedeutung für komplexe Vorgänge bezüglich Gedächtnisleistung, Gesundheit und Emotionsregulation. Aus diesem Grund ist es für uns wichtig diese Konsolidierungsprozesse der Kinder nicht zu unterbrechen. Sollte dennoch ein Kind geweckt werden müssen, legen wir Wert auf ein sanftes Wecken durch z.B. eine leise Ansprache, Lichteinfall und Alltagsgeräusche und ermöglichen den Kindern so eine angenehme, ihren Bedürfnissen entsprechende Aufwachphase am Ende eines Schlafzyklus. Außerdem stehen Räumlichkeiten und vorbereitete Rückzugsorte zur Verfügung, damit die Kinder jederzeit Geborgenheit und Ruhe erfahren, wenn sie es in der freien Spielzeit benötigen.

Zwischen den **festgelegten Essenszeiten** haben die Kinder die Möglichkeit morgens beim Ankommen ein kleines Vorabfrühstück zu erhalten und nach dem Mittagsschlaf einen Nachmittagssnack. Sollte das Frühstück oder das Mittagessen in die individuelle Schlafzeit eines Kindes fallen, so achten wir darauf, dass es auch zu einem späteren Zeitpunkt dazu die Möglichkeit erhält.

---

<sup>31</sup> Kramer, Maren (2018) „Ruhe- und Schlafbedürfnissen junger Kinder in der Kita professionell begegnen“, frühe Kindheit, 0418, S.23.

Die Kinder erfahren in einer vorbereiteten Umgebung und einem geschützten Raum eine **entspannte Pflege- und Wickelsituation**. Eine sanfte Körperpflege und die behutsame Zuwendung während des Wickelns intensivieren das körperliche Wohlbefinden der Kinder und unterstützen sie darin, ein gesundes Körperbewusstsein zu entwickeln.

Da die **Bewegung** im Alltag eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Kleinkindern spielt, reagieren wir durch ein abgestimmtes Raumkonzept, durch Aktivitäten im Freien und das Schaffen von gezielten Bewegungsangeboten darauf. Das Entdecken der eigenen motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, das sich Ausprobieren und Wahrnehmung des eigenen Körpers durch Sinneserfahrungen stehen in den ersten drei Jahren eines Kindes im Vordergrund. Durch ständiges Experimentieren und Wiederholen erweitert es seine eigenen motorischen Fähigkeiten. Wir beobachten im Alltag die Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung und reagieren flexibel darauf.

Kleinstkinder brauchen eine angemessene **sichere Beziehung** zu den Fachkräften, die ihnen eine vertrauensvolle und sichere Begleitung in den verschiedenen Alltagssituationen bieten. Sie sind auf ein freundliches und ihnen liebevoll zugewandtes Verhalten angewiesen. Jedes Kind bekommt mit der Eingewöhnung in die Kita eine feste Bezugserzieherin. Sie steht für die Eingewöhnung und für Entwicklungsgespräche als erster Ansprechpartner zur Verfügung. Durch eine enge Zusammenarbeit des Teams, erhalten die Kinder im zweiten Schritt eine emotional sichere und verlässliche Umgebung mit mehreren Bezugspersonen im Alltag.

## 7.4 Gestaltung des Alltages

<b>07:00 - 08:00</b>	<b>Ankommen</b> Es findet ein erster Kontakt am Empfang statt. Während des Anmeldens besteht die Möglichkeit, wichtige Informationen zu kommunizieren. Der Frühdienst nimmt die Kinder in einer geöffneten Nestgruppe in Empfang und heißt sie willkommen. Die Kinder können frei in der Gruppe spielen. Es besteht die Möglichkeit ein erstes, kleines Frühstück einzunehmen.
<b>08:30 – 09:00</b>	<b>Die zweite Nestgruppe öffnet</b> Die Kinder haben nun die Möglichkeit beide Gruppenräume zu nutzen.
<b>09:00- ca. 09:45</b>	<b>„gemeinsames Frühstück“</b> In beiden Gruppen haben die Kinder die Möglichkeit gemeinsam zu frühstücken. Hierbei können die Kinder frei entscheiden, in welcher Gruppe sie ihr Frühstück einnehmen möchten.
<b>ca. 09:45-ca. 11:15</b>	<b>Freispiel</b> Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit selbst über Spielort, Spielmaterial, Spielpartner und Länge ihres Tuns zu entscheiden. Hierbei werden sie von den pädagogischen Fachkräften in ihrem Selbstbildungsprozess begleitet und unterstützt. Während dieser Zeit finden auch angeleitete Aktivitäten(Kreativangebote, Musikangebote, Angebote zur Sinneswahrnehmung, Turn- und Bewegungsangebote und Aktivitäten im Freien)statt.
<b>ca. 11:10- ca.11:30</b>	<b>Aufräumphase mit anschließendem Sing- und Abschlusskreis</b> Es findet eine gemeinsame Aufräumsituation statt und es besteht die Möglichkeit an einem gemeinsamen Abschlusskreis teilzunehmen. Inhalte des Abschlusskreises können zum Beispiel gemeinsame Gespräche, verschiedene Lieder, Finger- oder Bewegungsspiele sein, die sich an den Wünschen der Kinder orientieren.

<b>ca. 11:30- ca.12:15</b>	<b>Mittagessen</b> In beiden Nestgruppen wird für die Kinder das Mittagessen gereicht. Hierbei können die Kinder selbst entscheiden, in welchem Raum sie essen möchten und was oder wie viel sie zu sich nehmen möchten.
<b>ca. 12:15- 14:00</b>	<b>Ruhe- und Schlafzeit</b> Anschließend an das Mittagessen beginnt die Ruhe- und Schlafzeit der Kinder, diese wird individuell gestaltet. In der Zeit des Mittagessens und der Ruhezeit sollen die Kinder nur in Ausnahmefällen von den Eltern abgeholt werden. Jedes Kind schläft an einem eigenen Schlafplatz. Die Schlafdauer ist individuell. Für die Kinder, die nicht schlafen besteht die Möglichkeit in einer ruhigen und vorbereiteten Umgebung zur Ruhe zu kommen.
<b>14:00- 17:00 Uhr</b>	<b>Freispiel</b> Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit selbst über Spielort, Spielmaterial, Spielpartner und Länge ihres Tuns zu entscheiden. Hierbei werden sie von den pädagogischen Fachkräften in ihrem Selbstbildungsprozess begleitet und unterstützt.  Am Nachmittag besteht für die Kinder die Möglichkeit einen kleinen, täglich wechselnden Nachmittagssnack einzunehmen.
<b>bis 17:00 Uhr</b>	<b>Abholsituation</b> Die Kinder können am Nachmittag zu jeder Zeit abgeholt werden. Hierbei besteht die Möglichkeit bei Bedarf in einem Tür- und Angelgespräch Informationen auszutauschen.

## 7.5 Besondere Aspekte der Raumgestaltung im Nestbereich

Da die Räumlichkeiten im Kleinkindalter eine wichtige Rolle bei der Orientierung spielen, reflektieren wir regelmäßig die Bedürfnisse der Kinder und die vorhandenen Gegebenheiten. Dazu gehört ebenfalls die Auswahl der Spielmaterialien. Dabei ist entscheidend, dass die Kinder täglich eine vorbereitete und strukturierte Umgebung vorfinden. Diese sollte ebenfalls verlässlich sein.

Für unseren Alltag bedeutet dies, dass sich das Spielmaterial täglich am gleichen Platz befindet und die Aufteilung der Spielbereiche sich nicht allzu oft verändern. Ebenso legen wir Wert darauf, dass sich Spiel- und Entdeckungsmaterialien in Augenhöhe der Kinder befinden. Dies ermöglicht den Kindern, das Spielinteresse vom Vortag weiterzuführen und verringert Irritationen.

Eine klare Abtrennung der Spielbereiche wird durch Trennwände und verschiedene visuelle Gegebenheiten erzielt.

Beide Gruppenräume sind täglich zu verschiedenen Zeiten zueinander geöffnet, sodass gruppenübergreifendes Spielen möglich ist und soziale Kontakte damit unterstützt werden.

Der Schwerpunkt der Gruppe „oranges Haus“ hat den Schwerpunkt Rollenspiel. Hier bietet sich für die Kinder die Gelegenheit zum Verkleiden, in der Kinderspielküche alltägliche, für sie bekannte Situationen nachzuspielen und untereinander Kontakte aufzunehmen, sich im Sozialverhalten zu erproben und selbstständig kleinere Konfliktsituationen zu bewältigen.

Mithilfe verschiedenster Spielmaterialien haben die Kinder die Gelegenheit sich intensiv im Rollenspiel auszuprobieren.

In der Gruppe „blaues Haus“ liegt der Schwerpunkt auf Bauen und Konstruieren sowie Bewegung. Der Raum verfügt über verschiedene Spielzonen, die, je nach Interesse und Bedürfnissen der Kinder, unterschiedlich genutzt werden können. Den Kindern stehen auch hier verschiedenste Materialien zum Bauen und Konstruieren zur Verfügung, beispielsweise: Duplosteine, Holzbauklötze, Holzeisenbahn, Kugelbahn, Autos, etc. Durch verschiedene Podeste ergeben sich unterschiedliche Spielhöhen, die von den Kindern sowohl zum Bauen als auch zur Bewegung genutzt werden können.

- An den Bedürfnissen der Kinder orientiert, kann der Nebenraum der Gruppe unterschiedlich genutzt werden.
- Als persönlichen Rückzugsort steht den Kindern in beiden Gruppen eine „Mäusehöhle“ zur Verfügung.
- In beiden Gruppenräumen besteht für die Kinder die Möglichkeit verschiedene Regelspiele, Puzzle, Steckspiele, Lernspiele mit den Schwerpunkten Farben, Formen, Größe, Länge, Gewicht auszuwählen.
- Darüber hinaus verfügen beide Gruppen über einen Kreativtisch. Dort können die Kinder Malen, Schneiden, Kleben, Matschen und verschiedene Materialien im freien Spiel erproben.
- Ebenfalls in beiden Gruppen steht eine Auswahl von Bilderbüchern zur Verfügung, die es uns ermöglicht, alltagsintegrierte Sprachbildung umzusetzen.

In der oberen Etage befindet sich unser Erlebnisraum. Dieser Raum wird von den Kindern in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft in erster Linie zur Förderung der Sinneswahrnehmung genutzt. Die Kinder können dort darauf abgestimmte Materialien wie beispielsweise Naturmaterialien, Stoffreste, Watte etc. nutzen. Zudem befindet sich ein Bällebad in diesem Raum, das von mehreren Kindern gleichzeitig genutzt werden kann.

Ein täglicher Einbezug des Flures und die flexible Nutzung des Außengeländes erweitern die Möglichkeiten des Freispiels.

Wir nutzen diese Gegebenheiten täglich flexibel und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

## 8. Handlungsraum Hort

Per Definition ist ein Hort eine sozialpädagogische Einrichtung zur Betreuung, Bildung und Erziehung von schulpflichtigen Kindern in der schulfreien Zeit (nachmittags & in den Ferien). Dadurch trägt der Hort unter anderem zur Verbesserung von Vereinbarkeit von Erwerb und Familie bei. Wir verstehen den Hort als einen Ort, an dem sich die Kinder wohl fühlen und mit ihren Stärken und Schwächen angenommen werden.

### 8.1 Spezifische Bedürfnisse der Kinder im Hort

Der Hort hat einen sozialpädagogischen Auftrag. Das heißt im Mittelpunkt steht das Kind in der Gruppe. Die Hausaufgaben werden von uns begleitet und unterstützt. Dabei steht die Selbständigkeit des einzelnen Kindes im Vordergrund. Die Hausaufgabenzeit ist auf 1-1 ½ Std. begrenzt. Übungen in Rechnen und Lesen sowie Vorbereitungen auf Klassenarbeiten werden zu Hause erledigt. Im Rahmen der sozialpädagogischen Aufgabenstellung haben wir den Alltag auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Diese Bedürfnisse unterliegen der Veränderung, der wir uns durch gezielte Beobachtung der Kinder immer wieder anpassen.

#### **Unsere Schwerpunkte sind:**

1. Gemeinschaftsfähigkeit
2. Konfliktfähigkeit
3. Selbstverantwortung

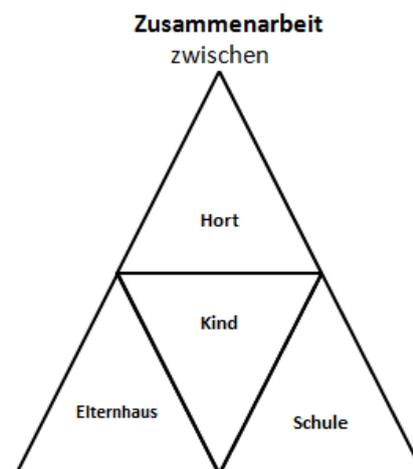
Dies bedeutet unter anderem: Hinführung zu einer selbstständigen Arbeit sowie zu einem abwechslungsreichen, bedürfnisorientierten und selbstgestalteten Freizeitverhalten. Darüber hinaus fördern wir die Weiterentwicklung von Umgangsformen, wie z.B. Begrüßung, Verabschiedung, Anrede und Tischkultur.

Mit dem Schulalter eröffnen sich den Kindern ganz neue Handlungsräume. Sie haben ein zunehmendes Bedürfnis an Selbstständigkeit, sind bereit Neues zu lernen, Verpflichtungen und Verantwortung zu übernehmen. Sie wollen ihre Zeit und ihre Freizeitbedürfnisse selbstständig einteilen. Es ist wichtig, den Kindern Eigenverantwortung zuzugestehen und gleichzeitig Grenzen zu setzen.

Es macht den Kindern Spaß mit anderen Ideen zu entwickeln und zu planen, selbst Bescheid wissen zu wollen und sich in unterschiedlichsten Situationen selbst helfen zu können. Deshalb beruht die pädagogische Arbeit im Hort auf anderen Voraussetzungen als im Kindergarten. Das Leben in einer Hortgruppe mit Kindern, die unterschiedlichste Fähigkeiten und Fragen mitbringen, birgt Möglichkeiten, die eine Familie, selbst wenn Geschwister da sind, nicht bieten kann. Für die Entwicklung des Sozialverhaltens, aber auch für das Forschen nach Sinn- und Sachfragen hat der Hort seine eigene Funktion zwischen Familie und Schule. Hort und Schule sind zwei unterschiedliche Systeme mit eigenständigen Bildungsaufträgen (Schule: lehren und lernen, Hort: sozialpädagogischer Auftrag). Themen der Kinder werden zum zentralen Thema im Hortleben. Das macht den Hort so bunt und interessant und abwechslungsreich.

Das Kind bewegt sich im Beziehungsdreieck Elternhaus, Hort & Schule. Um eine gemeinsame und erfolgreiche Erziehungsarbeit zu erreichen, ist uns ein regelmäßiger Austausch wichtig. Dies geschieht unter anderem durch den Hortbegleiter (Informationsaustausch mittels Heft zwischen Elternhaus & Hort), Elternsprechtagen, sowie Gesprächen und gemeinsame Unternehmungen.

Wir Erzieherinnen und Erzieher unterstützen die Kinder dabei, ihre eigenen Wege zur Aufklärung ihrer Fragen und Bedürfnisse zu erproben und stärken damit ihre Kompetenzen.



## 8.2 Gestaltung des Alltages

Der Hort ist an 5 Tagen in der Woche von 12:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Das 1. und 2. Schuljahr trifft gegen 12:15 Uhr im Hort ein und wird dort von den Erziehern in Empfang genommen. Gegen 12:30 startet dann das erste gemeinsame Mittagessen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, die Geschehnisse des Morgens oder andere Ereignisse mit ihren Freunden und Erziehern zu besprechen.

Während die Erst- und Zweitklässler nun mit ihren Hausaufgaben beginnen, trifft um kurz nach 13:00 Uhr das 3. und 4. Schuljahr ein. Nach einer kurzen Phase der Bewegung auf dem Außengelände/Turnhalle oder des Ausruhens beispielsweise in der Lesecke, beginnt nun auch für sie das gemeinsame Mittagessen.

Gegen 14:00 Uhr startet dann für die Dritt- und Viertklässler die Hausaufgabenzeit. Diese erstreckt sich bis ca. 15:30 Uhr. Auch wenn bis zu diesem Zeitpunkt nicht alle Hausaufgaben abgeschlossen sind, soll hier die Arbeit ein Ende finden. Gegebenenfalls ist dann die Fortführung zu Hause notwendig.

Nun haben die Kinder die Möglichkeit, entsprechend ihrer Bedürfnisse zu spielen, sich kreativ zu betätigen, sich auszuruhen oder sich zu bewegen. Dazu stehen ihnen ein Gruppenraum mit Spiel- und Bastelmaterialien, eine Lesecke und ein Ruhebereich zur Verfügung. Die Kinder werden durch verschiedene Angebote im Hort selbst kreativ angeregt, aber auch die anderen Bereiche des Kindergartens stehen ihnen zur Verfügung. Über besondere Angebote und Aktivitäten am Nachmittag entscheiden die Kinder mit.

Die Schulkinder verlassen den Hort zu den unterschiedlichsten Zeiten, um Freizeitaktivitäten nachzugehen. Mit der Schließung des Hortes um 17:00 Uhr endet für alle die Betreuungszeit.

Die Ferien stellen eine Besonderheit in unserem Alltag dar, denn wir haben die Möglichkeit den Tagesablauf ohne Schulverpflichtungen zu gestalten. Wir sind darauf bedacht, in dieser Zeit attraktive Aktivitäten anzubieten, bei deren Auswahl die Kinder aktiv beteiligt sind.

## 9. Übergangsgestaltung nach Innen und Außen

Unsere Gesellschaft ist ständigen Veränderungen unterworfen, die von Erwachsenen ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Entscheidungsfreude und Flexibilität verlangt. Auch Kinder erleben erste Erfahrungen mit Prozessen des Wechsels und der Veränderung. Es gilt die Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen.

**„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft zu leben“**

*(Hermann Hesse, Schriftsteller)*

Kitas sind Lebensorte auf Zeit. In unserer Einrichtung erfahren die Kinder, bis zur Einschulung oder gar den Eintritt in eine weiterführende Schule mehrere Übergänge:

- Elternhaus – Nestbereich
- Nestbereich – Kindergarten oder
- Elternhaus - Kindergarten
- Kindergarten – Grundschule und
- Kindergarten – Hort

Das Ankommen, Ankommen, die Eingewöhnung, das Übergehen und Abschiednehmen zu gestalten, gehört zu unserem professionellen Alltag.

Von der Familie in die Krippe oder zur Tagesmutter, von dort in die Kita und anschließend in die Schule und evtl. den Hort- die Kinder müssen sich immer wieder auf neue Gegebenheiten einstellen. Diese Schnittstellen sollen vom Kind als möglichst fließende Übergänge erlebt werden. Aber nicht allein das Kind muss die Übergänge bewältigen, sondern auch die Eltern und die zukünftigen Bezugspersonen.

Bei einem Übergang handelt es sich stets um einen längerfristigen Prozess, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund stehen. Er ist mit Herausforderungen wie Rollenwandel, veränderter Rollenerwartung, Wandel in den Beziehungen verknüpft und eröffnet neue Lern- und Erfahrungschancen für die Kinder. Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs stärkt die Kompetenzen.

### 9.1 Aufnahme in die Kita

Die Aufnahme in die Kindertagesstätte erfolgt nach der Anmeldung und Zusage über das Kita-Portal der Stadt Trier. Alternativ ist die Anmeldung auch vor Ort möglich.

Bei einem ersten *Aufnahmegespräch* werden vor allem formelle Fragen geklärt und ein Betreuungsvertrag geschlossen. Ein erstes Kennenlernen der Einrichtung findet statt.

Vor dem Start der Eingewöhnung werden die Familien von der Bezugserzieherin zu einem *Eingewöhnungsgespräch* eingeladen. Hier stehen das Kind und seine Familie im Mittelpunkt – die Entwicklung des Kindes, seine Gewohnheiten und Vorlieben, sowie die Gestaltung der Kooperation zwischen Eltern und Kita.

## 9.2 Eingewöhnungen in den Nest- und Kindergartenbereich von außen

Jedes Kind kommt bereits kompetent mit seinen Fähigkeiten zu Beziehungs- und Bindungsgestaltung in die Kita. Und jedes Kind hat das Recht auf einen bewusst und sensibel gestalteten Anfang – gleich, wo es geboren ist, wie es sich entwickelt, in welcher Familie es aufwächst und in welchen kulturellen Zusammenhängen es lebt. Auch wenn in seiner Familie der Besuch einer Kita eine Selbstverständlichkeit ist oder dies eine für alle Familienmitglieder ganz neue Erfahrung ist.<sup>32</sup>

Unter Eingewöhnung versteht man, dass ein Kind neu in die Kindergruppe des Nest oder des Kindergartens aufgenommen wird – entweder direkt aus seiner Familie, einer anderen Kita oder Kindertagespflegestelle. Die Eingewöhnung findet in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungskonzept“ statt. Schrittweise nehmen die Kinder den Übergang von der vertrauten Familienwelt in die noch unbekannte Welt der Kindertageseinrichtung vor und bekommen von uns die Zeit, die sie benötigen.

Das Kind erhält die Möglichkeit, während der Anwesenheit eines Elternteils, seine neue Umgebung zu erkunden, päd. Fachkräfte und Kinder kennenzulernen und die Bindung zur Bezugserzieherin aufzubauen. Das weitere Vorgehen wird individuell an die Bedürfnisse und Reaktionen des Kindes angepasst. Eltern und päd. Fachkräfte stehen während der Phase in einem besonders engen Austausch und reflektieren zum Ende der Eingewöhnung in einem weiteren Gespräch.

Die Eingewöhnungszeit gilt als abgeschlossen, wenn das Kind:

- sich von einer päd. Fachkraft trösten lässt und sie als „sichere Basis“ akzeptiert.
- es sich dem Spielmaterial und Spielgeschehen interessiert zuwendet.
- es sich gerne an den täglichen Aktivitäten beteiligt, unter anderem auch an Essenssituationen teilnimmt, Wickelsituationen und das Schlafen oder Ruhen akzeptiert.

## 9.3 Übergang aus dem Nestbereich in den Kindergartenbereich

Die Art und Weise der Bewältigung von Übergängen beeinflusst nachhaltig die Entwicklung des Kindes. „Gelingende Übergänge eröffnen Chancen für eine Neuorientierung und für die Entwicklung kompetenten Verhaltens (Bewältigungsstrategien/Resilienz).“<sup>33</sup>

Rund um den dritten Geburtstag wird der Übergang vom Nest in die Stammgruppe individuell und an dem Entwicklungsstand des Kindes orientiert vorbereitet. Vorab findet einrichtungsintern ein Austausch über den Zeitpunkt des Wechsels, die neue Gruppenzugehörigkeit sowie die Interessen und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes statt. In einem kurzen Austausch zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft bietet sich die Gelegenheit Wünsche und mögliche Bedenken zu äußern.

Sobald die neue Stammgruppe und die künftige Bezugsperson festgelegt wurden, beginnt schrittweise die Umgewöhnung. Diese wird von einer Fachkraft aus dem jeweiligen Bereich begleitet. Die Dauer der Umgewöhnung richtet sich nach dem individuellen Tempo des Kindes. Dadurch kann sichergestellt werden, dass ein stabiles Vertrauensverhältnis entstehen kann und so die Basis für das Zugehörigkeitsgefühl geschaffen wird. Die Resilienz und die Widerstandsfähigkeit werden durch gut begleitete Übergänge gefördert und gestärkt.

<sup>32</sup> vgl. Höhn, Kariane (2016): Eingewöhnung und Übergang in Krippe und Kita gestalten. Freiburg: Herder, S.9

<sup>33</sup> Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, S.184

Innerhalb der Umgewöhnungsphase erfolgt ein Übergabegespräch zwischen Eltern, bisheriger und künftiger Bezugsperson. Am Tag des Wechsels findet eine Abschiedsfeier in Form einer festlich gedeckten Frühstückstafel im Nest statt. Anschließend erfolgt der Umzug in die neue Stammgruppe.

## 9.4 Übergangsgestaltung zwischen Kita und Grundschule

Der Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt für ein Kind eine Chance dar, an der es wachsen kann. Dieser Wechsel sollte nicht als Bruch erlebt werden, sondern als Übergang, an diesem sich sowohl Erzieherinnen und Erzieher, als auch Lehrerinnen und Lehrer, und Eltern beteiligen. Ein guter Schulstart kann sich positiv auf die gesamte Schullaufbahn auswirken.

Für einen erfolgreichen Start ins Schülerleben benötigen Kinder bestimmte Fähigkeiten. Hierzu zählen u.a. kognitive, sozial-emotionale sowie motorische Kompetenzen. Wir unterstützen die Förderung dieser Kompetenzen mit Aktivitäten im Alltag. Wir lassen die Sprachförderung, das Zahlenverständnis sowie die unterschiedlichen Bewegungsanlässe im Alltag der Kinder einfließen. Die sozial-emotionale Kompetenz fördern wir z.B. durch die Zusammenarbeit der Kinder in kleinen Gruppen im Rahmen eines Projektes. Des Weiteren werden die Selbstständigkeit und die Konzentrationsfähigkeit gefördert.

### Projekte und Aktivitäten

Im letzten Kita-Jahr bilden die Vorschulkinder eine altershomogene Gruppe, die sich regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten trifft. Begleitet werden sie dabei von pädagogischen Fachkräften, die fortlaufend für diese Gruppe zuständig sind. Um zu erfahren, welche Themen für die Kinder wichtig und von Interesse sind, findet vorab eine Kinderkonferenz statt. Die Kinder beschreiben oder malen ihre Themen und stellen sie der Gruppe vor. Hierbei ist uns Partizipation sehr wichtig. Jedes Kind soll sich mit seiner Idee wertgeschätzt und geachtet fühlen. Hier werden wichtige kommunikative und soziale Kompetenzen auch für die Schule vermittelt. In den vergangenen Jahren wünschten sich die Kinder Ausflüge in ein Tiergehege, Theater oder Museum. Der Besuch der Feuerwehr oder Zahnarzt wurde schon von Eltern begleitet.

Mehrmals in der Woche ist die „Schuki-Lernwerkstatt“ geöffnet. Hier bearbeiten die Kinder z.B. Arbeitsblätter, führen naturwissenschaftliche Experimente durch, können sich aber auch handwerklich betätigen. Dazu steht ihnen eine Vielzahl an Materialien zur Verfügung. Die Kinder nehmen sich als eigene Gruppe der „Großen“ wahr, was durch das wöchentliche gemeinsame Frühstück in der Cafeteria zusätzlich unterstützt wird.

Das Schultütenbasteln rundet zum Ende der Kita-Zeit das Angebot ab. Die Kinder gestalten „ihre“ Schultüte selbst nach eigenen Vorstellungen. Der Abschluss des „Schuki-Projekts“ bildet eine besondere Aktivität, in deren Planung und Durchführung die Kinder einbezogen werden. Dies könnte z.B. ein Ganztagesausflug oder eine Nachtwanderung sein.

### Einbezug der Eltern und Familien

Ein wichtiger Baustein im Übergang in die Grundschule ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Entwicklungsgespräche vor der Einschulung. Eltern und die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich im ersten Quartal des Kalenderjahres über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder aus und entwickeln zusammen eine Perspektive für die Einschulung, ggf. auch mit der Grundschule zusammen.

Das Konzept der Übergangsgestaltung von der Kita in die Grundschule, die ausgewählten Themen der Kinder im Rahmen der Kinderkonferenz sowie die geplanten Aktivitäten werden an einem Elternabend vorgestellt. Eltern erhalten hierbei die Möglichkeit, Fragen zur Übergangsgestaltung zu stellen und zu besprechen.

### Kooperation mit der Grundschule

Die Kooperation mit der Grundschule, die ebenfalls den Übergang erleichtern soll, umfasst verschiedene Aktionen, wie z.B. die sogenannten „Schnuppertage“. Dort lernen die Kinder ihre Lehrerin und Lehrer kennen und nehmen am Unterricht teil. Ein Besuch der Viertklässler in der Kita mit ihrer Lehrerin oder Lehrer zum Vorlesen und das Erleben eines gemeinsamen Sportfestes können Elemente der Zusammenarbeit sein. Die Angebote variieren von Jahr zu Jahr.

**Kooperationskalender** des Tandem Grundschule Tarforst mit den KiTas: Trimmelter Hof, Uni KiTa Im Treff, Alt Tarforst, KiTa Freschfeld

September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Schulanmeldung Erstkontakt der Eltern und Kinder	Tandemtreffen der Leitungen Grundschule und KiTas				Anmeldung der Kann-Kinder (Aushang in der Kita)
Elternabend der Vorschulkinder					
<b>Projekte für Vorschulkinder in den KiTas</b>					
März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Lehrer-besuch	Schnuppertag in der Grundschule in Begleitung des KiTa-Teams	Sportfest in der Grundschule in Begleitung des KiTa-Teams		Einschulung
		Elternabend für neue 1. Klassen	Abschluss der Vorschulkinder		
<b>Projekte für Vorschulkinder in den KiTas</b>					



## 10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

Um Kinder in ihrer Entwicklung umfassend begleiten und fördern zu können, ist eine zentrale Voraussetzung, dass die Eltern in die Arbeit der Kita einbezogen werden und dass sie sich in der Einrichtung wohlfühlen. Unser Ziel ist es, mit den Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft<sup>34</sup> einzugehen, die laut Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz als Grundlage für eine „auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind“<sup>35</sup> gesehen wird. Für Kinder ist die Familie der bis zur Aufnahme in der Kita bedeutungsvollste Kontext, an dem sie sich orientieren. Daher ist es für uns wichtig, eine Beteiligungs- und Kooperationskultur zu entwickeln, den Eltern wertschätzend, unvoreingenommen und respektvoll zu begegnen, die Vielfalt der Kulturen und Familienkonstellationen in die pädagogische Arbeit einzubeziehen, unterschiedliche Bedürfnisse wahrzunehmen und verschiedenste Formen der Zusammenarbeit anzubieten.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit Eltern findet zum einen ein regelmäßiger Austausch über das Kind statt, zum anderen werden den Eltern aber auch allgemeine organisatorische Informationen und umfassende Auskünfte über Angelegenheiten, die den pädagogischen Alltag betreffen, zugänglich gemacht. Darüber hinaus werden die Eltern als Experten für ihr Kind gesehen und daher zum aktiven Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita aufgefordert und ermutigt. Dieser Kooperation zum Wohle der Kinder liegt auch ein grundsätzliches Beteiligungsrecht der Eltern zugrunde.<sup>36</sup>

### **In der Kita Trimmelter Hof werden vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Familien angeboten und umgesetzt:**

#### Angebote vor der Aufnahme des Kindes in die Kita:

- Erstkontakt (meist durch ein Telefonat)
- Möglichkeit eines Besichtigungstermins
- Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch
- Aushändigung der Konzeption, wenn gewünscht
- Telefonate zum Informationsaustausch (u.a. allgemeine Informationen, Absprachen bezüglich des Beginns der Eingewöhnung)

#### Angebote für Elterngespräche:

- Intensive Eingewöhnungsphase mit Eingewöhnungsgespräch
- Regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßiger Austausch über das Kind
- Kommunikation über ein Mitteilungsheft und/oder über E-Mail
- Jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche
- Beratungsgespräche

<sup>34</sup> Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz (2014): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, 1. Auflage, S.124.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Vgl.: § 22a Abs. 2 SGB VIII.

- Übergabegespräche: Nest /Kiga, Kiga /Hort
- Kontaktaufnahme und Weitervermittlung an spezielle Förderinstitutionen oder therapeutische Angebote (Sozialpädiatrisches Zentrum, Ergotherapie, Logopädie, etc.)
- Abschlussgespräch vor der Verabschiedung des Kindes aus der Kita
- Bildungs- und Lerngeschichten werden erstellt
- Portfolios werden erstellt und den Kindern bei der Verabschiedung mit nach Hause gegeben

#### Angebote für alle Eltern:

- Elternabende (allgemein und speziell)
- themenspezifische Gesprächskreise
- Interkulturelle Angebote (interkulturelles Frühstück, gemeinsames Kochen, Vorlesen in der Muttersprache, Projekte)
- Angebote zur Mitgestaltung des Kitalltags
- Gemeinsames Kochen, Bastelnachmittage
- Feste und Feiern (Sommerfest, Laternenfest, Weihnachtsfeier, ...)
- Elterncafé
- Bereitstellung von Materialien und Videos online

#### Mitwirkungsangebote:

- Beteiligung an der Planung, Organisation und Durchführung von Festen, Aktivitäten, Renovierungen, Umgestaltungen, ...
- Beteiligung im Rahmen von Projekten
- Begleitung bei Außenkontakten
- Elternbefragung, um Meinungen und unterschiedliche Bedürfnisse wahrzunehmen und diese zu evaluieren (Öffnungszeiten, Schließtage, Zufriedenheit, Ideen, ...)
- Beschwerdeverfahren
- Elternausschuss
- Elternbeirat
- Vorlesen in der Muttersprache
- Förderverein

#### Informative Angebote:

- Elternbriefe in verschiedenen Sprachen (in Papierform oder per Mail)
- Infowand mit Aushängen
- Ausleihmöglichkeit (Kinderbücher, Erziehungsratgeber)
- Auslegen von Informationsbroschüren
- Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen
- Aushänge an den Gruppentüren und den Wänden vor der Gruppe
- Dokumentation und Präsentation von Angeboten und Projekten
- Fotowand
- schriftliche Konzeption

#### Elternvertretung:

- Angebote zur Mitarbeit der Elternvertreter
- Regelmäßige Treffen der Elternvertreter mit der Leitung
- Mitwirkung an der Planung, Vorbereitung und Gestaltung von Aktivitäten und Veranstaltungen

## 11. Pädagogische Fachkräfte und Teamarbeit

### 11.1 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

Die regelmäßige Zusammenarbeit unserer pädagogischen Fachkräfte ist essenziell für die gesamte Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Sie bewirkt unter anderem zeitliche Vorteile und fördert gleichzeitig die Arbeit im Erziehungsprozess. Die sozialen Kontakte zwischen den Mitarbeitenden, im Sinne einer guten Teamarbeit, beeinflussen die Atmosphäre und die Qualität der Kindertagesstätte.

„Gute kollegiale Beziehungen stützen den Einzelnen in seiner Arbeit. Teamfähigkeit, Koordinationsfähigkeit, Kritikfähigkeit und andere Schlüsselkompetenzen sind dabei von entscheidender Bedeutung. Nur wenn alle Erziehungskräfte über die Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit informiert sind, können sie sich in der täglichen Arbeit und nach außen dafür einsetzen.“<sup>37</sup>

Die Persönlichkeit der pädagogischen Fachkräfte mit ihrer Haltung, Einstellung, ihrem Wissen und Können spielt eine wesentliche Rolle in der frühpädagogischen Arbeit. Jede pädagogische Fachkraft unserer Einrichtung bringt ihre eigene Biografie mit. Eigene Werte, Ansprüche und Erfahrungen beeinflussen ihr Handeln. Dessen sind sich die pädagogischen Fachkräfte bewusst, so dass sie sich immer wieder mit ihnen auseinandersetzen und sie in Beziehung zu ihrer pädagogischen Arbeit hinterfragen.

Durch die Anwendung regelmäßiger kollegialer Beratungen unterstützen die Mitarbeitenden sich gegenseitig, um sich über beruflichen Fragen und Schlüsselthemen zu beraten und gemeinsam Lösungen entwickeln.

Des Weiteren sorgen wir unter anderem durch regelmäßige (Fall-)Besprechungen, Teamsitzungen, Absprachen, der Weitergabe von wichtigen Informationen, gemeinsamen Vorbereitungen von Entwicklungsgesprächen sowie der gemeinsamen Planung, Erarbeitung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und der Konzeption für wiederkehrende Inhalte und die Festigung der Zusammenarbeit im Team.

Um die gute Teamzusammenarbeit zu sichern, erfolgt die Zuteilung der Aufgaben und Zuständigkeiten der einzelnen Fachkräfte in der Einrichtung im Austausch miteinander. Durch gegenseitige Absprachen im Alltag strukturieren wir unsere pädagogische Arbeit und sprechen Unklarheiten offen an, um in einer wertschätzenden, positiven Atmosphäre diese klären zu können. Dabei bemüht sich das Leitungsteam/ die Leitung die fachliche Zusammenarbeit der Fachkräfte zu fördern und Lösungswege für eventuell auftretende Konflikte mit dem Team zu erarbeiten.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl.: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP, S.55

<sup>38</sup> Ebd. S.56

## 11.2 Teambesprechungen

Eine gute Kommunikation zwischen den einzelnen Teammitgliedern bzw. zwischen der Einrichtungsleitung und den pädagogischen Fachkräften ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass alle Beteiligten eine gute pädagogische Arbeit leisten können.

So dienen regelmäßige Teambesprechungen unter anderem dazu:

- die Qualität der täglichen pädagogischen Arbeit zu sichern und/oder zu verbessern,
- den Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen und den Teamzusammenhalt zu fördern,
- einen geeigneten Rahmen zu bilden, um über die Entwicklung einzelner Kinder zu sprechen,
- Probleme innerhalb des Teams oder Konflikte mit Eltern anzusprechen,
- konzeptionelle und strukturelle Aspekte zu diskutieren sowie
- gemeinsam Feste zu planen und Termine abzusprechen.

Bei der Gestaltung der Teambesprechungen orientieren wir uns an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Sie finden in festgelegten Zeiträumen, einmal wöchentlich nach der Öffnungszeit der Kita statt.<sup>39</sup>

Dabei unterscheiden wir drei Formen der Teamsitzung, die sich wöchentlich ändern:

1. **Gesamtteam:** Hierbei sind alle pädagogischen Fachkräfte anwesend. Es werden Belange besprochen, die das komplette Team betreffen, unter anderem Termine und Schließzeiten. Es findet meist einmal im Monat statt.
2. **Bereichsteam:** Beim Bereichsteam treffen sich die Fachkräfte der drei Bereiche Nest, Kindergarten und Hort getrennt voneinander. Hier wird besprochen, was in dem jeweiligen Bereich gruppenübergreifend wichtig ist.
3. **Gruppenteam:** Die verschiedenen Fachkräfte der einzelnen 6 Häuser/Gruppen treffen sich, um spezifische Belange der Gruppe zu besprechen, z.B. Fallbesprechungen über einzelne Kinder, Vorbereitungen auf anstehende Entwicklungsgespräche etc.

Je nach Bedarf ändert sich die Reihenfolge der Teambesprechungen. Bei jedem Teamgespräch gibt es einen Moderator und einen Protokollanten, der die wichtigsten Entscheidungen und Informationen schriftlich festhält und zur Einsicht aller in einem dafür vorgesehenen Ordner abheftet. Fachkräfte, die bei einer Teambesprechung nicht anwesend sein konnten, sind angehalten, sich mithilfe dieses Protokolls zu informieren und auf den neuesten Stand zu bringen.

Einmal im Jahr ist beim Gesamtteam auch die Hauswirtschaftskraft dabei, um den multiprofessionellen Austausch der Themenfelder pädagogisches Handeln und Ernährung zu gewährleisten.

---

<sup>39</sup> Ebd. S. 56

### 11.3 Fortbildung

In unserer Kindertagesstätte bilden sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig durch Fortbildungsveranstaltungen, sowie durch Fachliteratur, etc, weiter. Diese Fortbildungsveranstaltungen können sowohl einzeln, in Gruppen und auch vom gesamten Team besucht werden. Dies bedingt eine vorherige Absprache, welche in einem jährlichen Mitarbeitergespräch getroffen wird. In diesem Mitarbeitergespräch wird unter anderem der persönliche Fortbildungsbedarf der einzelnen Fachkräfte ermittelt.

Das im Rahmen der Fortbildung erworbene Wissen einzelner Fachkräfte wird für das gesamte Team nutzbar gemacht, zum Beispiel durch eine Zusammenfassung und Vorstellung der wichtigsten Punkte im Gesamtteam.

In unserer Bücherei sowie in unserem Personalzimmer steht ein Grundbestand an Fachliteratur zur Selbstweiterbildung bereit, des Weiteren sind aktuelle Fachzeitschriften für alle pädagogischen Fachkräften zugänglich.

#### Durch die Zusammenarbeit im Team und die Weitergabe von Fortbildungsinhalten:

- können Lernprozesse von jedem und bei jedem ausgelöst werden,
- wird die Bereitschaft, Neues zu lernen aktiviert,
- wird das Wissen und Können der Einzelnen durch die gemeinsame Planung und Auswertung der pädagogischen Arbeit erweitert,
- werden Erkenntnisse von externen Fachleuten vermittelt und gegebenenfalls in das eigene Handeln übernommen.

Durch Supervision, Coaching und Fachberatungen kann die fachliche Weiterentwicklung des Teams unterstützt werden.

Jährliche Konzeptions-Tage in unserer Kindertagesstätte dienen unter anderem dazu, die Qualität unserer täglichen Arbeit zu sichern und/oder zu verbessern.

Es finden außerdem jährliche AG's statt, an denen alle pädagogischen Fachkräfte der städtischen Kindertagesstätten teilnehmen und sich gemeinsam fortbilden.

Auch die Teamsitzungen werden teilweise für Schulungen z.B. zur Hygieneverordnung, dem Brandschutz, oder kollegiale Beratung und Austausch mit dem Gesamtleiter oder Träger genutzt. Dieses Format dient ebenfalls zur Qualitätssicherung und Transparenz.

## 11.4 Lernort Praxis

Eine Kindertagesstätte ist nicht nur ein Ort, an dem Kinder betreut und gebildet werden. Sie ist auch der Ausbildungsort für angehende Erzieherinnen und Erzieher, denn hier findet das fachpraktische Lernen statt. Der „Lernort Kita“ mit seinem fachpraktischen Ausbildungsteil ist genauso bedeutsam für die berufliche Entwicklung, wie das theoretische Wissen, welches in der „Lernort Schule“ (Fachschule) vermittelt wird. Die Kindertagesstätte trägt wesentlich zur Qualifizierung und Professionalisierung der künftigen Fachkräfte bei.

Unsere Einrichtung dient Berufspraktikanten über FSJlern bis hin zu Studenten als Lernort der Praxis, in der sie ihre Praktika bzw. ihre Ausbildung fachgerecht absolvieren können. Durch die Kooperation und Verknüpfung der Lerninhalte mit denen der Fachschule ermöglichen wir zukünftigen Erzieherinnen und Erziehern eine professionelle, qualitativ hochwertige Ausbildung. Mittlerweile kann die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher in Rheinland-Pfalz in vielfältiger Form absolviert werden. Umso wichtiger ist es, die Auszubildenden kompetent anzuleiten und zu unterstützen.

Wir verfügen über mehrere ausgebildete Praxisanleiter und Praxisanleiterinnen, welche als „Praxismentoren“ dienen und die Berufspraktikanten während ihrer Ausbildungszeit begleiten. Während der Ausbildungszeit ist ein Praxisanleiter für den Auszubildenden zuständig, es finden regelmäßig Planungs-, Zielvereinbarungs- und Reflexionsgespräche statt. Die Häufigkeit hängt von der Präsenzzeit der anzuleitenden Person und dem Bedarf ab.

Des Weiteren steht der Praxisanleiter im engen Austausch sowohl miteinander als auch mit den Klassenlehrern/Klassenlehrerinnen der Berufspraktikanten – und Praktikantinnen.

**„Die Qualität der fachlichen und sozialen Einbeziehung von Auszubildenden in einer Kindertagesstätte hat erhebliche Auswirkungen auf deren Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit.“<sup>40</sup>**

„Kindertagesstätten sind als Lernort Praxis in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern von zentraler Bedeutung. Angehende Erzieherinnen und Erzieher in der Praxis anleiten, erfordert die Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler zu einem Theorie-Praxis-Transfer anzuregen sowie die Reflexion der Geschehnisse in der Praxis zu fördern. Die Begegnung von Theorie und Praxis stelle eine große Chance nicht nur für die Schülerinnen und Schüler dar, sondern dient auch der Weiterentwicklung von Fachschulen/ Hochschulen und Kitas.“<sup>41</sup>

<sup>40</sup> Rosenboom, N. 1999: Einarbeitung und Integration neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung. Hamburg

<sup>41</sup> <https://kita.rlp.de/de/fachkraefte/praxisanleitung/>

# Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

## städtische Kindertagesstätte Trimmelter Hof

### Impressum

#### Herausgeberin

Stadtverwaltung Trier  
Jugendamt  
Am Augustinerhof, 54290 Trier  
[www.trier.de](http://www.trier.de)

#### Verantwortlich

Kitaleitung  
Gesamtleitung, Trägervertreter



## Maßnahmenplan bei Personalunterschreitungen

Laut Landesverordnung zum Kita-Gesetz (LVO zum KitaG §6 Abs. 5) ist grundsätzlich die personelle Besetzung das ganze Jahr durch geeignete Erziehungskräfte sicherzustellen. Der Träger der Einrichtung stellt sicher, dass das für den Betrieb der Kindertagesstätte erforderliche Personal während der Dauer der jeweils gültigen Betriebserlaubnis zur Verfügung steht und im Sinne des SGB VIII § 72a persönlich geeignet ist.

Mögliche Gründe für Personalunterschreitungen können sein:

- Krankheit des Personals
- Urlaub des Personals
- Fortbildung
- Abbau von Mehrarbeitsstunden
- Stellenvakanzen
- Beschäftigungsverbote

Unsere Kindertagesstätte hat einen einrichtungsspezifischen Personalschlüssel, der durch die genannten Gründe unterschritten werden könnte.

Dieser Maßnahmenplan wird benötigt um folgende Ziele zu erreichen:

- Umsetzung Kinderschutz/Sicherstellung des Kindeswohls
- Gewährleistung der Aufsichtspflicht
- Schutz der Mitarbeitenden indem Überlastung vermieden wird (Gesundheitsschutz)
- Die Schaffung von Transparenz gegenüber Eltern und anderen Institutionen

Aus diesen Gründen hat unser Team der Kita Trimmelter Hof in Absprache mit dem Träger und der Elternvertretung einen Maßnahmenplan entworfen, der als Bestandteil in unserer Konzeption aufgenommen wird. Somit ist es möglich, alle Eltern über mögliche Maßnahmen zu informieren, die bei Personalunterschreitungen getroffen werden. Hierbei ist natürlich immer die tägliche Situation zu berücksichtigen:

- Wie hoch fällt die Personalunterschreitung aus?
- Wie viele Kinder sind an diesem Tag in der Einrichtung zu betreuen?

Der Maßnahmenplan ist auf unsere konzeptionellen, räumlichen sowie strukturellen Gegebenheiten der Einrichtung ausgerichtet:

Unsere Kita besteht aus 6 Gruppen, die jeweils in zwei Ebenen unterteilt sind (EG und UG). Um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten, muss bei Personalausfall möglicherweise eine Ebene geschlossen bleiben. Die Kita gliedert sich außerdem in einen Nestbereich für 1-3 jährige Kinder, in den Kindergartenbereich für Kinder von 3-6 Jahren und in den Hortbereich für Kinder ab der 1. bis zur 4. Klasse. Bei personellen Engpässen kann der Kindergarten- und Hortbereich, dem lediglich 3 Mitarbeitende zur Verfügung stehen, in Randzeiten, z.B. am Nachmittag zur Betreuung zusammengefasst werden.

Die offene Arbeit im Kindergartenbereich (3-6 jährige Kinder) ermöglicht uns zudem einen flexiblen Mitarbeiterinsatz und erleichtert die gegenseitige Unterstützung im Vertretungsfall, da alle Mitarbeitenden und Kinder sich untereinander kennen. Da auch die beiden Nestgruppen eng zusammenarbeiten besteht im Vertretungsfall die Möglichkeit, die Gruppen zusammen zu betreuen.

Die Leitung der Kindertagesstätte dokumentiert täglich alle relevanten Daten im Handlungsplan. Sollten gravierende Maßnahmen nötig sein wird der Träger informiert und eingebunden. Dieser leitet dann die entsprechenden Schritte ein.

Unser Maßnahmenplan läuft nach einem „Ampelprinzip“ ab. Die Auswahl der passenden Maßnahme ist von der jeweiligen Situation abhängig. Die Leitung schätzt diese nach der Kinderzahl in Relation zum vorhandenen Personal ab:

#### **Stufe Grün = keine Maßnahmen sind erforderlich**

- Der Kitabetrieb läuft regulär. Alle Bereiche und Betreuungszeiten können mit dem anwesenden Personal abgedeckt werden.

#### **Stufe Gelb = Maßnahmen sind erforderlich, die in der Verantwortung der Leitung liegen**

- **Reduzierung des Angebotes (Absage von Projekten, Waldtagen, etc.):**  
Bei Personalausfall müssen diese Angebote abgesagt werden, weil sie meist einen höheren Personalschlüssel erforderlich machen, z.B. bei Ausflügen.
- **Kürzung der Öffnungszeiten für einzelne päd. Angebote:**  
Auch hier müssen z.B. Sprachförderangebote oder interkulturelle Angebote ausfallen, wenn es die personelle Decke nicht zulässt.
- **Zusammenlegung von Gruppen, z.B. in der Mittags- und Ruhezeit:**  
Die Kinder des Kindergartenbereiches werden im Bedarfsfall zusammenbetreut und machen gemeinsam „Mittagspause“ oder gehen auf das Außengelände. Das gleich gilt für den Nestbereich, auch hier werden beide Gruppen vereint betreut.
- **Dienstplananpassung:**  
Das Leitungsteam plant im Falle von Personalausfall die Dienstzeiten um und passt ggf. den Personaleinsatz an z.B. durch Verschiebungen von Dienstzeiten, Pausenregelungen, Ausfall von Verfügungszeiten etc.
- **Ausfall von Leitungsfreistellungsstunden:**  
In diesem Fall übernimmt die Leitung Betreuungszeiten im pädagogischen Bereich um Personalvakanzen zu kompensieren.
- **Ausfall der Teamsitzung, um die Arbeitszeit im Dienstplan einzuteilen:**  
Um eine Vielzahl von Mehrarbeitsstunden zu vermeiden, fällt die wöchentliche Teambesprechung aus und die Stunden werden in den pädagogischen Alltag integriert.
- **Aufstockung der Arbeitszeit:**  
Mitarbeitende fangen Personalausfallstunden von Kolleginnen und Kollegen durch Mehrarbeitsstunden auf und bleiben deshalb länger oder kommen früher zum Dienst.
- **Stornierung von Freizeitausgleich/ freiwilliger Verzicht auf Urlaub:**  
Mitarbeitende müssen im Bedarfsfall auf ihren Freizeitausgleich verzichten oder treten freiwillig ihren Urlaub nicht an, um Personalausfälle auszugleichen.
- **Keine Bewilligung von Urlaubsanträgen oder Abbau von Überstunden:**  
Bei großen Personalausfällen ist es für die Mitarbeitenden nicht möglich, Urlaub oder Freizeitausgleich genehmigt zu bekommen.
- **Verlegung von Eingewöhnungszeiten im Tagesablauf:**

Eingewöhnungen erfordern einen hohen Personaleinsatz, damit Kinder und Eltern gut in der Einrichtung ankommen und Sicherheit erfahren. Ist dies zum vereinbarten Zeitpunkt nicht möglich, müssen die Eingewöhnungszeiten verlegt werden.

- **Einsatz einer Unterstützungskraft:**  
Bei längeren oder größeren Personalausfällen ist es möglich eine Unterstützungskraft über das Träger anzufordern.
- **Absagen von Fortbildungen und AG's:**  
Im Falle von großen Personalvakanzten werden die Mitarbeitenden vorrangig in der Einrichtung gebraucht um die Betreuungszeiten der Kinder abzudecken. Aus diesem Grund ist es nicht möglich an Fortbildungen und AG's teilzunehmen.

#### **Stufe Orange = gravierende Maßnahmen sind erforderlich, das Jugendamt muss informiert werden**

- **Unterstützung durch Fachkräfte aus anderen städt. Kitas:**  
Im Bedarfsfall ist es möglich, sich mit dem Träger und den anderen städt. Kitas abzusprechen und wenn möglich Personal zur Aushilfe zu akquirieren, um Betreuungszeiten abzudecken.
- **Reduzierung der Ganztagsbetreuung:**  
Fallen zu viele Mitarbeitende aus muss die Betreuungsdauer der Ganztagskinder reduziert werden.
- **Verzicht auf Neuaufnahmen/Eingewöhnungen:**  
Sind die Personalausfälle zu groß müssen Neuaufnahmen und Eingewöhnungen verschoben werden, da sie einen zusätzlichen Personalaufwand bedeuten, der nicht aufgefangen werden kann.
- **Einschränkung der Öffnungszeit:**  
Kommt es zu großen Personalengpässen müssen die Öffnungszeiten reduziert werden, da nicht genügend Mitarbeitende vor Ort sind, um die Betreuung adäquat zu übernehmen.
- **Einrichtung einer Bedarfsgruppe:**  
Gegebenenfalls kann es nötig sein, eine Bedarfsgruppe einzurichten, in der vorübergehend z.B. nur die Kinder von Berufstätigen betreut werden können, weil der Personalschlüssel zu gering ist, um alle Kinder zu betreuen.

#### **Stufe Rot = Schließung der Kindertagesstätte**

Wenn der Personalschlüssel der Kita so weit unterschritten ist, dass keine sichere Betreuung der Kinder mehr gewährleistet werden kann, muss die Einrichtung geschlossen werden bzw. bleiben.

Die Maßnahmen der gelben Kategorie können bis auf „Ausfall der Teamsitzung“ und „Einsatz einer Unterstützungskraft“ von der Leitung angeordnet werden. In bestimmten Fällen muss eine Information an die Eltern erfolgen.

Die Maßnahmen der orangen Kategorie müssen mit dem Träger und dem Landesjugendamt abgesprochen werden und dann die Eltern informiert werden.

# KINDERSCHUTZKONZEPT

## der Städtischen Kindertagesstätten

Vereinbarungen zur Prävention und Intervention bei  
grenzverletzenden und übergriffigen Verhaltensweisen



**Bei Fragen und Anregungen zum Kinderschutzkonzept der städtischen Kindertagesstätten wenden Sie sich bitte an die jeweilige Leitung oder den Träger:**

**Kindertagesstätte Alt-Tarforst**

Zum Schombert 29, Im Alten Garten 22  
54296 Trier  
Leitung: Monika Burda  
0651-20066100; monika.burda@trier.de

**Deutsch-Französische Kindertagesstätte**

Burgunderstr. 8  
54296 Trier  
Leitung: Dagmar Dénes  
0651-141732; dagmar.denes@trier.de

**Kindertagesstätte Estricher Weg**

Estricher Weg 13  
54294 Trier  
Leitung: Sven Dickel  
0651-99189810; sven.dickel@trier.de

**Kindertagesstätte Feyen**

Peter-Scholzen-Straße 35  
54296 Trier  
Leitung: Martina Weber  
0651-9930160; martina.weber@trier.de

**Kindertagesstätte Im Freschfeld**

Von-Babenberg-Straße 26  
54296 Trier  
Leitung: Thomas Winkel  
0651-99528724; thomas.winkel@trier.de

**Kindertagesstätte Trimmelter Hof**

Im Langflur 34  
54296 Trier  
Leitung: Angelika Reyer-Kalter  
0651-9990770; angelika.reyer-kalter@trier.de

## Impressum

### Herausgeberin



Jugendamt der Stadt Trier  
Am Augustinerhof, 54290 Trier  
www.trier.de

### Verantwortlich für die Umsetzung

Gesamtleitung städtische Kindertagesstätten  
Leitung städtische Kindertagesstätte

### Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

# Inhaltsverzeichnis

## 01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Formen der Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch	Seite 02
Kinderrechte: gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes	Seite 04
Machtverhältnisse in Kindertagesstätten	Seite 06

## 02 | Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität	Seite 07
Umgang mit Körperneugier und Körperlust	Seite 08
Förderung der Kommunikation über Sexualität	Seite 10
Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen	Seite 11
Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken	Seite 12

## 03 | Prävention

Risikoanalyse	Seite 13
Verhaltenskodex	Seite 14
Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse	Seite 15
Verhaltensampel	Seite 16

## 04 | Intervention

Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen	Seite 19
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung	Seite 22
Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung	Seite 24

# Literaturverzeichnis

## Anlagen

- Risikoanalyse
- Dokumentationshilfe zur Bearbeitung von Verdachtsfällen

## 01 | Begriffsklärung und gesetzliche Grundlagen

Nachdem die Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren den Fokus der Aufmerksamkeit auf die (möglichen) Kindeswohlgefährdungen im familiär-häuslichen Bereich gelegt haben (§ 8a SGB VIII), wird nun zunehmend auch der Schutzauftrag vor möglichen Gefahren innerhalb der Einrichtung in den Blick genommen. Das Vorhandensein eines Kinderschutzkonzeptes ist zur Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis geworden.

In den städtischen Kindertagesstätten besteht der Auftrag und Anspruch, die uns anvertrauten Kinder in besonderem Maße vor Vernachlässigung, Gewalt und Übergriffen zu schützen. Kindertagesstätten sind ein sicherer Raum, der Kindern Freiräume in ihrer altersgemäßen Entwicklung lässt und auch Auffälligkeiten und deren mögliche Ursachen nicht ignoriert. Alle Mitarbeitenden tragen dazu bei, diese Atmosphäre herzustellen und zu sichern.

So ist der Schutz des Kindeswohls eine der wichtigsten Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und erfordert in diesem Zusammenhang eine durchdachte Transparenz in den Strukturen der pädagogischen Arbeit.

Der gesetzliche Schutzauftrag wird mithilfe dieses einrichtungsübergreifenden Schutzkonzeptes mit entsprechenden einrichtungsspezifischen Maßnahmen in den Bereichen Prävention und Intervention und nachhaltiger Aufarbeitung erfüllt, mit dem Ziel einen besseren Schutz von Kindern vor Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt zu erreichen.

### Formen von Gewalt: Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten und Missbrauch

Gewalt kann sich auch in Kindertagesstätten in unterschiedlichen Formen niederschlagen. Damit die Kita für Kinder einen *Schutzort* darstellen kann, darf Gewalt nicht erst dann zum Thema werden, wenn es zu spät ist. Um kompetent an dem Ziel *Schutzort* arbeiten zu können, braucht es zunächst ein Verständnis von unterschiedlichen Formen von Gewalt und nicht zuletzt einen reflektierten Umgang mit dem Thema Macht. Vor allem dort wo Erwachsene mit Kindern arbeiten ist es unerlässlich sich Machtverhältnisse bewusst zu machen und verantwortungsvoll mit dieser Macht umzugehen.

Als **Grenzverletzungen** werden alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern bezeichnet, die deren persönliche Grenzen überschreiten. Wenn beispielsweise eine pädagogische Fachkraft ein Kind in den Arm nimmt, um es zu trösten und nicht wahrnimmt, dass das Kind diese Umarmung als unangenehm empfindet, tritt sie dem Kind gegenüber grenzverletzend auf.

Ob eine Verhaltensweise als persönliche Grenzverletzung wahrgenommen wird, hängt vom eigenen Erleben des Kindes ab. Wichtig ist, dass die Fachkraft sensibel und achtsam auf die Reaktion des Kindes achtet und entsprechend reagiert. Unbeabsichtigte Grenzverletzungen sind durchaus korrigierbar, indem sich beim Kind entschuldigt wird und derartige Verhaltensweisen dem Kind gegenüber nicht mehr vorkommen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 15 f

**Beispiele für Grenzverletzungen gegenüber Kindern durch pädagogische Fachkräfte:**

- Zwang sich zum Ruhen hinzulegen
- „Probierstück“ essen müssen
- Kind vor die Tür schicken
- Mangelnde Bereitschaft zur Hilfe, wenn Kinder dies wünschen
- Herabwürdigende Äußerungen
- Vernachlässigung
- Kind ignorieren, nicht trösten
- Bloßstellen eines Kindes vor der Gruppe

Grenzverletzende Verhaltensweisen gegenüber Kindern kann aus mangelnder Fachlichkeit entstehen oder in Stresssituationen zu Tage treten und ist eng verknüpft mit der persönlichen Haltung der Fachkraft.<sup>2</sup> Die Auseinandersetzung im Team mit dem Thema „Grenzverletzungen“ stellt eine wirksame präventive Kinderschutzmaßnahme innerhalb der Kita dar. Fachkräfte können ihre pädagogische Arbeit in Bezug auf mögliche grenzverletzende Handlungen und Verhaltensweisen jedoch nur dann kritisch reflektieren, wenn die Bereitschaft besteht, eigene blinde Flecken wahrzunehmen.

Die Bearbeitung des Themas ist kein leichtes Unterfangen, zumal es vom Erleben des einzelnen Kindes abhängig ist, ob Verhaltensweisen und Handlungen einer Fachkraft noch als angemessen bewertet oder bereits als Grenzüberschreitung empfunden werden. Umso wichtiger ist die Sensibilisierung der Fachkräfte für das Thema.<sup>3</sup>

**Im Gegensatz zu Grenzverletzungen passieren Übergriffe nie zufällig oder versehentlich, sondern sind bewusst eingesetzte Verhaltensweisen. Übergriffe sind grundsätzlich nicht zu entschuldigen und dürfen keinesfalls toleriert werden.<sup>4</sup> Übergriffe durch eine erwachsene Person Kindern gegenüber, sind Ausdruck einer respektlosen Haltung zum Kind und missachten die Rechte des Kindes schwer. Fachkräfte in Kitas, die gegen Kinder übergriffig werden, offenbaren grundlegende Defizite im Sozialverhalten und grobe fachliche Mängel.<sup>5</sup>**

Bei grenzverletzendem Verhalten kann davon ausgegangen werden, dass Korrekturen möglich sind, z.B. durch Fortbildungen, Supervision oder auch durch Verbesserung von Rahmenbedingungen. Dem hingegen stellt **übergriffiges Verhalten** durch Mitarbeitende eine mögliche Kindeswohlgefährdung dar. Der Träger muss umgehend Maßnahmen ergreifen, um das Kindeswohl in der Kita zu sichern.<sup>6</sup> Die Übergänge zwischen grenzverletzendem Verhalten und Übergriffen können fließend sein. Hier ist Vorsicht geboten, denn gelegentliche kleine Grenzüberschreitungen, die von Leitung und Team unkommentiert bleiben, ebnen den Weg, dass auch bei gravierenderen Übergriffen nichts geschieht.

Die Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch, Zartbitter e.V. weist in einem Fachartikel von Ursula Enders (2010) daraufhin, dass gelegentliche Grenzverletzungen von Täterinnen und Tätern als Strategie eingesetzt werden können, um die Reaktionen der anderen Teammitglieder abzuschätzen. Täterinnen und Täter testen dabei sozusagen aus, wie weit sie in der Einrichtung

<sup>2</sup> vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

<sup>3</sup> vgl. Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen, S. 4

<sup>4</sup> vgl. Enders: Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen

<sup>5</sup> vgl. ebd

<sup>6</sup> vgl. ebd

unbehelligt gehen können, um z.B. sexuelle Übergriffe vorzubereiten. Kleinere Grenzverletzungen, die vom Team ohne Rückmeldung hingenommen werden, vermitteln Täterinnen und Tätern den Eindruck, das Verhalten wird akzeptiert und in der Kita gebilligt.

Teams, die es gewohnt sind, offen und ehrlich, auch unangenehme Beobachtungen anzusprechen und gemeinsam das pädagogische Handeln regelmäßig überprüfen, entlarven Täterstrategien. Teams, die unangenehmen Themen aus dem Weg gehen und eine „Kultur des Wegsehens“ entwickelt haben, begünstigen das subtile strategische Vorgehen von Täterinnen und Tätern.

Unter **sexuellem Missbrauch** werden in der Regel sexuellen Handlungen verstanden, die strafrechtlich relevant sind. Im Strafgesetzbuch werden sie als „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (§§ 174 ff. StGB) aufgeführt. Bei sexuellem Missbrauch handelt es sich immer um eine Straftat. In diesem Fall ist es Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden Täterinnen und Täter zur Verantwortung zu ziehen. Fachkräften in Kindertagesstätten fällt die Aufgabe zu für die betroffenen Kinder Partei zu ergreifen und ihnen bei der Bewältigung dieser belastenden Ereignisse zu unterstützen. Wichtig ist hierbei: Nicht nur strafrechtlich relevanter Missbrauch stellt für Kinder ein belastendes Ereignis dar. Auch grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten kann Kinder stark belasten und bedarf einer Unterstützung bei der Bewältigung!<sup>7</sup>

## Kinderrechte – gesetzliche Grundlagen des Kinderschutzes

Obwohl alle bisher formulierten Menschenrechte auch für Kinder gelten, stellen Kinder eine besondere Gruppe dar, die aufgrund ihres erhöhten Schutzbedarfes der Anerkennung besonderer Rechte bedürfen. Das bedeutet: Kinder sind heute nicht mehr nur als ein „Objekt des Schutzes und der Fürsorge“ anzusehen. Kinder haben ein Recht darauf, ihre Rechte zu kennen und auch die Umsetzung dieser in der Praxis zu erleben. Sie sind grundlegend besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Demzufolge sind Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern als grundlegende, schutzgebende, präventive Maßnahme im pädagogischen Konzept festzuhalten.<sup>8</sup>

### Auf einen Blick: gesetzliche Grundlagen, in denen die Rechte der Kinder gestärkt werden

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 1 BGB	Rechtfähigkeit ab Geburt: Kinder sind Träger eigener Rechte.
§ 1626 Abs. 2 BGB	Mitsprache von Kindern an allen sie betreffenden elterlichen Entscheidungen.
§ 1631 Abs. 2 BGB	Recht auf gewaltfreie Erziehung.
§ 1 Abs. 1 SGB VIII	Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
§ 1 Abs. 3 SGB VIII	Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und vor Gefahren für ihr Wohl schützen.

<sup>7</sup> vgl. BFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln, S. 18<sup>8</sup> aa.O

<sup>8</sup> vgl. LVR: Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit

<sup>9</sup> vgl. ebd

<sup>10</sup> vgl. ebd

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8 SGB VIII	Kinder und Jugendliche sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.
§ 8a SGB VIII	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einschätzen. Einbezug der Erziehungsberechtigten/des Kindes in die Gefährdungseinschätzung, hierbei Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft und Hinwirken auf Inanspruchnahme von Hilfen, ggfs. Inobhutnahme.
§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII	Verankerung geeigneter Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung sind Grundlage zur Erteilung der Betriebserlaubnis.
Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)	Artikelgesetz, das Novellierungen des SGB VIII festlegt, Instrument zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern <sup>9</sup>

### Relevante Gesetzesgrundlagen über die Rechte der Kinder hinaus

Gesetz - Paragraph	Inhalt - Auftrag
§ 8b SGB VIII	Pädagogische Fachkräfte sowie pädagogisch Mitarbeitende haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft durch das Jugendamt. Träger von Kindertagesstätten haben Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien zum Thema Kinderschutz(konzept) und Partizipation (Teilhabe/Beschwerde).
§ 22 SGB VIII	Entwicklung und Einsatz einer pädagogischen Konzeption, Evaluation der pädagogischen Arbeit, Konkretisierung der Konzeption (Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität.).
§ 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII	Gemeinsam mit dem Antrag auf Betriebserlaubnis muss die Vorlage der pädagogischen Konzeption erfolgen, die Auskunft über die Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt.
§ 47 Nr. 2 SGB VIII	Meldepflicht bei Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl innerhalb einer Einrichtung beeinträchtigen können.
§ 79a SGB VIII	Festschreiben von Qualitätsmerkmalen für die Sicherung der Rechte der Kinder in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt.
Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)	Das KKG ist als Artikel 1 des BKISchG verabschiedet worden und flankiert die Vorschriften nach § 8a/§ 8b/§ 42 (Inobhutnahme) und 79a des SGB VIII. Das Gesetz hilft auch bei der Umsetzung der § 1631 und § 1666 BGB. <sup>10</sup>

## Machtverhältnisse in Kindertagesstätten

Die pädagogische Beziehung von Fachkraft zum Kind zeichnet sich mit positiven Eigenschaften, wie Freundlichkeit, Zuneigung und Wertschätzung aus. Die pädagogische Fachkraft gestaltet ihre Beziehung zu den Kindern in deren Interessen und zielt darauf ab, das Beste für die Kinder erreichen zu wollen.

Bei dieser positiven Betrachtungsweise wird leicht übersehen, dass überall dort, wo Menschen miteinander in Kontakt und Beziehung treten, auch das Thema „Macht“ eine Rolle spielt. Dies gilt für alle Lebensbereiche, auch für den pädagogischen Alltag in der Kita. Demnach repräsentieren pädagogische Beziehungen immer auch Machtverhältnisse. Keine pädagogische Fachkraft kommt im Kita-Alltag um den Einsatz von machtvollm Verhalten den Kindern gegenüber herum.<sup>11</sup>

Auch die gängige pädagogische Praxis eines partnerschaftlichen Erziehungsstils kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen Fachkraft und Kind stets ungleiche Machtverhältnisse herrschen. Die Fachkräfte haben den Kindern viel voraus, sie können Kinder wortgewandt motivieren und überzeugen, sie sind Vorbild und leben vor, was richtig oder falsch ist, sie bieten Sicherheit und Geborgenheit und sind für die Kinder da, nicht umgekehrt. Das Machtgefälle zwischen Fachkraft und Kind sollte jeder pädagogischen Fachkraft bewusst sein.<sup>12</sup>

Das Machtgefälle in der pädagogischen Beziehung wird besonders deutlich, wenn man sich Alltagssituationen in der Kita vor Augen führt, in denen Kinder Grenzen einfordern und austesten, wie weit sie gehen können. In bestimmten Entwicklungsphasen vermittelt das Austesten von Grenzen wichtige soziale Erfahrungen und gehört zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ganz einfach dazu.

In diesen, auch als Trotzphasen bekannten, Entwicklungsphasen fordern Kinder vehement ihre Bezugspersonen heraus und verlangen verstärkt nach Begrenzung. Indem Erwachsene Kinder angemessen begrenzen, vermitteln sie den Kindern Sicherheit und Orientierung. Dies sind neben einer liebevollen Beziehungsgestaltung wichtige Voraussetzungen, damit Kinder forschend und entdeckend lernen können.

Ohne den Einsatz von machtvollm Verhalten können Erzieherinnen und Erzieher keine verlässlichen Erziehungs- und Bildungspartner für die Kinder sein. Zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson gehört auch zu erfahren, wo die Grenzen der Bezugsperson liegen.

Die Begrenzung von Kindern hat immer mit dem Einsatz von machtvollm Verhalten zu tun. Begrenzende Erziehungsmaßnahmen dürfen Kinder jedoch niemals beschämen, verletzen, bloßstellen, herabwürdigen, beleidigen, ausgrenzen, vorführen, verängstigen, erniedrigen oder ähnliches. Solche Erziehungsmaßnahmen haben mit Grenzsetzungen nichts zu tun, sondern stellen ein grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten dar.<sup>13</sup>

<sup>11</sup> vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 f

<sup>12</sup> vgl. Hansen: Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen, S. 26 ff

<sup>13</sup> vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen

## 02 | Sexualpädagogisches Konzept

Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert und somit eine sexualfreundliche und geschlechterbewusste Pädagogik im Alltag für alle spürbar wird.<sup>14</sup>

Eine geschlechterbewusste Kita ist zugleich auch eine körperfreundliche Kita. Sie bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, in einem sicheren und geschützten Umfeld vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Hierzu gehört, dass die Kinder sich selbst mit ihrem Körper wahrnehmen und akzeptieren sowie Freude und Wohlgefühl empfinden können, aber auch lernen, nein zu sagen, sich abzugrenzen und persönliche Schamgrenzen zu respektieren. Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis einen ganzheitlichen Ansatz sexueller Bildung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kita mit ein.

### Kindliche Sexualität

Kinder finden in der Beschäftigung mit sich selbst und im Zusammensein mit anderen Körperfreude und Körperlust. Dabei ist eindeutig hervorzuheben, dass sich kindliche Formen körperlicher Lust grundlegend von Erwachsenensexualität unterscheiden. Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes dazu. Sie beginnt nicht erst „später“, z.B. in der Zeit der Pubertät, sondern durchzieht das gesamte Leben. Allerdings äußert sich Sexualität je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase in sehr unterschiedlichen Formen. Entscheidend kommt es darauf an, die kindliche Sexualität in ihrer Besonderheit und Eigenständigkeit zu erkennen und wertzuschätzen.<sup>15</sup>

#### Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität

##### Kindliche Sexualität

Spielerisch, spontan

Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet

Erleben des Körpers mit allen Sinnen

Egozentrisch

Wunsch nach Nähe und Geborgenheit

Unbefangenheit

Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

##### Erwachsenensexualität

Absichtsvoll, zielgerichtet

Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert

Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet

Beziehungsorientiert

Verlangen nach Erregung und Befriedigung

Befangenheit

Bewusster Bezug zu Sexualität

<sup>14</sup> vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 70

<sup>15</sup> vgl. Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 19

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichen Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in Verhaltensweisen wie Kinderfreundschaften, frühkindliche Selbstbefriedigung, Rollenspiele, Körperscham, Fragen zur Sexualität und sexuelles Vokabular. Bereits in frühester Kindheit wird somit der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als Jugendlicher und Erwachsener gelegt. Das Thema Sexualität vor Kindern fernzuhalten oder gar mit Schuld, Unreinheit und Unanständigkeit zu verbinden, verkennt die wichtige Bedeutung einer altersgemäßen und Grenzen wahren Sexualität und wird Kindern nicht gerecht bzw. kann ihnen Schaden zufügen.

## Umgang mit Körperneugier und Körperlust

Durch die **Gestaltung der Räumlichkeiten** werden den Kindern sowohl Begegnungs- als auch Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes Spiel, wie zum Beispiel durch Kuschecken oder Nischen, geboten. Als Materialien werden u.a. Decken und Kissen, Spiegel, Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle und unterschiedliche Sinnesmaterialien zur Verfügung gestellt. Im Außenbereich bzw. in dafür geeigneten Räumen sind Wasser und Sand, evtl. auch Lehm, Fingerfarben etc. Bestandteile einer sinnesfreundlichen Grundausstattung.

Körperneugier und Körperlust sind zwei Themen, die häufig mit Fragen und nicht selten auch mit Unsicherheiten verbunden sind: Dürfen sich die Kinder in der Kita nackt ausziehen? Wie sollen sich pädagogische Fachkräfte gegenüber masturbierenden Kindern verhalten.

Bei der Frage, in welchen Grenzen Kinder sich in der Kita nackt ausziehen dürfen, kommt es drauf an, die Freude und Lust der Kinder am **Ausziehen und Nacktsein** in ein ausgewogenes Verhältnis zu den Schamgrenzen anderer Kinder und denen der Erwachsenen (Fachkräfte und Eltern) zu bringen und den Schutz der Kinder vor jedweden Gefahren zu gewährleisten. Im Einzelfall spielen das Alter der beteiligten Kinder, die räumlichen Gegebenheiten und die vorhandenen Schamgrenzen, manchmal auch Ängste einzelner Personen eine Rolle.

Um diesbezüglich Handlungssicherheit zu bekommen, definieren die **abgestuften Zonen der Intimität** welcher Grad von Intimität in welchen Räumlichkeiten möglich und erlaubt ist.

### Abgestufte Zonen von Intimität

**Erste Zone  
mit höchster Intimität**

Toiletten- und Wickelbereiche

**Zweite Zone  
mit etwas geringerer Intimität**

Schlafbereiche und Kuschecken

**Dritte Zone  
mit deutlich geringerer Intimität**

Gruppenraum sowie dazugehörige weitere Räume

<b>Vierte Zone mit wenig Intimität</b> (halböffentlicher bzw. öffentlich einsehbarer Bereich)	Eingangsbereiche, Flure, Küche, Räumlichkeiten für päd. Fachkräfte, Außengelände
<b>Fünfte Zone ohne Gewährleistung von Intimität</b> (öffentlicher Raum)	Öffentlich zugängliche Orte wie Spielplätze, Parks, Wälder

Wenn pädagogische Fachkräfte, z. B. aus personellen Gründen, über bestehende Rückzugsbereiche keine ausreichende Übersicht haben können und Grenzverletzungen unter Kinder zu befürchten sind, gilt die Regel, dass die Kinder sich hier nicht ohne Bekleidung aufhalten dürfen.

In den meisten städtischen Kitas ist das Außengelände von außen (z.B. von Wegen, Straßen oder umliegenden Häusern) einsehbar. Es ist nicht auszuschließen, dass unbekleidete Kinder von dort aus beobachtet oder fotografiert werden können. Daher gilt – besonders in der warmen Jahreszeit – dass sich Kinder im Außenbereich nicht völlig nackt ausziehen dürfen.

Beim **Umgang mit masturbierenden Kindern** sind Feingefühl und klare Grenzsetzung gefordert. Weder Entsetzen noch Gleichgültigkeit helfen hier weiter. Einerseits vermitteln wir den Kindern, dass Selbstbefriedigung nicht etwas Verbotenes oder gar Schädliches ist. Andererseits muss das Kind lernen, dass Masturbation in Gegenwart anderer Menschen Befremden auslöst und Schamgrenzen verletzen kann. Wenn ein Kind beim Masturbieren die Grenzen anderer Menschen verletzt, zeigen die Fachkräfte ihre Irritation, sprechen das Kind an und machen deutlich, dass es zu diesem Zweck (ähnlich wie bei anderen intimen Verrichtungen) einen vor den Blicken anderer Menschen abgeschirmten Ort aufsuchen soll – auch zum eigenen Schutz.

## Förderung der Kommunikation über Sexualität

Wir sprechen mit den Kindern angemessen und diskriminierungsfrei über Sexualität und Geschlecht. Dies setzt die Verständigung einer „offiziellen“ Sprache voraus. Die Fachkräfte verwenden entsprechende Begriffe, die sich durchaus von der häuslichen Sprache und der Sprache anderer Kinder unterscheiden kann. Hierzu gehören die korrekte Bezeichnung für die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane (Penis, Glied und Hoden, Scheide, Vagina und Klitoris), die Begriffe Geschlechtsverkehr und Zeugung sowie die Begriffe Heterosexualität, Homosexualität oder Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Schamlippen, Eierstöcke, Eileiter, Harnröhre etc. sowie schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transsexualität.

### Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es

- den Kindern als Vorbild dafür zu dienen, dass über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden darf
- sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache in diesem Themenbereich anzubieten
- deutlich zu machen, dass Sprache neben der Sachebene auch eine Gefühls- und Beziehungsebene hat und über Sprache Gefühle verletzt werden können
- sprachliche Grenzverletzungen wie zum Beispiel Diskriminierungen und Beleidigungen nicht zu erlauben und entsprechende Regeln durchzusetzen
- mit den Kindern auf vielfältige Weise (durch Geschichten, Liedern, ausgewählte Bild- und Buchmaterialien) über die Themen Sexualität und Geschlecht ins Gespräch zu kommen.

Aus dem Elternhaus, dem öffentlichen Raum und durch das Zusammensein von anderen Kindern tragen Kinder Begriffe in die Kita, die nicht mit der korrekten „offiziellen“ Kita-Sprache übereinstimmen. Beispiele sind dafür „Pimmel“ oder „Muschi“. Soweit diese Begriffe frei von Diskriminierung verwendet werden, können sie in der Kita geduldet und neben der korrekten, von den Fachkräften genutzten Kita-Sprache genutzt werden. Allerdings werden diese und ähnliche Begriffe nicht von den pädagogischen Fachkräften übernommen und auch nicht durch sie gefördert.

Im Kita-Alltag nutzen Kinder nicht selten Ausdrücke, die abwertend, geringschätzend und sexistisch sind. Hierzu gehören zum Beispiel die Begriffe „ficken“, „Fotze“ und „schwule Sau“, die eindeutig Beleidigungen zum Inhalt haben. Unabhängig vom Motiv der Kinder schreiten die Fachkräfte ein und reagieren deutlich (wie bei Grenzüberschreitungen). Das Verbot wird klar benannt und das Verhalten deutlich missbilligt.

Je nach Situation (z. B. nach wiederholter Grenzüberschreitung) und Alter wird das Kind, das eine Grenze überschritten hat, mit Konsequenzen seines Verhaltens rechnen müssen. Hierfür kommt u. a. ein Einzelgespräch mit dem Kind, Formen der Entschuldigung und Wiedergutmachung oder ein Gespräch mit den Eltern infrage.

## Kinder im sexualpädagogischen Kontext schützen

Zum Schutz vor Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen gelten bei den städtischen Kindertagesstätten folgende Regelungen:

### Für ein gleichberechtigtes Miteinander der Kinder

- dürfen Kinder andere Kinder nicht zu einem Spiel überreden, zwingen oder erpressen,
- dürfen Kinder nicht gegenseitig ihre Körper erkunden, wenn der Altersunterschied bzw. Entwicklungsstand zwischen den Kindern zu groß ist oder ein Machtgefälle besteht,
- darf kein Kind sich selbst oder andere verletzen,
- darf kein Kind am Körper eines anderen lecken,
- dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden,
- gilt Hilfe holen nicht als Petzen,
- dürfen die Grenzen anderer Kinder und Erwachsener nicht verletzt werden.

### Um die Privatsphäre zu gewährleisten

- dürfen die Kinder miteinander zur Toilette gehen, aber sich auch ausdrücklich einen ungestörten Toilettengang einfordern,
- schaffen wir den Kindern durch die Raumgestaltung Möglichkeiten ungestört zu spielen,
- bieten wir ein geborgenes Umfeld mit Kuschelecken und Nischen,
- achten die Fachkräfte darauf, dass das persönliche Schamgefühl der Kinder respektiert wird,
- suchen sich die Kinder in Wickel- und Pflegesituationen die Pflegeperson selbst aus.

### Der Umgang mit Körperneugier und Körperlust orientiert sich entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder, deshalb werden wir hellhörig und greifen ein, wenn

- in irgendeiner Form Gewalt angewendet wird (verbal oder körperlich),
- Kinder starke sexistische Sprache benutzen,
- das Interesse an Körpererkundungen bei einem Kind über einen längeren Zeitraum größer ist als an anderen altersgerechten Spielen,
- ein Kind sexuelle Aktivitäten zeigt, die nicht altersgemäß sind,

**indem wir mit den betreffenden Kindern sprechen, pädagogische Maßnahmen zum Schutz der Kinder ergreifen und die betreffenden Eltern informieren.**

## Kinder im sexualpädagogischen Kontext stärken

Zur Prävention von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen stärken wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Körperbildes.

### Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte zeigt sich durch

- eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zum Kind,
- einen geregelten Tagesablauf und ein strukturiertes Umfeld,
- eine positive Fehlerkultur dem Kind, sich selbst und dem Team gegenüber,
- eine Orientierung an den Ressourcen des Kindes,
- einen wertschätzenden und toleranten Umgang mit dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten,
- einen authentischen und angemessenen Umgang mit den eigenen Gefühlen.

### Das positive Selbstbild des Kindes wird im Alltag gestärkt

- durch das Recht auf Hilfe und Unterstützung,
- durch das Recht auf körperliche Selbstbestimmung,
- durch die klare Kommunikation von persönlichen Grenzen und das Recht „nein“ zu sagen,
- indem es seine Gefühle kennt, sie benennt und in einem gesellschaftlich akzeptierten Rahmen ausleben darf,
- durch die klare Abgrenzung von guten zu schlechten Geheimnissen und den Umgang mit ihnen,
- durch vielfältige und gezielte Angebote zum Erleben des eigenen Körpers,
- durch demokratische Teilhabe im Alltag,
- durch entwicklungsgemäße Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber,
- indem die pädagogische Fachkraft eine realistische Selbstwahrnehmung fördert,
- durch eine Vielfalt an Rollenvorbildern, Kulturen, Religionen und Lebenskonzepten und die daraus resultierende Möglichkeit der Identitätsbildung.

### Die Resilienz des Kindes wird durch folgende Rahmenbedingungen und Methoden zusätzlich gestärkt

- durch eine vorbereitete, einladende und fordernde Umgebung,
- durch gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft,
- durch themenorientierte Projekte, Angebote und weitere Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung,
- durch externe Anbieter.

## 03 | Prävention

Schutzkonzepte stellen einen wesentlichen Baustein in der Gestaltung sicherer Räume für Kinder dar. In Kindertagesstätten machen Kinder viele Erfahrungen die die Grundsteine ihres weiteren Lebensweges bilden. Damit kommt Kitas und den Fachkräften in Kitas die elementare Aufgabe zu, für diese Erfahrungen einen Rahmen zu schaffen und die Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Auch wenn die allermeisten Fachkräfte in Kitas das Ziel verfolgen Kindern einen geschützten und sicheren Ort zur Entfaltung zu bieten, kann nicht davon ausgegangen werden, dass dies immer automatisch gegeben ist. Die jeweiligen Teams der städtischen Kindertagesstätten arbeiten fortwährend und aktiv an dieser Zielsetzung. Dieses individuelle und auf die jeweilige Einrichtung zugeschnittene Schutzkonzept ist dafür zentrales Mittel.

### Risikoanalyse

Die Basis dieses Schutzkonzeptes bildet die Risikoanalyse. Dabei handelt es sich um ein Instrument, das mögliche Gefahrenpotenziale in der eigenen Einrichtung erkennt. Sie überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder in den Organisationsstrukturen Risiken bzw. Schwachstellen bestehen, die die Ausübung jedweder Form von Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen.

Die Risikoanalyse beinhaltet folgende Themenbereiche:

- Strukturen
- Pädagogische Konzeption und Kinderschutzkonzept
- Räume
- Zutritt externer Personen
- Regeln in der Einrichtung

Die Risikoanalyse stellte in der Erarbeitung dieses Kinderschutzkonzeptes den ersten Schritt mit der Auseinandersetzung der Thematik dar und bildete gleichzeitig die Grundlage für eine anschließende Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und strukturellen Veränderungen. Die Auseinandersetzung mit den Themen der Risikoanalyse bedeutete darüber hinaus Enttabuisierung, Sensibilisierung und Begriffsschärfung.

→ Die hier beschriebene Risikoanalyse ist als Anlage beigefügt.

## Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex der Kindertagesstätte beschreibt Regeln und Normen für den Umgang der pädagogischen Fachkräfte untereinander sowie für den Umgang mit den Kindern.

Das Team beschäftigte sich zur Erarbeitung des Verhaltenskodex mit der Frage „Wo hört für uns kollegiale Loyalität auf und wo beginnt für uns Kinderschutz?“ Ein vertrauensvoller und loyaler Umgang der Teammitglieder untereinander ist wichtig für eine gelingende Teamarbeit, hört aber dort auf, wo Grenzen der Kinder übergangen und Kinder geschützt werden müssen. Dieser Verhaltenskodex dient auch neu eingestellten Fachkräften dazu geltenden Normen und Regeln für den Umgang miteinander in der Kita zu verdeutlichen.





## Verhaltenskodex

**In unserer Kindertagesstätte handeln alle Mitarbeitenden verantwortlich:**

1. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Ich achte dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
2. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst.
3. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit der Kinder und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
4. Gemeinsam mit den anderen Fachkräften unterstütze ich Kinder in ihrer Entwicklung und biete ihnen Möglichkeiten Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehört auch der Umgang mit Sexualität und das Recht des Kindes klare Grenzen zu setzen.
5. Ich äußere mich weder verbal noch nonverbal abwertend und verhalte mich nicht ausgrenzend. Ich beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.
6. Ich werde Teammitglieder auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten.
7. Ich ermutige Kinder dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen.
8. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Teammitgliedern, Eltern und anderen Personen ernst.

**Diesem Verhaltenskodex fühle ich mich verpflichtet.**



## Team- und Fehlerkultur: Entwicklungschancen für Lernprozesse

Um Kinder in der Kita vor Übergriffen und Grenzverletzungen schützen zu können, ist eine Teamkultur notwendig, in der viel Wert auf die Verständigung über pädagogische Ziele und das pädagogische Handeln gelegt werden.

Eine derartige Teamkultur ist geprägt durch den wertschätzenden, respektvollen Umgang der Teammitglieder untereinander. Die Teammitglieder zeigen trotz kollegialer Verbundenheit professionelle Distanz und sind in der Lage Unterschiede in den pädagogischen Vorgehensweisen anzusprechen und kritisch zu hinterfragen.<sup>16</sup>

Die Teammitglieder betrachten sich außerdem als Lernende. Bspw. die Aufnahme jedes neuen Kindes kann eine Herausforderung darstellen und Lernprozesse in Gang setzen. Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich darüber bewusst, dass die pädagogische Arbeit in der Kita stets Beziehungsarbeit darstellt und diese nicht bis in jedes Detail geplant und vorhergesehen werden kann. Die Gestaltung der konkreten pädagogischen Situation, z.B. der Eingewöhnungsprozess, ist immer abhängig von den beteiligten Kindern und Eltern und daher immer auch durch Unvorhersehbarkeit geprägt. Die Erfahrung von Ratlosigkeit, nicht mehr weiterwissen, an die eigenen Grenzen stoßen u.ä. ist daher kein Ausdruck mangelnder Professionalität, sondern Kennzeichen der komplexen Arbeitssituation in der Kita. Daher ist es verständlich, dass nicht alle immer alles richtigmachen können, Fehler gehören zum pädagogischen Alltag dazu. Um sie dennoch gut bewältigen zu können, ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden auf die Unterstützung durch die anderen Teammitglieder bauen können und regelmäßig Gelegenheiten zur gemeinsamen Reflexion erhalten.

Ein wesentliches Merkmal einer guten Teamkultur besteht also im reflektierten Umgang mit Fehlern. Fehler können als Entwicklungschance gesehen werden, in dem sie als Ausgangspunkt für Lernprozesse der einzelnen Teammitglieder sowie des gesamten Teams genutzt werden. Fehler werden also nicht verheimlicht, sondern als elementarer Bestandteil des Teamentwicklungsprozesses bearbeitet werden. Fehler können demnach Entwicklungsanlässe darstellen und zu Verbesserungsmöglichkeiten führen. Gemeinsame Reflexionsprozesse im Team werden als Lernprozesse verstanden und sind eine wichtige Grundlage der kontinuierlichen Weiterentwicklung der einrichtungsbezogenen Konzeption.

### Folgende Aspekte unterstützen eine stimmige Team- und Fehlerkultur in den städtischen Kitas:

- In Teambesprechungen werden regelmäßige Zeiteinheiten eingebaut, die dazu dienen, über den Umgang mit schwierigen Situationen zu sprechen.
- Die Methode „Kollegiale Beratung“ ist als fester Bestandteil in der einrichtungsübergreifenden Fallbesprechungsgruppe etabliert und wird regelmäßig eingesetzt.
- Die Leitung fungiert als Vorbild und gibt in Teamgesprächen Impulse, für die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.
- Schwierige Situationen werden als Herausforderung begriffen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt.
- Es gilt als Selbstverständlichkeit, dass die Fachkräfte sich gegenseitig unterstützen und beraten.

<sup>16</sup> vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter: Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen, S. 11

## Verhaltensampel

Kindertagesstätten müssen für Kinder sichere Orte sein, indem sie sich frei entfalten können. Um zu verhindern, dass Kinder sich nicht wohl und geborgen fühlen oder fragwürdige Methoden Anwendung finden, stellt die Verhaltensampel die moralische und fachliche Grundhaltung der Einrichtung und der darin agierenden Fachkräfte und Kindern dar.

Die Verhaltensampel stellt nach dem Ampelprinzip beispielhafte Handlungsweisen im Kita-Alltag dar, welches von pädagogischen Fachkräften oder Kindern ausgeführt werden kann. Diese Handlungen werden eindeutig kategorisiert und den Ebenen **grün** = gewünschtes Verhalten, **gelb** = grenzverletzendes Verhalten und **rot** = übergreifendes Verhalten zugeordnet.

Gewünschtes Verhalten	Beispielhafte Handlungen
<b>Konsequenzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Struktur und Verlässlichkeit</li> <li>- Verhalten des Kindes nicht persönlich nehmen, Aktionen des Kindes sind nicht gegen die Fachkraft gerichtet</li> <li>- Ansprechen: Fachkraft spricht Kind auf ein unangemessenes Verhalten an</li> <li>- Kinder gerecht behandeln, niemanden bevorzugen</li> <li>- Eigene Grenzen deutlich machen <i>„Du kannst mich mit Lisa ansprechen, ich möchte nicht das du mich Pupsie nennst“</i></li> <li>- Alternativen/Kompromisse finden: alternative Spielvorschläge/Spielorte/ Verhaltensweisen anbieten</li> <li>- Situationsabhängige angemessene logische Konsequenzen anwenden, Konsequenz mit dem Kind aushandeln: <i>„Was können wir tun...?“</i></li> <li>- Begrenzende Erziehungsmaßnahmen</li> <li>- Sich päd. Verstärkung holen und die Situation verlassen</li> </ul>
<b>Mitbestimmung &amp; Beteiligung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Transparenz: Regeln sind Kind und Fachkraft bekannt</li> <li>- Gemeinsam verhandeln: Regeln werden von allen Beteiligten besprochen und vereinbart</li> <li>- Aktivitäten, Projekte gemeinsam mit Kindern planen</li> <li>- Auf Wünsche und Meinungen der Kinder eingehen</li> <li>- Entscheiden lassen/ Wahlmöglichkeiten geben <i>„Wer soll dich wickeln?“</i></li> <li>- Fotos, Bilder und Werke der Kinder hängen auf Kinderhöhe</li> </ul>
<b>Fürsorge</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind trösten und loben</li> <li>- Den Gefühlen der Kinder Raum geben</li> <li>- Kinder in den Arm bzw. auf den Schoß nehmen, wenn sie es möchten</li> <li>- Anleitung und Unterstützung beim An- und Ausziehen/ beim Toilettengang geben</li> <li>- Auch körperlich eingreifen, wenn ein Kind sich selbst oder andere verletzt</li> </ul>
<b>Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachkraft ist sprachliches Vorbild</li> <li>- Mit Kindern Philosophieren und ins Gespräch kommen</li> <li>- Ehrliche Rückmeldung durch „Ich-Botschaften“ geben</li> <li>- Sich für Fehler beim Kind entschuldigen, darüber sprechen</li> <li>- Zugeben, wenn man etwas nicht weiß</li> <li>- Freundliche konkrete Anweisungen geben</li> <li>- Handlungsbegleitend sprechen</li> <li>- Kinder erzählen lassen &amp; aufmerksam zuhören</li> <li>- Zum Kind gehen und mit ihm auf Augenhöhe sprechen</li> </ul>
<b>Fördern &amp; Fordern</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsam Spielen</li> <li>- Kind und Eltern wertschätzen</li> <li>- Hilfe zur Selbsthilfe geben</li> <li>- Altersgerechte Aufklärung leisten</li> <li>- Portfolioarbeit gemeinsam mit dem Kind gestalten und umsetzen</li> </ul>

Grenzverletzendes Verhalten	Beispielhafte Handlungen
<b>Konsequenzen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regelverstöße werden von der Fachkraft mit Konsequenzen belegt, die mit dem Verstoß in keinem Zusammenhang stehen <i>„Wenn du dich nicht wickeln lässt, kannst du nicht spielen“</i></li> <li>- Kind von Aktivitäten ausschließen</li> <li>- Kindern ohne Ankündigung die Nase putzen, im Gesicht des Kindes herumwischen</li> <li>- Wickelsituation sprachlich nicht begleiten, Ekel ausdrücken <i>„stinkt das“</i></li> <li>- Ungefragt in die Toilette gehen, reinschauen</li> </ul>
<b>Konditionierung &amp; Belohnung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verhalten mit materiellen oder sozialen Verstärkern sanktionieren</li> <li>- Nur „brave“ Kinder mit zum Einkauf nehmen</li> <li>- Kinder als „Laufbursche“ benutzen <i>„Hol mir doch Mal die Schere“</i></li> </ul>
<b>Mitbestimmung &amp; Beteiligung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regeln und Strukturen sind dem Kind nicht bekannt</li> <li>- Regeln werden ohne Ankündigung/ Absprache geändert</li> <li>- Gruppenregeln gelten nicht für Erzieher:innen: <i>Süßigkeiten aus dem Personalraum vor den Kindern essen, Frühstück wird in der Gruppe gegessen statt im Bistro</i></li> <li>- Sich nicht an Abmachungen halten</li> <li>- Aktivitäten, Projekte, Ausflüge ohne Partizipation der Kinder planen und durchführen</li> <li>- Auf Beschwerden von Kindern nicht eingehen</li> <li>- Meinung vom Kind nicht wertschätzen, runterspielen</li> </ul>
<b>Eigentum</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ungefragt an die Eigentumsschublade/Rucksack/Garderobe des Kindes gehen</li> <li>- Ungefragt den Portfolioordner herumzeigen, den Portfolioordner ohne Beteiligung des Kindes gestalten</li> <li>- Kunstwerk/Zeichnung eines Kind achtlos wegwerfen</li> <li>- Wechselsachen des Kindes ungefragt an andere verleihen</li> </ul>
<b>Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durch lautes Schreien für „Ruhe“ sorgen</li> <li>- Über das Außengelände brüllen <i>„Komm da runter!“</i></li> <li>- Lautstark auf Kind einreden</li> <li>- Ironie <i>„Na das hast du ja wieder ganz toll gemacht“</i></li> <li>- Generalisieren: <i>„Nur wegen Dir können wir nicht weiter machen“</i></li> <li>- Negative Seiten des Kindes hervorheben</li> <li>- Im Beisein des Kindes über das Kind sprechen, anstatt mit ihm</li> <li>- Kind nicht zuhören: <i>Erzieher:innen sprechen nur untereinander</i></li> <li>- Kind nicht ausreden lassen</li> </ul>
<b>Essen &amp; Schlafen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind keine Alternative anbieten <i>„Es wird gegessen was auf den Tisch kommt“, „... und in Afrika haben die Kinder nichts zu essen“</i></li> <li>- Kind zum Probieren überreden, „Probierhäppchen“ verteilen</li> <li>- Kind <i>„muss“</i> mit Messer und Gabel essen</li> <li>- Kinderarme werden als „Marionette“ verwendet, über das Kind beugen <i>„Ich zeig Dir wie man Messer und Gabel richtig hält“</i></li> <li>- Kind darf erst essen wenn sich alle genommen haben</li> <li>- Kind darf sich nicht selber nehmen</li> <li>- Kind zum Schlafen überreden</li> <li>- Kind <i>„muss“</i> liegenbleiben bis die Ruhezeit zu Ende ist</li> </ul>
<b>Grenze &amp; Willen des Kindes</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weitermachen wenn das Kind „Stopp“ sagt</li> <li>- Kind überreden an Aktivitäten teil zu nehmen, ein Spiel mitzuspielen <i>„Wenn du nicht mitspielst können wir das Spiel nicht spielen“</i></li> <li>- Kinder <i>„müssen“</i> sich die Hände im Morgenkreis geben</li> <li>- Kind überfordern, Aufgaben geben die es noch nicht bewältigen kann <i>„Du muss jetzt alleine aufräumen“</i></li> <li>- Kindern keine Intimsphäre zugestehen (vor allen umziehen, Intimität des Toilettengangs nicht wahren)</li> <li>- Kinder ungefragt auf den Schoß nehmen z.B. um sich selbst zu trösten</li> </ul>

Übergriffiges Verhalten	Beispielhafte Handlungen
<b>Physische Misshandlung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anspucken, Schütteln, Schlagen</li> <li>- Kind am Arm hinter sich herzerren</li> <li>- Kind zu körperlicher Gewalt auffordern</li> <li>- Kind z.B. am Tisch fixieren, ohne Vorliegen einer Gefahrensituation</li> </ul>
<b>Psychische Misshandlung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anschreien</li> <li>- Diffamieren, bloßstellen, erniedrigen, demütigen, abwerten, vorführen: „<i>Ich bin froh, wenn du nicht mehr kommst</i>“</li> <li>- Kind vor anderen beleidigen, abwerten: „<i>Du Idiot</i>“, „<i>Du spinnst</i>“</li> <li>- Ignorieren: <i>keine Hilfe anbieten, im Gruppengeschehen bewusst nicht beachten</i></li> <li>- Beschuldigen: „<i>Immer Du...</i>“</li> <li>- Drohen, Angst machen: „<i>Wenn... dann...</i>“</li> <li>- Über den Willen des Kindes hinweggehen: <i>Kind ohne Ankündigung mitnehmen oder wickeln</i></li> <li>- Im Beisein des Kindes über das Kind abfällig sprechen</li> <li>- Abfällig über die Familie/Eltern äußern</li> <li>- Missachtung der gendersensiblen Haltung: „<i>Jungs weinen doch nicht.</i>“ „<i>Mädchen spielen sowas nicht.</i>“</li> </ul>
<b>Ausgrenzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind von der Gruppe ausschließen und im Nebenraum einsperren oder separieren</li> <li>- Sozialer Ausschluss „<i>In die Ecke stellen</i>“</li> </ul>
<b>Zwang</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind zwingen etwas zu essen</li> <li>- Kind sitzen lassen bis es aufgegessen hat „<i>Was du dir aufgefüllt hast, musst du auch aufessen</i>“</li> <li>- Kind zwingen zu schlafen, zu liegen</li> <li>- am Einschlafen hindern</li> <li>- Kind zwingen auf die Toilette zu gehen</li> </ul>
<b>Sexueller Missbrauch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Intime Berührungen</li> <li>- Kinder küssen</li> <li>- Sexualisierte Sprache verwenden: „<i>geil</i>“, „<i>fuck</i>“</li> <li>- Sich als Erwachsener an Doktorspielen beteiligen</li> <li>- Unsachgemäße Materialien zur Sexualaufklärung verwenden</li> <li>- Sich vor den Kindern ausziehen</li> </ul>
<b>Vernachlässigung / Unterlassen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Körperliche Vernachlässigung: Kind nicht wickeln, Kind nicht säubern, wenn es eingenässt,- eingekotet oder erbrochen hat, Kind nicht abputzen obwohl es Hilfe braucht, mangelnde Versorgung mit Getränken</li> <li>- Emotionale Vernachlässigung: Kind nicht trösten, Kind schreien lassen, Kind ablehnen, wenn es Nähe sucht</li> <li>- Nicht eingreifen, wenn das Kind von anderen verletzt, geschlagen wird</li> <li>- Nicht eingreifen, wenn sich das Kind in einer Gefahrensituation befindet</li> <li>- Offensichtliche Gefahrenquellen nicht beseitigen</li> <li>- Kinder grundlos über längeren Zeitraum alleine lassen</li> </ul>
<b>Verletzung des Datenschutzes</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fotos/Videos von Kindern ohne Genehmigung ins Internet stellen</li> <li>- Kinder ungefragt fotografieren</li> </ul>

## 04 | Intervention

Prävention ist immer besser, als eingreifen zu müssen. Dennoch hilft bei einem Verdacht eines grenzverletzenden oder übergriffigen Verhaltens von Mitarbeitenden gegen Kinder sowie Kindern untereinander ein fachlich strukturiertes Vorgehen. Mit den hier vorgestellten Abläufen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Verdachtsfällen bei Gewalt, Übergriffen oder Machtmissbrauch kann Handlungssicherheit unterstützt werden. Wenn klar ist, wer was bis wann zu erledigen hat, können solche Situationen besser bewältigt werden. Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen beigelegt.

### Handlungsabläufe bei Verdachtsfällen

Wird in einer Kindertageseinrichtung grenzverletzendes bzw. übergriffiges Verhalten durch Mitarbeitende bzw. durch Kinder wahrgenommen, liegt es in der Verantwortung der Leitung, den Träger zu informieren.

Der Einrichtungsträger ist stets für alle Prozessschritte, die zur Bearbeitung von Verdachtsfällen anfallen verantwortlich. Die Leitung wird von ihrem Träger mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kindertageseinrichtung beauftragt. Der Träger ist von Anfang an in alle Abläufe einzubinden. Steht die Leitung selbst unter Verdacht, hat die Person, die davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, welcher dann die weiteren Schritte einleiten muss und das Landesjugendamt informiert. Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.

Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip. Bei der Einschätzung eines meldepflichtigen Ereignisses sowie zur weiteren Vorgehensweise nach der Meldung, können Träger auch Unterstützung durch das Landesjugendamt erhalten.

**Wird der Verdacht nicht ausgeräumt, sind einige Schritte umgehend von Träger und Leitung einzuleiten:**

- Zunächst sind Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes zu ergreifen sowie die Informationsweitergabe an das zuständige Jugendamt und die Meldung an das Landesjugendamt gem. § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII vorzunehmen.
- Des Weiteren sind die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes zu informieren und eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) kann ggf. zur Beratung und Erstellung eines Schutzplanes hinzugezogen werden. Diese genannten Schritte erfolgen unmittelbar und umgehend nach der Bewertung der Ersteinschätzung.

Im Gespräch mit den Personensorgeberechtigten sind diese über den Sachstand sowie die bisher veranlassten Schritte zu informieren. Hilfreich ist es, auf Beratungs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Gerichtsverwertbare Gespräche erfolgen nur durch die Kriminalpolizei.

Abschließend sind mit den Personensorgeberechtigten die nächsten Schritte zu besprechen und abzustimmen.<sup>17</sup> Besonders zur Vorbereitung des Elterngespräches ist die Hinzuziehung der InsoFa hilfreich.

„Bitte beachten Sie: Die Information der Eltern sollte nach dem Grundsatz erfolgen: Soviel wie nötig, sowenig wie möglich. Auch hier sind die Persönlichkeitsrechte aller Betroffenen zu beachten. In jedem Fall muss die Offenlegung von „Täterwissen“ vermieden werden. Sowohl der „Opferschutz“ muss gewährt als auch sichergestellt sein. Die Information darf keinen Anlass zu „übler Nachrede“ bieten.“<sup>18</sup>

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so sollten die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen Maßnahmen wie Supervision oder Team- und Einzelcoaching. In der Kindertageseinrichtung müssen einrichtungsbezogene Risikofaktoren identifiziert und präventive Maßnahmen ergriffen werden (Präventionsschutzkonzept).

Zudem ist es wichtig, die Arbeitsfähigkeit und das Ansehen der betroffenen Personen wiederherzustellen. Hierzu ist es hilfreich, eine qualifizierte externe Begleitung in Anspruch zu nehmen. Des Weiteren ist eine intensive Nachbereitung im Team wichtig sowie die Aufarbeitung mit den Personensorgeberechtigten, mit Elternvertretern und mit der Öffentlichkeit im eigenen Sozialraum.<sup>18</sup>

„Wichtig: Der Arbeitgeber steht vor der Herausforderung, seine Loyalitätspflicht und das Informationsrecht des/der betroffenen Mitarbeiters/-in mit der Glaubwürdigkeit der Informationen zum Verdacht abzuwägen und gleichzeitig rechtssicher im Hinblick auf arbeitsrechtliche Maßnahmen und eine mögliche Strafverfolgung zu handeln.“<sup>18</sup>

Die Reflexion abgeschlossener Fälle dient immer der Qualitätssicherung der Einrichtung und eröffnet die Möglichkeit vorhandene Abläufe und Verfahrenswege zu ergänzen oder insgesamt zu verbessern. Die hieraus resultierenden Erkenntnisse können im Sinne einer positiven Fehlerkultur im Netzwerk „Kinderschutz und Frühe Hilfen der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg“ aufgegriffen und anderen Netzwerkpartnern zur Verfügung gestellt werden.

Auch bei übergriffigem Verhalten durch Kinder ist bei einem ernstzunehmenden Verdacht eine Ersteinschätzung im Mehraugenprinzip durchzuführen. Wenn sich Verdachtsfälle erhärten oder bestätigen, müssen umgehend Maßnahmen zur Sicherung des Kindeswohls ergriffen werden. Des Weiteren sind das Landesjugendamt, das zuständige Jugendamt und die Personensorgeberechtigten zu informieren und ggf. eine InsoFa hinzuzuziehen.

Auch wenn die Verdachtsmomente vollständig ausgeräumt werden konnten und der Träger zu dem Schluss gelangt, dass das Kindeswohl in der Kindertageseinrichtung gesichert ist, so müssen die Vorfälle und Ereignisse dennoch von allen Beteiligten aufgearbeitet werden. Hierzu zählen die

<sup>17</sup> Vgl. Der Paritätische Gesamtverband. Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen. 2. Auflage, September 2016. Online: [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016\\_web.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf)

<sup>18</sup> Vgl. ebd. S. 22

kindgerechte Aufarbeitung des Themas und Maßnahmen im Team wie, Supervision, Fallbesprechung und Coaching. Auch präventive Maßnahmen müssen ergriffen werden. Hierzu zählen:

- die Erarbeitung bzw. Überarbeitung des Kinderschutzkonzeptes der Kindertageseinrichtung,
- die Identifikation einrichtungsbezogener Risikofaktoren,
- die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualpädagogik,
- die Weiterentwicklung einer Team- und Fehlerkultur, die es ermöglicht, Kritik zu äußern und Diskrepanzen im pädagogischen Verhalten anzusprechen,
- die Überprüfung der implementierten Beteiligungsverfahren für Kinder in der Kindertageseinrichtung und
- andere geeignete Maßnahmen, die die Kindertageseinrichtung als notwendig erachtet.

Die Besonderheit bei übergriffigem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung liegt darin, dass nicht von Tätern und Opfern auszugehen ist, sondern grundsätzlich alle Kinder in den Blick genommen werden müssen. Insbesondere die betroffenen Kinder.

Alle Kinder der Kindertageseinrichtung stehen unter einem besonderen Schutz, auch Kinder, die übergriffiges Verhalten gezeigt haben.

**→ Der vorliegenden Ablaufbeschreibung sind entsprechende Dokumentationshilfen im Anhang beigelegt.**

## Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende in der Kindertageseinrichtung

### Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.

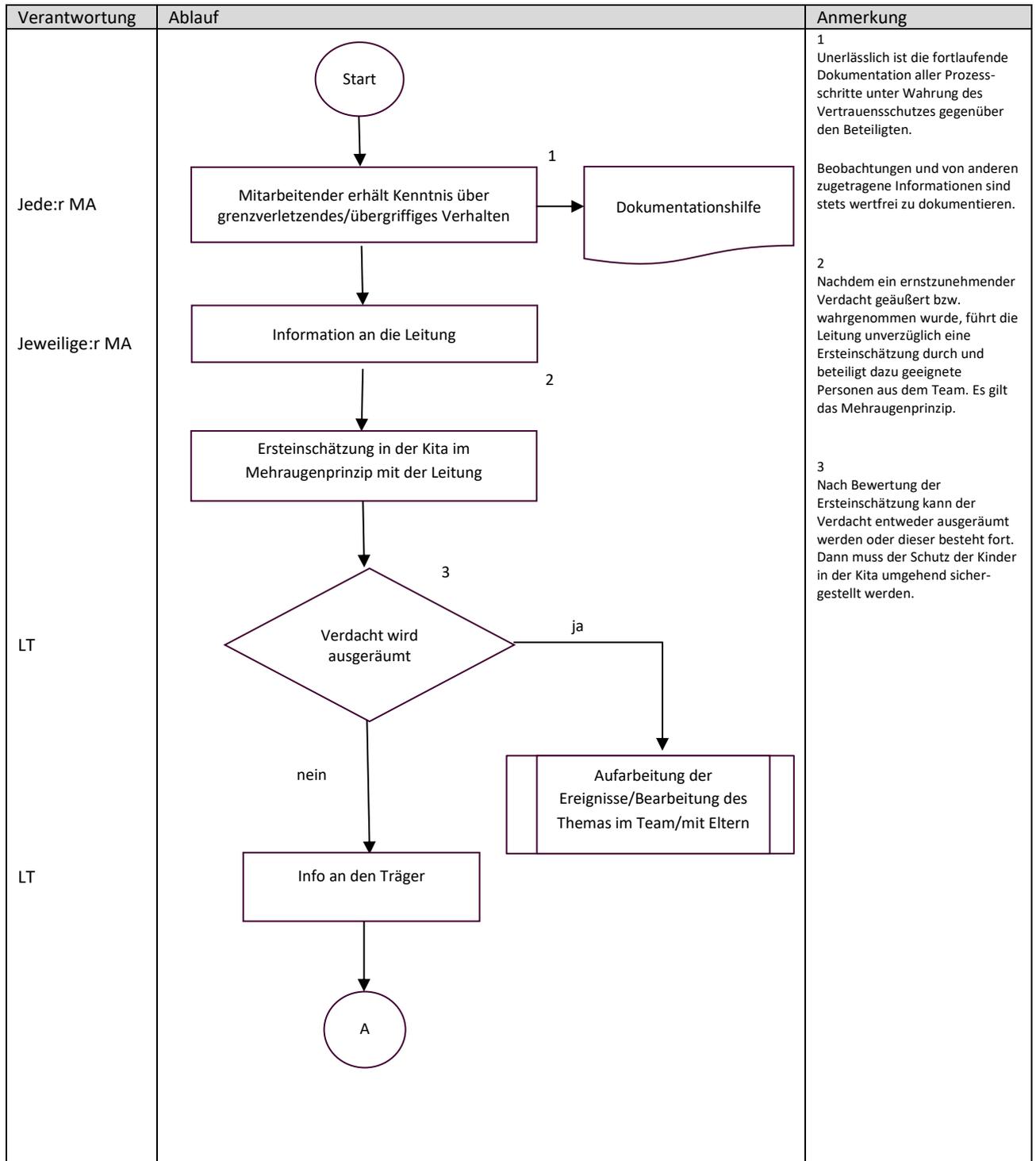
Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
Jede:r MA	<pre> graph TD     Start((Start)) --&gt; Verdacht[Verdacht auf grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten wird in der Kita wahrgenommen]     Verdacht --&gt; Dok[Dokumentationshilfe]     Verdacht --&gt; MA[Mitarbeitender steht unter Verdacht]     Verdacht --&gt; Leit[Leitung steht unter Verdacht]     MA --&gt; InfoLeit[Information an die Leitung]     Leit --&gt; InfoTräger[Information an den Träger]     InfoLeit --&gt; ErstLeit[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit der Leitung]     InfoTräger --&gt; ErstTräger[Ersteinschätzung in der Kita im Mehraugenprinzip mit dem Träger]     ErstLeit --&gt; VerdachtAus{Verdacht wird ausgeräumt}     ErstTräger --&gt; VerdachtAus     VerdachtAus -- ja --&gt; Aufarb[Aufarbeitung der Ereignisse/Gespräche mit den Betroffenen]     VerdachtAus -- nein --&gt; InfoTräger[Info an den Träger]     InfoTräger --&gt; A((A))         </pre>	<p>1 Unerlässlich ist die fortlaufende Dokumentation aller Prozessschritte unter Wahrung des Vertrauensschutzes gegenüber den Beteiligten.</p> <p>Beobachtungen und von anderen zugetragene Informationen sind stets wertfrei zu dokumentieren.</p> <p>2 Der Einrichtungsträger trägt stets die Verantwortung für alle Prozessschritte bei der Bearbeitung von Verdachtsfällen und hat die Leitung mit der Sicherstellung des Kindeswohles in der Kita beauftragt. Davon ausgehend ist der Träger stets von Anfang an in alle Abläufe eingebunden.</p> <p>Richtet sich ein Verdacht auf die Leitung, dann hat der Mitarbeitende, der davon Kenntnis genommen hat, den Träger zu informieren, der dann das Landesjugendamt informieren und weitere Schritte einleiten muss.</p> <p>3 Nachdem ein ernstzunehmender Verdacht geäußert bzw. wahrgenommen wurde, führt die Leitung unverzüglich eine Ersteinschätzung durch und beteiligt dazu geeignete Personen aus dem Team. Es gilt das Mehraugenprinzip.</p> <p>4 Nach Bewertung der Ersteinschätzung, kann der Verdacht entweder ausgeräumt werden oder dieser besteht fort. Dann muss der Schutz des Kindes in der Kita umgehend sichergestellt werden.</p>
Jeweilige:r MA		LT/T
LT/T		LT/T

Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
<p>T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p>	<pre> graph TD     A((A)) --&gt; B[Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente]     B --&gt; C[Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes]     C --&gt; D[Information der betroffenen Eltern]     D --&gt; E[Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft]     E --&gt; F[ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung]     F --&gt; Ende((Ende))     </pre> <p>The flowchart starts with a circle 'A' leading to a box 'Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente'. This is followed by 'Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes', 'Information der betroffenen Eltern', 'Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft', and 'ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung', ending at a circle 'Ende'. A bracket on the right side of the flowchart, labeled 'sofort und umgehend', encompasses the steps from 'Meldung...' to 'Erstellung eines Schutzplanes...'. A small number '5' is placed next to the first box.</p>	<p>5</p> <p>Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten, hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung dem LJA unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen anzuzeigen.</p> <p>Das LJA wird seinen <b>Beratungsauftrag</b> wahrnehmen, sobald es informiert wurde.</p> <p>Nach § 8b SGB VIII besteht ein Rechtsanspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Die Insofa kann im Prozess der Einschätzung des Kindeswohls mehrfach hinzugezogen werden.</p> <p>Die Information von JA und LJA, das Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes, die Information der Eltern und die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, erfolgen unmittelbar nach Bewertung der Ersteinschätzung, umgehend und sofort, am selben Tag.</p>

## Flussdiagramm: Bearbeitung von Verdachtsfällen bei grenzverletzendem Verhalten durch Kinder in der Kindertageseinrichtung

### Ziele

1. Die Mitarbeitenden erhalten Handlungssicherheit.
2. Verantwortlichkeiten einzelner Prozessschritte werden geklärt (verantwortlich für den präventiven und intervenierenden Kinderschutz sind grundsätzlich alle Mitarbeitenden).
3. Die Kinder in unseren Einrichtungen werden geschützt – das Kindeswohl ist gesichert.



Verantwortung	Ablauf	Anmerkung
<p>T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p> <p>LT/T</p>	<pre> graph TD     A((A)) --&gt; B[Meldung an Jugendamt und Landesjugendamt über Verdachtsmomente]     B --&gt; C[Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes]     C --&gt; D[Information der betroffenen Eltern]     D --&gt; E[Erstellung eines Schutzplanes ggf. unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft]     E --&gt; F[ggf. Beratung/Begleitung durch Kita-Fachberatung]     F --&gt; Ende((Ende))          subgraph "sofort und umgehend"         B         C         D         E     end </pre>	<p>4</p> <p>Nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII Meldepflichten, hat der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung dem LJA unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen anzuzeigen.</p> <p>Das LJA wird seinen <b>Beratungsauftrag</b> wahrnehmen, sobald es informiert wurde.</p> <p>Nach § 8b SGB VIII besteht ein Rechtsanspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft. Die Insofa kann im Prozess der Einschätzung des Kindeswohls mehrfach hinzugezogen werden.</p> <p>Die Information von JA und LJA, das Ergreifen von Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung des Kinderschutzes, die Information der Eltern und die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, erfolgen unmittelbar nach Bewertung der Ersteinschätzung, umgehend und sofort, am selben Tag.</p>

# Literaturverzeichnis

**Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter:** Handlungsleitlinien zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen beschlossen auf der 120. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 18. Bis 20. Mai 2016 in Münster. Online: <https://www.kita-bildungserver.de/downloads/download-starten/?did=1245>

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ):** Mutig fragen – besonnen handeln; Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen. 8. Auflage (2020) Berlin

**Enders:** Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen; Ein Handbuch für die Praxis. 2. Auflage (2017) Köln

**Hansen:** Zum Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. Fachzeitschrift TPS - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Ausgabe 8 | 2015

**Landschaftsverband Rheinland (LVR):** Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung; Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit. (2019) Köln

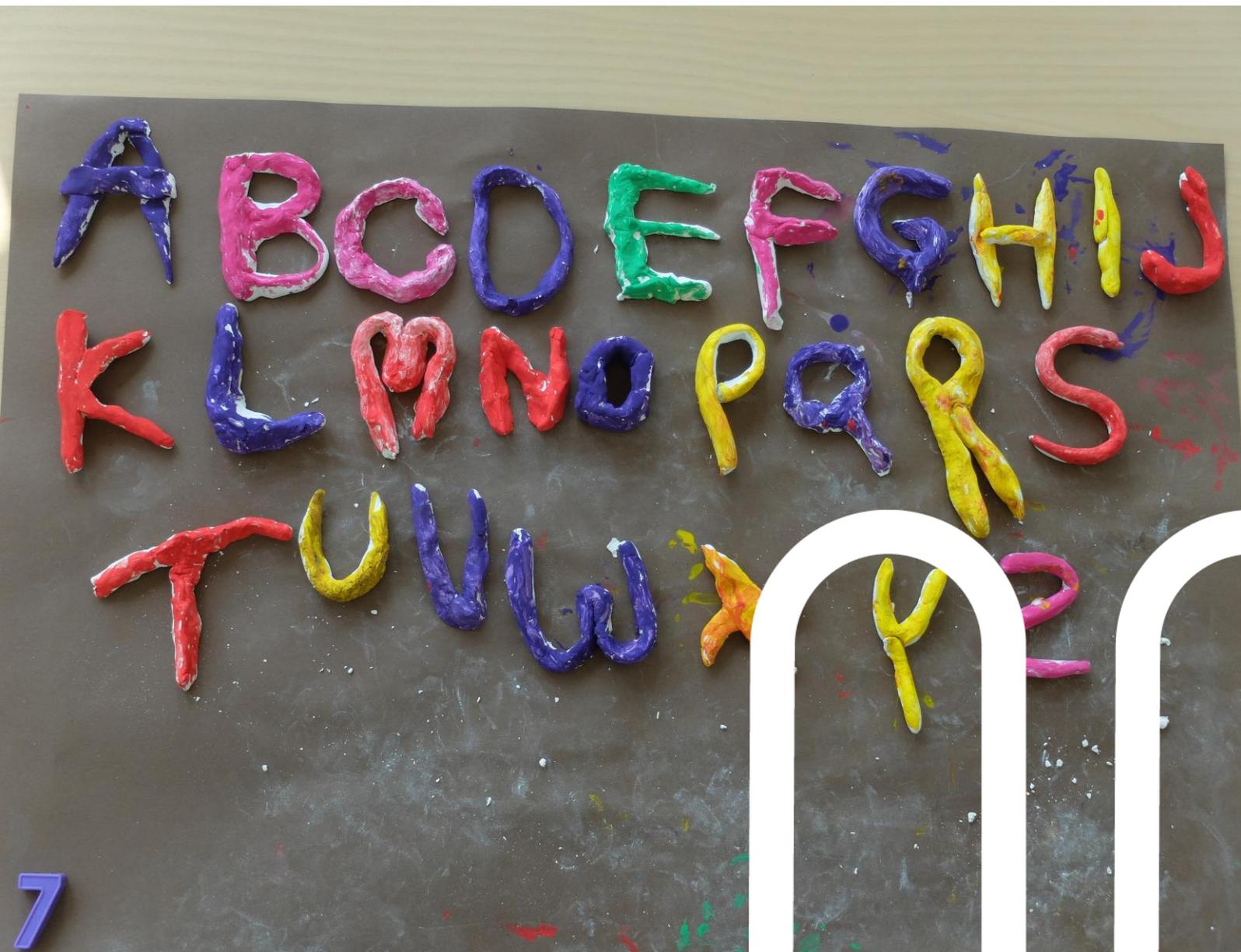
**Paritätische Gesamtverband:** Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen; Gefährdungen des Kindeswohls innerhalb der Institutionen. 2. Auflage (2016) [https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016\\_web.pdf](https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf)

**Maywald:** Sexualpädagogik in der Kita; Kinder schützen, stärken und begleiten. 3. Auflage (2018) Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

# BUNDESPROGRAMM „SPRACH-KITAS“

Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Kurzkonzept und Darstellung der praktischen Umsetzung als  
Anlage zur pädagogischen Konzeption der Städtischen  
Kindertagesstätte Trimmelter Hof



**Bei Fragen zum Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ der Kindertagesstätte wenden Sie sich bitte an die zusätzliche Fachkraft für sprachliche Bildung der Kindertagesstätte oder an die zusätzliche Fachberatung des Jugendamtes Trier:**

Städtische Kindertagesstätte Trimmelter Hof  
Langflur 34  
54296 Trier  
Zusätzliche Fachkraft für sprachliche Bildung: Nicole Fauser  
Tel.: 0651 / 9990770  
E-Mail: nicole.fauser@trier.de

Rathaus Trier  
Jugendamt, Abteilung Kindertagesbetreuung  
Zusätzliche Fachberatung: Susanne Schmitz  
Tel.: 0651 / 718 1574  
E-Mail: susanne.schmitz@trier.de

## Impressum

### Herausgeberin



Jugendamt der Stadt Trier  
Am Augustinerhof, 54290 Trier  
www.trier.de

### Verantwortlich für die Umsetzung

Fachkraft für Sprachliche Bildung  
Leitung der Kita Trimmelter Hof

### Verfasser dieser Ausgabe

Nicole Fauser | Fachkraft für Sprachliche Bildung  
Angelika Reyer-Kalter | Leitung der Deutsch-Französischen Kita  
Susanne Schmitz | Zusätzliche Fachberatung  
Kai Neitzert | Gesamtleitung städtische Kindertagesstätten

Gefördert vom:



### Hinweis - Urheberrecht

Bilder, Grafiken und das Logo sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Trägers.

# Inhaltsverzeichnis

## **01 | Grundsätzliche Informationen zum Bundesprogramm**

Wie funktioniert das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“?

Seite 02

Welche Schwerpunktthemen zeichnen das Bundesprogramm aus?

Seite 04

## **02 | Praktische Umsetzung der Handlungsfelder des Bundesprogramm „Sprach-Kitas“**

Seite 05

## 01 | Grundsätzliche Informationen zum Bundesprogramm

Kinder stellen viele Fragen, sind neugierig und lieben spannende Geschichten, sie singen gerne und manchmal streiten sie sich. Sie möchten gern wissen, wie die Welt funktioniert. All das klappt nicht ohne Sprache. Durch Sprache erschließen wir uns die Welt, treten mit anderen Menschen in Kontakt. Wir brauchen sie, um Neues zu entdecken und uns Wissen anzueignen.

Sprachliche Fähigkeiten haben einen großen Einfluss darauf, wie gut Kinder in der Kita oder später in der Schule lernen können. Die Startbedingungen der Kinder sind unterschiedlich, aber Ziel ist, dass alle Kinder von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren können. Jedes Kind hat das gleiche Recht auf Bildung und Teilhabe.

Sprachentwicklung beginnt früh. Was gibt es also Besseres, als schon in der Kita spielerisch und kindgerecht mit frühkindlicher Bildung zu beginnen und dabei die Sprache ins Zentrum zu rücken?

Seit 2016 verfolgt das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ dieses Ziel mit großem Erfolg.

### Wie funktioniert das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“?

Im Fokus stehen Kindertageseinrichtungen, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung kommt allen Kindern zugute, insbesondere aber Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache und Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien. Sprach-Kitas legen ein besonderes Augenmerk auf Kinder und ihre Familien, nehmen aber auch Fachkräfte in den Blick. Eine kontinuierliche Unterstützung der täglichen Arbeit vor Ort und eine Weiterqualifizierung findet statt.

Mit den Mitteln des Bundesprogramms wurden zusätzliche, halbe Fachkraftstellen in Kitas und in der Fachberatung geschaffen. Das Programm setzt an zwei Stellen an: Einerseits werden die Kita-Teams durch zusätzliche Fachkräfte „Sprach-Kitas“ verstärkt, die direkt in der Kita tätig sind. Sie beraten, begleiten, unterstützen und qualifizieren die Kita-Teams und bilden mit der Einrichtungsleitung ein sogenanntes „Sprach-Kita-Tandem“. Die Leitungskräfte und die zusätzlichen Fachkräfte unterstützen sich dabei gegenseitig. Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ sensibilisiert „Sprach-Kita-Tandems“ in ganz Deutschland dafür, dass jeder Tag voller Gelegenheiten steckt, Spaß an Sprache zu entwickeln.

Andererseits finanziert das Programm eine Fachberatung für die „Sprach-Kitas“. Eine Fachberatung qualifiziert die Fachkräfte eines so genannten „Sprach-Kita-Verbundes“, das sind i. d. R. zehn bis fünfzehn „Sprach-Kitas“. Sie berät u. a. regelmäßig das Sprach-Kita-Tandem, qualifiziert die Verbund-Kitas, koordiniert externe Fortbildungen und regt Teambildungsprozesse sowie den Fachaustausch zwischen den zusätzlichen Fachkräften an.

Fachkräfte, Fachberatungen, Kita-Leitungen und Kita-Träger unterstützen die Arbeit der „Sprach-Kitas“ und tragen zu ihrem Erfolg bei. <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Broschüre „Sprache ist ein Schatz!“ Impulse und Erfahrungen aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Referat Öffentlichkeitsarbeit, S. 3, 6.

Eine wichtige Rolle spielt die verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit Familien, denn Eltern sind Expertinnen und Experten der Entwicklung ihres Kindes. Dabei wird Vielfalt wertgeschätzt und respektiert. Wenn pädagogische Fachkräfte eine vertrauensvolle Beziehung zu den Familien haben, wenn Familien willkommen sind und auf partnerschaftlicher Ebene wahrgenommen werden, hilft dies den Kindern bei der Sprachbildung.<sup>2</sup>

Die „Sprach-Kitas“ erleben während ihrer Teilnahme einen echten Qualitätssprung – durch Fortbildung, Beratung durch zusätzliche Fachberatungen und somit durch die Professionalisierung des gesamten Teams. Sie haben sich auf den Weg gemacht, jeden Tag zu einem „Sprachlerntag“ zu machen. Mit ihrer Arbeit tragen sie täglich dazu bei, dass Kinder Sprache entdecken und sich zu Wort melden können.<sup>3</sup>

## Welche Schwerpunkte zeichnen das Bundesprogramm aus?

In den „Sprach-Kitas“ werden die so genannten „Handlungsfelder“ **alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik** und die **Zusammenarbeit mit Familien** bearbeitet. Seit 2021 legt das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ einen neuen Fokus auf den **Einsatz digitaler Medien und den Einbezug medienpädagogischer Fragestellungen** in die sprachliche Bildung.

Von zentraler Bedeutung ist der Ansatz der **alltagsintegrierten sprachlichen Bildung**, der davon ausgeht, dass die Sprachentwicklung von Kindern besonders gut gelingen kann, wenn ihre Lernumgebung ihnen viele Anregungen bietet und eine feinfühligte Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte gegeben ist. Gelegenheiten für die sprachliche Bildung finden sich überall, z. B. beim gemeinsamen Essen, in Erzählrunden wie Morgenkreisen, in Gesprächen bei der Ankunft und Verabschiedung, in Pflegesituationen, beim An- und Ausziehen. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung unterstützt und begleitet die natürliche Sprachentwicklung in allen Altersstufen der Kinder.

Die zusätzliche Sprachfachkraft achtet in den „Sprach-Kitas“ auf besondere Möglichkeiten zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Sie unterstützt das Kita-Team dabei, solche Situationen zu erkennen und zu nutzen. Die Fachkräfte arbeiten exemplarisch mit den Kindern und geben so ihr Wissen praktisch an die Erzieherinnen und Erzieher weiter.

Sprachliche Bildung ist in den „Sprach-Kitas“ kein gesondertes, zusätzliches Angebot, sondern bezieht das gesamte Spektrum der Interaktionen (verbal und non-verbal) zwischen Kindern und Fachkräften mit ein. Orientierungspunkte hierfür sind die individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder, z. B. wenn Kinder forschen, dabei selbst Wörter entdecken können und diese auch direkt verwenden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die natürliche Sprachentwicklung professionell und reflektiert. Kinder werden auf diesem Weg besonders und mit vielfältigen Methoden und Materialien dazu angeregt, sich auszutauschen und neue Ausdrucksmöglichkeiten auszuprobieren. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist somit der rote Faden, der sich durch den gesamten Sprach-Kita-Alltag zieht und alle Bildungsbereiche berührt.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 27

<sup>3</sup> Ebd., S. 15, 64/65

<sup>4</sup> Ebd., S. 15

Zahlreiche „Sprach-Kitas“ sind auf dem Weg, zur inklusiven Kita zu werden. Die **inklusive Pädagogik** ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen. Die Aufmerksamkeit ist auf Gemeinsamkeiten und Stärken der Kinder ausgerichtet. Gleichzeitig wird **Vielfalt** thematisiert – auf wertschätzende Art und Weise. Kinder werden dazu befähigt und ermutigt, ihre eigenen Gedanken und Gefühle auszudrücken und sich so, wie sie in ihrer Einzigartigkeit sind, in ihrer Kita wohl- und wertgeschätzt zu fühlen. Dies gilt auch für die Vielfalt der Familien mit ihren verschiedenen Familiensprachen, kulturellen Hintergründen und Familienformen.

Die zusätzlichen Fachkräfte unterstützen pädagogische Mitarbeitende dabei, genauer hinzuschauen: Wie inklusiv und vorurteilsbewusst sprechen wir mit den Kindern? Welche Aspekte sind für ein gelingendes Gespräch wichtig? Wie können wir die vielfältigen Familiensprachen einbeziehen? Wie begegnen wir z. B. Mädchen und Jungen, welche Kinder erleben häufiger Ausgrenzung? Finden die Kinder sich und ihre Lebenswelten in den Kinderbüchern und Spielmaterialien sowie in der Raumgestaltung wieder? Ein wichtiger Schritt besteht für das Sprach-Kita-Team darin, ein gemeinsames Verständnis von Inklusion zu entwickeln und eigene Haltungen zu hinterfragen. Nur so können Vorurteile bewusstgemacht werden, sich auflösen und Kinder und Familien so angenommen werden, wie sie sind. In „Sprach-Kitas“ wird sprachliche Vielfalt anerkannt – wenn Kinder in Kindertageseinrichtungen vor allem die deutsche Sprache sprechen und lernen, auch wenn sie zu Hause mehrsprachig aufwachsen. Die Familiensprachen werden in die sprachliche Bildung des Kindes einbezogen und unterstützen das Kind in seiner gesamten sprachlichen Entwicklung.<sup>5</sup>

Das Bundesprogramm misst der **Zusammenarbeit mit Familien** über die „Sprach-Kitas“ eine große Bedeutung bei. Sie sind die erste und wichtigste Bezugsgruppe eines Kindes. Um Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu begleiten, ist es besonders wichtig, eine von Vertrauen und Wertschätzung geprägte Erziehungspartnerschaft in der Praxis zu entwickeln. Wenn Familien sich wohl und anerkannt in einer Kita fühlen, wirkt sich dies positiv auf Selbstwertgefühl und Wohlbefinden der Kinder aus. „Sprach-Kitas“ bieten Familien Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Das Bundesprogramm unterstützt die Kitas dabei, Hürden wie Sprachbarrieren, ein unterschiedliches Bildungsverständnis, Zeitmangel zu überwinden. Die „Sprach-Kitas“ haben unterschiedlichste Maßnahmen und Angebote erprobt und entwickelt, wie z. B. Eltern-/Familiencafés. Sie beraten Eltern z. B., wie sie auch zu Hause ein sprachanregendes Umfeld schaffen können. Damit solche Entwicklungen gelingen, ist es wichtig, wahrzunehmen, was die Familien wollen und benötigen, und die unterschiedlichen Bedürfnisse ernst zu nehmen.<sup>6</sup>

**Digitale Medien** gehören in vielen Familien zum Alltag und damit zum Sprachumfeld und zur Lebenswelt von Kindern aller Altersgruppen. Durch die Pandemie hat das Handlungsfeld der Medienbildung besonders an Bedeutung gewonnen. In „Sprach-Kitas“ geht es darum, Fragen, Interessen, Erlebnisse der Kinder mit digitalen Medien alltagsintegriert aufzugreifen und ihnen Hilfen zur Orientierung und Verarbeitung anzubieten. Es geht darum, Kindern die Möglichkeit zu geben, sich auf kreative Weise aktiv mit digitalen Medien und deren Inhalten auseinanderzusetzen. So können die Kinder darin unterstützt und befähigt werden, einen kritischen, sinnvollen, selbstbestimmten und partizipativen Umgang mit Medien zu entwickeln.<sup>7</sup> Ein besonderer Fokus liegt auf der Verknüpfung mit der sprachlichen Bildung.

---

<sup>5</sup> Ebd., S. 15, 35

<sup>6</sup> Ebd., S. 27 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Kindergarten heute. „Medien zum Mitmachen. Impulse für die Medienbildung in der Kita“: Hrsg. Herder

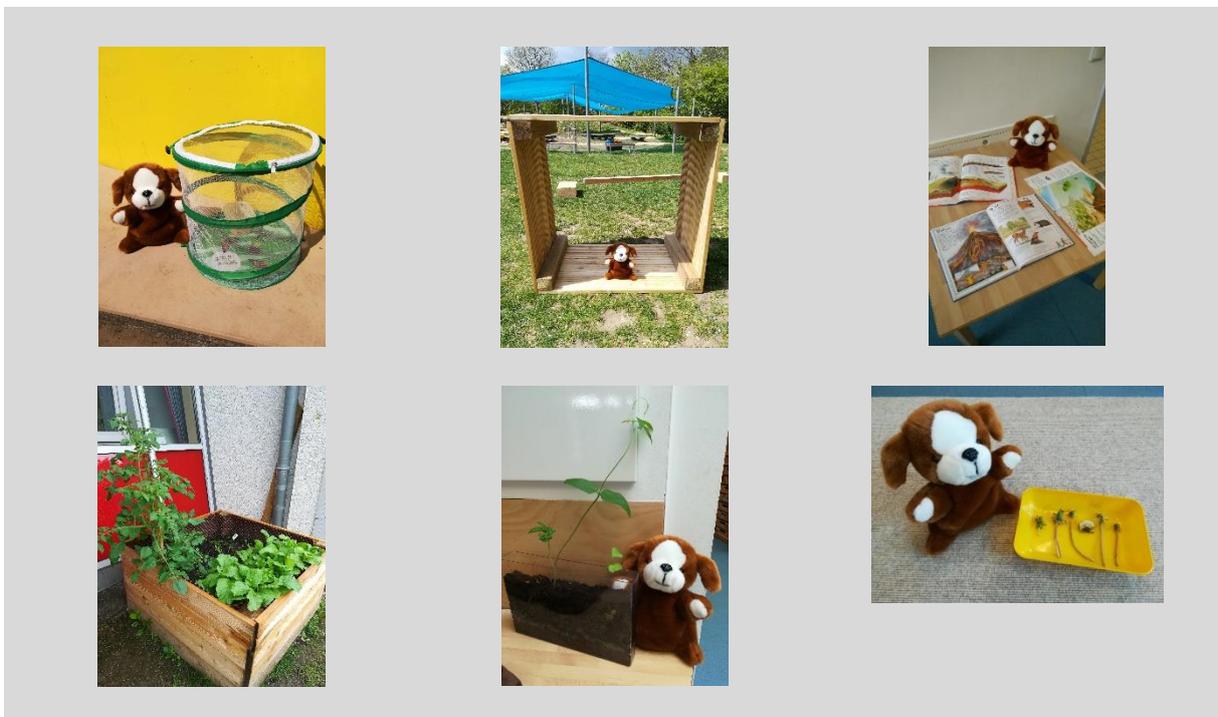
## 02 | Praktische Umsetzung der Handlungsfelder des Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Seit der Teilnahme am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ (2011 – 2015) ist alltagsintegrierte sprachliche Bildung ein Schwerpunkt der Städtischen Kita Trimmelter Hof. Dieser wurde im Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (2016 – 2022) fortgeführt.

Im Kita-Alltag der Sprach-Kita werden die vier inhaltlichen Schwerpunktbereiche

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Zusammenarbeit mit Familien
- Inklusive Pädagogik
- Digitale Bildung in der Kita (neu seit 2021)

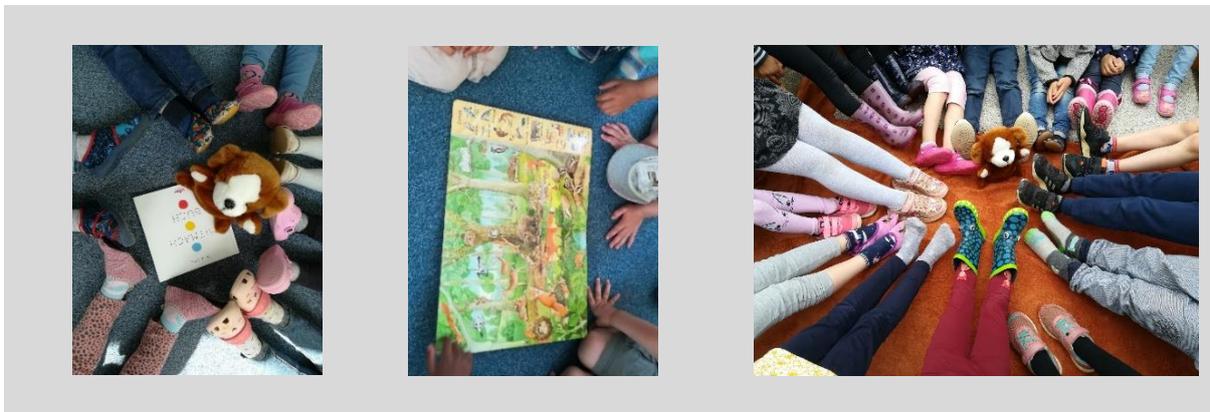
stets im Blick behalten. Passgenaue Angebote werden gezielt entwickelt und umgesetzt. Das Kita-Team bildet sich kontinuierlich zu den Themen des Bundesprogramms weiter und reflektiert die so genannte „sprachförderliche Grundhaltung“. Das heißt u. a.: Das Kita-Team unterstützt, fördert und regt die natürliche Sprachentwicklung der Kinder an<sup>8</sup>, indem Sprachanlässe im Alltag aufgegriffen und als Ausgangspunkt für weiterführende Gespräche und Projekte genutzt werden. Aus einem Gespräch mit Kindern über Raupen hat sich z. B. ein Schmetterlingsprojekt entwickelt, bei dem die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling beobachtet und besprochen wurde. Die Entdeckung einer Löwenzahnblume im Garten war Anlass, um sie genauer anzuschauen und zusammen zu überlegen, wie aus einem Löwenzahn eine Pustelblume geworden ist.



<sup>8</sup> Vgl.: <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/ueber-das-programm> (abgerufen am: 11.10.2021, 20:45 Uhr)

Das gemeinsame Bauen und Anpflanzen eines Hochbeetes und das Bepflanzen eines „Vivariums“ (Behälter für lebende Tiere oder Pflanzen) bietet beispielsweise die Möglichkeit, mit Kindern im Vorfeld zu planen, die Handlungsschritte zusammen umzusetzen und sprachlich zu begleiten, und später gemeinsam Gespräche über die Entwicklung der Pflanzen zu führen. Tiere und Pflanzen in der Natur, die Jahreszeiten, das Wetter, Feste und Feiertage: Es gibt eine Fülle an Themen, für die sich Kinder interessieren und die sie zum Nachdenken und Nachfragen anregen. Das Kita-Team geht gemeinsam mit den Kindern „den Dingen auf den Grund“ und spricht darüber.

Sowohl Routinesituationen (wie z.B. Begrüßung, Verabschiedung, gemeinsame Mahlzeiten, Pflegesituationen, Anziehen) als auch gezielt geplante Aktivitäten (Stuhl-/Singkreis, Bastel-, Bewegungs-/Backangebote, Vorlesen etc.) werden als Möglichkeit genutzt, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.



Durch das Sprachförderangebot „Sprachfüchse“ wird allen Kindern darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, sich in kleinen Gruppen mit wechselnder Zusammensetzung gezielter mit der deutschen Sprache anhand von Fingerspielen, Liedern, Reimen etc. vertraut zu machen. Ganz nebenbei werden die Freude und das Interesse an der deutschen Sprache gefördert. Da Singen u. a. den Erwerb von Wörtern und die Erweiterung des Wortschatzes unterstützt, wird regelmäßig mit den Kindern in den Stuhlkreisen und in gezielten Angeboten gesungen und mit Musikinstrumenten musiziert.

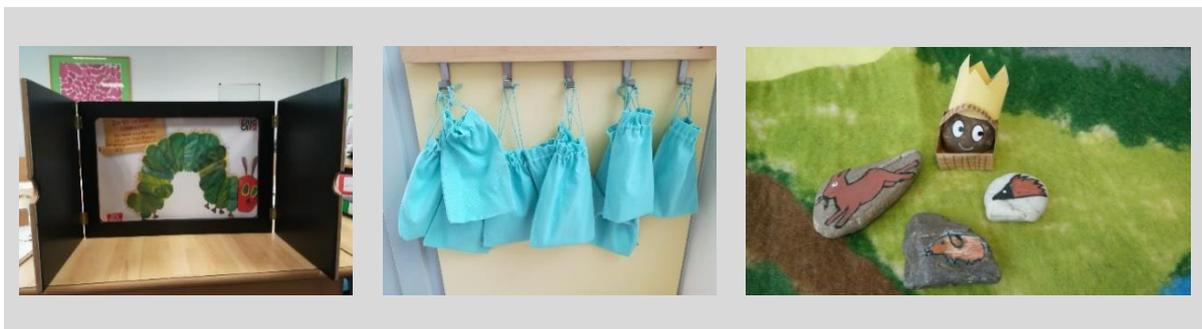


Regelmäßige Angebote wie Bewegungslieder, -spiele, wechselnde Bewegungslandschaften in der Turnhalle unterstützen die enge Verbindung von Bewegung und Sprachentwicklung.

Auch der Einsatz von „Kamishibais“ (Erzähltheater), Tisch- und Schattentheatern fördern die Sprachentwicklung und erweitern den Wortschatz der Kinder.



Verschiedene Hilfsmittel wie z.B. Tischaufsteller, Erzählboard, Erzählschiene, Bildkarten, „sprechende Kacheln“, Erzählsäckchen, -steine werden eingesetzt.



Um den Kindern Spaß an Bilderbüchern zu vermitteln, gibt es in jeder Gruppe eine Bücherkiste mit wechselndem Bilderbuchangebot. Der Rückzug in eine extra eingerichtete Lesecke zur ungestörten Bilderbuchbetrachtung ist möglich. Wer möchte, kann regelmäßig Bücher aus der Kinderbücherei ausleihen und mit nach Hause nehmen. Ein spielerischer Umgang mit Symbolen und Schrift findet regelmäßig statt („Literacy Erziehung“).



Es ist geplant, dass während der Eingewöhnung der Kinder im Nestbereich „Ich-Bücher“ mit Fotos von allen für das Kind wichtigen Bezugspersonen, Tieren, Kuscheltieren und Gegenständen hergestellt werden, die für das beim Betrachten Sicherheit vermitteln. Sie bieten eine gute Möglichkeit, um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen.

Im Kita-Alltag treffen täglich viele Kinder und Eltern aus unterschiedlichen Ländern und mit verschiedenen Muttersprachen aufeinander. Um diese Vielfalt an Sprachen und Kulturen zu würdigen,

bietet die Kita regelmäßig interkulturelle Kochabende, ein internationales Frühstück und bezieht die Familien der Kinder in Projekte wie z. B. „Sprache des Monats“ ein.<sup>9</sup>



Gespräche, Lieder und Bücher werden eingesetzt, um für die Kinder das Thema „Vielfalt“ erfahrbar zu machen. Wie im Leitbild der Städtischen Kindertagesstätten beschrieben, nimmt auch die Interreligiöse Bildung mit ihren verschiedenen Facetten einen wichtigen Platz ein.

### Digitale Bildung

Das „Padlet“ (digitale Pinnwand) bietet Eltern und Familien online einen Einblick in die Arbeit mit den Kindern an. Es gibt verschiedene Rubriken wie z. B. „Wochenrückblick“ mit Fotos zum Alltag der Kinder, Videos von Tischtheatern/Fingerspielen, Anregungen zur Sprachförderung zu Hause, Dokumentation von Projekten in der Kita. Die Kinder können sich beteiligen, indem sie mit der Kinderdigitalkamera Fotos aufnehmen, die im Padlet veröffentlicht werden. Gleichzeitig können die Kinder ihre Fotos auf einem digitalen Bilderrahmen in der Kita betrachten. Bisher nutzen wir in der Kita im Bereich digitale Medien den Computer für Recherchezwecke mit den Kindern, eine Videokamera, Digitalkameras und ein Diktiergerät. Geplant ist der Einsatz von Tablets, die Erstellung eines „Stop-Motion-Films“, eine Fotosafari mit anschließender Präsentation der Fotocollagen für die Eltern und die Anschaffung eines digitalen Mikroskops.

Durch eine enge Kooperation mit der interkulturellen Fachkraft ziehen sich die Themen der „Sprach-Kita“ durch die gesamte Einrichtung. Regelmäßige Angebote im Weltenraum, in der Arbeit mit Familien, das „Erzählen über andere Kulturen“ u.v.m. nehmen einen wichtigen Platz im Alltag ein und unterstützen das Sprach-Kita-Team positiv.

<sup>9</sup> Bei diesem Projekt wird einen Monat lang eine bestimmte Sprache in den Kita-Alltag integriert. Wörter werden gemeinsam gelernt, teilweise lernen die Kinder Lieder und Fingerspiele kennen, lesen mehrsprachige Bücher, hören landestypische Musik, backen und frühstücken landestypisches Essen.